

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Lebensbilder und Berichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Hermann Klostermann

Hans Watermann zum Gedenken

Als Caritasdirektor und als Politiker verdient um das Oldenburger Land



*„Ein Bekenntnis drängt sich mir vor allem auf: daß ich seit frühester Jugend stets und überall die segnende, ordnende und führende Hand des Allmächtigen gespürt habe. Was auch immer an Schwermir begegnet ist, hat sich letztlich als segensreich erwiesen“
(Hans Watermann bei seinem 80. Geburtstag).*

Am Abend des 20. Februar 1988 verstarb in Vechta der langjährige Landescaritasdirektor und Landtagsabgeordnete Hans Watermann. Bis zur letzten Stunde seines Lebens war diesem um das Oldenburger Land hochverdienten Mann volle geistige Frische mit ungetrübter Klarheit des Denkens vergönnt. Ein langwieriges Krankenlager blieb ihm erspart. Als er spürte, daß es mit ihm zu Ende ging, lud er — drei Tage vor seinem Tod, am Aschermittwoch 1988 — einen Freund zu einem Gespräch in sein Heim an der Friedrich-Kenkelstraße ein. Das Gespräch verlief in solcher Le-

bendigkeit und Frische, daß weder der Besucher noch Watermanns Gattin den Todesahnungen des Gastgebers Glauben schenken mochten. Drei Tage später hatte der Tod Hans Watermann ereilt. Am 24. März 1988 wäre er 84 Jahre alt geworden. Auf dem Vechtaer Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Die Gebete am Grabe sprach der Vechtaer Studentenpfarrer Dr. Hermann Bode, seit Jahren Seelsorger Vechtaer Hochschulgemeinde, die im Edith-Stein-Kolleg ihren gottesdienstlichen Mittelpunkt hat und zu der sich auch Hans Watermann rechnete. Dr. Bode stand auch zum Requiem am Altar der Propsteikirche St. Georg und sprach Gedenkworte des Abschieds.

Hans Watermann, am 24. März 1904 in Papenburg/Ems als Sohn einer Kaufmannsfamilie zur Welt gekommen, hat sich mit ungewöhnlichem Engagement für seine Wahlheimat, das Oldenburger Land, eingesetzt. Als Direktor des Landescaritasverbandes für Oldenburg trug er nach dem Zusammenbruch 1945 entscheidend zur Bewältigung der Flüchtlingsnot und zur Verbesserung der Sozialinfrastruktur der Region bei. Als Landtagsabgeordneter und Kulturpolitiker kämpfte er für das Elternrecht im Bereich der Schule und für die Sicherung der Besonderheiten des oldenburgischen Schulgesetzes. Ihm ging es um die Identität der Region, als er alle Anstrengungen unternahm, den heimatgebundenen Einrichtungen der Oldenburger Landes verfassungsmäßigen Schutz zu sichern, als Oldenburg von der Besatzungsmacht ungefragt Niedersachsen einverleibt wurde. Immer wieder forderte er im niedersächsischen Landtag als respektierter Redner die Beachtung der Verfassungsbestimmungen, so auch beim Bemühen, die Lehrerbildung und ihre Standorte zu erhalten. Über eine vielseitige Tätigkeit für die Allgemeinheit hat der Wahl-Oldenburger Watermann sich eingeschrieben in die Geschichte des Oldenburger Landes.

Die Verdienste dieses unermüdlich für Oldenburg streitenden Mannes angemessen zu würdigen, würde eine umfangreiche Biographie erfordern. Für einen hierfür zu begeisternden Historiker stände das persönliche politische Archiv des CDU-Politikers Watermann offen, das er dem Staatsarchiv in Oldenburg zur Verfügung gestellt hat. Einzubeziehen wären die in der Familie Watermann verbliebenen Unterlagen, die einen Einblick geben in Watermanns Beziehungen zu Bischöfen und Ministern, zu Verbandspräsidenten und Spitzenpolitikern fast aller Parteien. Und dann sind da noch die vielen Veröffentlichungen Watermanns in

Zeitungen und Zeitschriften zu brennenden Zeitfragen, etwa zum Volksbegehren für die Neugliederung der Länder, zum Volksentscheid für die Wiederherstellung Oldenburgs gegen den Zentralismus Hannovers, zu Krankenhausfragen, zu den heißen Auseinandersetzungen um die überstandene Verwaltungs- und Gebietsreform, zum Schutz des ungeborenen Lebens oder zur Gewährung der Autonomie für die Abteilung Vechta der Universität Osnabrück. Außerdem zu berücksichtigen sind die als „Erinnerungsfragmente“ firmierten Selbstzeugnisse Watermanns, die nie gedruckt wurden und so nicht in den Buchhandel kamen. Sie wurden geschrieben und vervielfältigt und dann seiner Familie, seinen Verwandten und einem engen Kreis von Freunden zugänglich gemacht (Vgl. am Schluß das Literaturverzeichnis). Schließlich trat Watermann mit zwei Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta an die Öffentlichkeit, die ihren Wert haben, weil sie Berichte eines Zeitzeugen sind, der selbst Geschichte gemacht hat. Sie befaßen sich mit dem Ringen um die Hochschule in Vechta und den Stätten der Caritas in und um Vechta.

Die journalistischen Jahre

Watermanns Leben verlief zunächst ganz „normal“. Volksschule, Realgymnasium, Universität in Köln (Volkswirtschaft), dann kurze Praxis im Bankfach in Frankfurt, schließlich Hinwendung zum Journalismus: Lokalredakteur beim „Sauerländischen Volksfreund“ in Warstein (1926 - 29), Kommunalpolitischer Redakteur bei der „Dürener Zeitung“ (1929, im gleichen Jahr Heirat mit Agnes Struif aus Warstein, 1930 Geburt der Tochter Wiltrud, 1934 des Sohnes Hans-Jürgen), Chefredakteur der „Dürener Zeitung“ (1933 - 1941), Chefredakteur des „Chemnitzer Tageblattes“ (1941 - 1944) — eine Zeit journalistischer Akrobatik, wie er sie selbst schilderte, und garnicht mehr „normal“. Zeitungsverbot und „Freistellung“ für die Wehrmacht beendeten diese Phase. Er erlebte das Kriegsende 1945 als amerikanischer Kriegsgefangener in Italien. Im Lager in Pisa beteiligte er sich an der Herausgabe einer Lagerzeitung. Inzwischen war die Familie in Chemnitz total ausgebombt worden. Am 17. August 1945 ließ sich Watermann in seine Geburtsstadt Papenburg entlassen.

Der Auftrag des Bischöflichen Offizials von Vechta

Als der ehemalige Chefredakteur Watermann versuchte, in Oldenburg wieder als Journalist Fuß zu fassen, erreichte ihn der Ruf des Vechtaer Bischöflichen Offizials Dr. Johannes Pohl-

schneider, des späteren Bischofs von Aachen, Hans Watermann möge den Landescaritasverband für Oldenburg neu beleben und organisieren. Von Haus aus war Hans Watermann alles andere als ein Funktionär. Aber für seine Aufgabe brachte er volkswirtschaftliche Kenntnisse, Realitätssinn, Phantasie und vom Zeitungsgeschäft her einen ungewöhnlichen Sinn für Genauigkeit mit. Alles, was er anfaßte, wußte er mit Beharrlichkeit und ungewöhnlicher, fast pedantischer Akribie zu einem guten Ende zu bringen. Am 25. März 1946 übernahm er den Auftrag des Offiziäls. Der 25. März 1946 war der Tag der Beisetzung des münsterischen Bischofs Kardinal von Galen, des mutigen Gegners nationalsozialistischer Willkür. Watermann wußte, was auf ihn zukam, eine Unmenge von Schwierigkeiten mit dem Zwang zum Improvisieren: das Flüchtlingselend der aus dem deutschen Osten vertriebenen Menschen, die notwendige Gründung von Alters- und Pflegeheimen, Sicherung und Ausbau von Krankenhäusern und Kinderheimen, die Einrichtung von Kindergärten und anderes mehr. Der neue Caritasdirektor rief zahlreiche kirchliche Stiftungen ins Leben, die sich dieser brennenden Aufgaben annahmen. Er übernahm selbst den Vorsitz in den Kuratorien dieser Stiftungen.

Für Kirche und Staat im Oldenburger Land wurde die Berufung Watermanns zu einem Glücksfall. Dr. Pohlschneider hat Aufgabe und Erfolge dieser Zeit eindringlich festgehalten in seinem 1978 bei Butzon & Bercker (Kevelaer) herausgekommenen Buch „Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg“. In dem Kapitel „Christliche Caritas im Kampf gegen die Not“ würdigt er die soziale Aufbauleistung seines Caritasdirektors:

„Wenn irgendwo, dann ist im Oldenburger Lande bewiesen worden, daß die staatliche und kommunale Fürsorge bei weitem nicht ausreicht, mit der Not der Mitmenschen fertig zu werden, sondern daß die schöpferische Phantasie und der Opfergeist freigezügelter, insbesondere kirchlicher Einrichtungen unentbehrlich sind. Dafür war und ist die Caritasarbeit in Oldenburg ein gutes Beispiel“. Besondere Aufgaben ergaben sich dadurch, daß die „Weisheit“ der Besatzungsmacht die evangelischen Vertriebenen vorwiegend nach Südoldenburg und die katholischen Vertriebenen in das protestantische Nordoldenburg brachte. „Zur Zeit dieser erzwungenen Völkerwanderung“, so schreibt Dr. Pohlschneider, „kamen rund 240.000 Vertriebene bzw. Flüchtlinge in das Land Oldenburg, von denen wenigstens 85.000 Katholiken und von diesen wiederum 78 % in der oldenburgischen Diaspora

untergebracht waren. Alle waren vollständig mittellos, erschöpft und ausgezehrt und zwar in einer Zeit, in der auch die alteingesessene Bevölkerung nach sechs Kriegsjahren unter armseligen Lebensbedingungen ihr Dasein fristen mußte“. Katholische Kirche und Caritas stellten sich der Aufgabe, die Menschen, die ihre Heimat verloren hatten, wieder seelsorglich zu beheimaten. Zusammenfassend über diese Jahre schreibt Dr. Pohlschneider: „In Oldenburg hat man im wahrsten Sinne des Wortes aus der Not eine Tugend gemacht“.

Ein Netz caritativer Einrichtungen

Als Hans Watermann am 20. März 1972 in einer Festakademie im Vechtaer Liebfrauenhaus in den Ruhestand verabschiedet wurde, konnte er auf ein beispielhaftes Werk zurückschauen: ein Netz caritativer Wohlfahrtseinrichtungen für das ganze Oldenburger Land von der Insel Wangerooge bis nach Damme und Lönningen. Er hatte einen funktionierenden Landescaritasverband mit vielen hauptamtlichen und noch mehr ehrenamtlichen Mitarbeitern aufgebaut, der wirksam auch mit anderen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege zusammenarbeitete. Im Jahre 1947 hatte er den Verband katholischer Kranken- und Pflegeanstalten des Landes Oldenburg ins Leben gerufen. Er war dessen Geschäftsführer, dann Vorsitzender und schließlich Ehrenvorsitzender geworden. Hans Watermann sicherte das caritative Krankenhauswesen durch Kooperation mit überregionalen Fachverbänden bis hin zur Deutschen Krankenhausgesellschaft ab. In diesen Verbänden übernahm er verantwortliche Vorstandsämter.

Der Abschiedsbrief des Ehrenvorsitzenden

Wenige Tage vor seinem Tod hielt Caritasdirektor i. R. Hans Watermann in einem Abschiedsbrief an den Vorsitzenden der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft, an den Osnabrücker Oberstadtdirektor Dr. Meyer-Pries als Ehrenvorsitzender des Verbandes Rückschau auf seinen Einsatz für das Krankenhauswesen. Der Brief erreichte den Vorsitzenden und die Mitgliederversammlung des Verbandes wenige Tage nach dem Tod des Briefschreibers. Mit Betroffenheit und Schweigen vernahmten die Verbandsmitglieder in ihrer Versammlung am 29. Februar 1988 in der Stadthalle zu Hannover, was ihnen der inzwischen verstorbene Ehrenvorsitzende geschrieben hatte. Dr. Meyer-Pries verlas den Brief:

„Noch bis vor wenigen Tagen hatte ich die feste Absicht, zur Bekundung meiner engen Verbundenheit mit der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft an deren Mitgliederversammlung am 29. Februar 1988 teilzunehmen. Inzwischen hat sich mein Gesundheitszustand derart verschlechtert, daß ich diese Absicht aufgeben muß, das bedaure ich außerordentlich.

Viele Jahre meines Lebens, eigentlich die ganze Zeit nach dem zweiten Weltkriege, habe ich mich für die Belange unserer Krankenhäuser einsetzen dürfen. als Mitbegründer der Nordwestdeutschen Krankenhausgesellschaft, als Mitgestalter der drei „O“ (Osnabrück, Oldenburg, Ostfriesland), als Beirats- und Vorstandsmitglied, als stellvertretender Vorsitzender und Vorsitzender, als langjähriger Vorsitzender der Tarifkommission und Verhandlungsführer mit den Krankenkassenverbänden galt es, schwierige Probleme lösen zu helfen. Auch in der Deutschen Krankenhausgesellschaft durfte ich als Vorstandsmitglied und als Vorsitzender des Fachausschusses für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie als Mitherausgeber der Zeitschrift „Das Krankenhaus“ mitwirken. Der Vorsitz im Landtagsausschuss für das Gesundheitswesen ergänzte diese Tätigkeit.

Die Erinnerung an all das möchte ich nicht vermissen. Und die hohe Ehrung, mich abschließend zum Ehrenvorsitzenden der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft zu wählen, habe ich als Krönung diese Wirkens dankbar empfunden.

Dieser Brief ist eine Art Abschied von der irgendwie immer noch aktiven Mitwirkung in der Krankenhausgesellschaft. Das erfüllt mit Wehmut. Aber ich weiß die Leitung der Krankenhausgesellschaft und die Geschäftsführung in besten Händen. So wünsche ich Ihnen, den anderen Vorstandsmitgliedern, der Geschäftsführung sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft auch weiterhin eine glückliche Hand. Der Mitgliederversammlung gilt mein freundschaftlicher Gruß. In treuer Verbundenheit bin ich mit ergebenen Grüßen Ihr Hans Watermann.“

Inzwischen hatte Hans Watermann seine sonstigen Führungsämter im caritativen Bereich, so als Vorsitzendeer vieler Stiftungskuratorien, in jüngere Hände gelegt. Nur ein Amt behielt er bis zu seinem Tode bei: Er blieb Mitglied im Vorstand des Caritasvereins für Behindertenhilfe e. V. zu Vechta. Die Förderung dieser Einrichtungen im Oldenburger Münsterland lag ihm besonders am Herzen.

Einsatz für das Oldenburger Land

Der gebürtige Papenburger bewies gleich nach dem letzten Krieg, als er sein Vechta Amt übernahm, ein ungewöhnliches Engagement für seine neue oldenburgische Wahlheimat. Zielstrebig setzte er sich für die Belange des nach Niedersachsen eingegliederten, einst selbständigen Landes Oldenburg ein.

Vierzehn Jahre im Landtag

Von 1953 bis 1967 gehörte er als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Vechta für die CDU dem Niedersächsischen Landtag an. Hier engagierte er sich vierzehn Jahre für den Gesundheits- und Kulturausschuss, arbeitete aber auch in den Verwaltungs- und Aufsichtsgremien des Rundfunks mit. Die überwältigenden Mehrheiten, die ihm bei jeder Wahl in seinem Wahlkreis zuteil wurden, erkämpfte er sich durch einen kräftezehrenden Wahlkampf von Gemeinde zu Gemeinde und durch eine sorgsame Wahlkreisbetreuung.

In der parlamentarischen Tätigkeit gelang es ihm, in sachlich-argumentativer Konfrontation oft auch den politischen Gegner für seine Sache zu gewinnen. Ihm bewies er stets Respekt. Als er 1967 aus der Landtagsarbeit ausschied, hatte er manchen Freund auch außerhalb der CDU gewonnen, der ihm auch späterhin in wirksamer Freundschaft verbunden blieb. Seine Grundsatztreue und seine Sachkenntnis hatten ihn zum Partner von Ministern werden lassen, der selbst nie ein Ministeramt übernahm. Hans Watermann erntete mancherlei Dankesbekundung und Ehrung, mußte aber auch manche herbe Enttäuschung und sogar persönliche Verunglimpfungen einstecken. Sein Leben war exemplarisch für das Leben eines Politikers, der die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, die beiden Weltkriege und die Zeit hinterher miterlebt hat. Er hat sie mitgestaltet, aber auch miterlitten.

Mancherlei Ehrungen

Hans Watermann durfte aufgrund seiner Lebensleistung sich gestrost über die hohen, ihm zuteil gewordenen Auszeichnungen freuen:

1964 Ritterkreuz des Päpstlichen Silvesterordens, 1969 Bistumsplakette des Bistums Münster, 1969 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1972 Goldene Caritas-Ehrennadel, 1973 Großes Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens, 1979 Ehrenteller des Bischöflichen Offi-





Der Bischöfliche Offizial Weihbischof Dr. Max Georg Freiherr von Twickel gratuliert Hans Watermann zum 75. Geburtstag; im Hintergrund v.l.n.r.: Frau Louise Frye (†), Studentenpfarrer Dr. Hermann Bode und Bürgermeister Georg Möller (†). Foto: Nath

zialates Vechta, 1984 Silberner Ehrenteller des Deutschen Caritasverbandes, 1984 Malteser-Plakette in Gold.

Insbesondere über sein Wirken im kirchlich-kulturellen und im caritativen Bereich gewann er sich die Achtung und den Respekt der Kirchen beider Konfessionen. Unter den Gratulanten zu seinen „runden“ Geburtstagen waren stets der Münstersche Diözesanbischof und andere deutsche Bischöfe, so auch Kardinal Höffner. Unter drei Bischöflichen Offizialen bewies er Treue zu seiner Kirche, unter Dr. Johannes Pohlschneider, dann unter Heinrich Grafenhorst und schließlich bis zum Ruhestand und Tod unter Dr. Max-Georg Freiherr von Twickel.

Watermanns Lebensleistung

Zusammenfassend läßt sich die Lebensleistung von Caritasdirektor Hans Watermann auf einige Schwerpunkte konzentrieren:

1. Aufbau eines Netzes caritativ-sozialer Einrichtungen für das Oldenburger Land.

-
2. Sicherung der Rechte des einst selbstständigen Landes Oldenburg in Zusammenarbeit mit dem Oldenburgischen Landesbund, der Oldenburgstiftung bzw. der Oldenburgischen Landschaft und den heimatgebundenen sonstigen Organisationen und Kräften.
 3. Sicherung des privaten höheren Schulwesens durch erfolgreiche parlamentarische Initiativen.
 4. Absicherung der Lehrerbildung an den Standorten Vechta und Oldenburg.
 5. Beratende Mitwirkung bei den Verhandlungen zwischen Staat und Kirche über das Konkordat mit dem Hl. Stuhl und die nachfolgenden Zusatzvereinbarungen. Er half mit, die Grundlage für den Universitätsstandort Vechta verfassungsrechtlich zu sichern.
 6. Watermann wirkte mit bei der Gründung der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen in Vechta, indem er dafür Räumlichkeiten im Studentenheim Edith-Stein-Kolleg bereitstellte. Watermann war Vorsitzender der St. Georg-Stiftung in Vechta, die im Interesse des Hochschulstandortes das Studentinnenheim Edith-Stein-Kolleg und das Studentenheim Immentum erstellte.

Über sich selbst sagte Hans Watermann bei einer der Feiern, deren Mittelpunkt und Objekt er war: „Ungeachtet aller Unzulänglichkeiten habe ich das eine oder das andere vielleicht zum Guten beeinflussen können“. Es war ein erfülltes und erfolgreiches Leben, das Hans Watermann am 20. Februar 1988 abschloß. Er hat sich um Kirche und Staat im Oldenburger Land verdient gemacht.

Benutzte Literatur

- * Bischof Dr. Johannes Pohlschneider, „Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg (Erinnerungen und Dokumente, Butzen & Bercker, Kevelaer 1978
 - * Hans Watermann, „Begegnungen und Meinungen“ (Ein Fragment), im Manuskript vervielfältigt für einen engeren Kreis von Freunden 1985
 - * Hans Watermann, „Nichts ist beständiger als der Wandel“ (Beobachtungen aus 8 Jahrzehnten, 1987, für einen Kreis von Freunden in vervielfältigter begrenzter Auflage) vorgelegt.
 - * Hans Watermann, „Eine hochschulpolitische Odyssee“, Darstellung des Ringens um die Sicherung der PH Vechta und um die universitäre Entwicklung“, veröffentlicht 1978 in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta, III/3 b.
 - * Hans Watermann, „Stätten der Caritas in und um Vechta“, 1983 veröffentlicht in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta, III/11.
 - * CDU im Oldenburger Land 1945 - 1985, Chronik des CDU-Landesverbandes Oldenburg 1986, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH & Co., Vechta
 - * Alwin Schomaker Langenteilen, „Unser Weg zur Christlichen Volkspartei“, 1970, Vechtaer Druckerei und Verlag Vechta
 - * Alwin Hanschmidt/Joachim Kuroпка, „Von der Normalschule zur Universität“ (150 Jahre Lehrerbildung in Vechta 1830 - 1980), 1980 Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/OBB.
-

Manfred Plog

Georg Vorwerk †

8. 10. 1923 - 2. 3. 1988

In den frühen Morgenstunden des 2. März 1988 verstarb Georg Vorwerk — weit über die Grenzen hinaus als bedeutender Tierzüchter bekannt — im Alter von 64 Jahren auf seinem Hof in Capeln. Georg Vorwerk, am 8. Oktober 1923 geboren, übernahm im Jahre 1960 den Hof, der sich seit 1310 im Besitz der Familie befindet, von seinem Vater Georg, genannt „Gregor“, der seinem Sohn ein hervorragender Lehrmeister war.

Georg Vorwerk bewirtschaftete den Hof gemeinsam mit seiner Ehefrau Paula, seiner Tochter Gudula und deren Mann in dritter Generation. Unter seiner Führung wurde die wohl älteste private Hengststation im Oldenburger Land zu einer der größten Zuchtstätten Europas.

Untrennbar verbunden mit dem Namen Georg Vorwerk ist der von „Furioso II“, des aus Frankreich geholten und später so erfolgreichen Zuchthengstes.

1961 erhielt Georg Vorwerk den Ehrenpreis des Bundespräsidenten Heinrich Lübke für seine beispielhaften Leistungen in der Landwirtschaft, insbesondere für hervorragende Erfolge in der Tierzucht.

Im Jahre 1975 konnte der Betrieb auf eine hundertjährige Hengsthaltung mit Deckstation zurückblicken.

Georg Vorwerk verfügte über ein hohes Maß an großen, züchterischen Kenntnissen und großer Beweglichkeit, um als Hengsthalter bei wechselnder Zuchtzielsetzung immer wieder rechtzeitig die richtigen Vatertiere anbieten zu können.

Aber nicht nur bei den Pferden, sondern auch in der Rotbuntzucht hat Georg Vorwerk sein Können bewiesen. Er war es, der sich mit seinem Weitblick für eine Reform des Zuchtzieles einsetzte und auch gleichzeitig hierfür die richtigen Bullen anbieten konnte. Die Südoldenburger Züchter sind ihm dankbar für den richtungsweisenden Weg.



Georg Vorwerk mit dem Spitzhengst „Furioso II“

Georg Vorwerk gab seine außergewöhnlichen Zuchtkenntnisse in der Pferde-, Rinder- und Schafzucht bei den zahlreichen Besuchen aus aller Welt den Fachexperten aber auch der tierzüchterisch interessierten Jugend weiter.

Auf Vorschlag des Präsidenten der Landwirtschaftskammer Weser-Ems erhielt Georg Vorwerk 1983 den Niedersächsischen Staatsehrenpreis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Tierzucht.

Am 11. Februar 1988 überbrachte ihm Niedersachsens Landwirtschaftsminister Burkhard Ritz das Verdienstkreuz 1. Klasse des niedersächsischen Verdienstordens.

Infolge seiner Fähigkeiten und seines sicheren Urteils wurde Georg Vorwerk schon mit knapp 30 Jahren in den Vorstand der Herdbuchgesellschaft Südoldenburg und in die Körkommission für rotbunte Bullen berufen. In diesen Gremien hat er sein Wissen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und als Motor für den züchterischen Fortschritt gewirkt, was auch durch die Auktionen sichtbar bestätigt wurde.

Er gehörte ebenfalls dem Vorstand des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes, dem Pferdestammbuch Weser-Ems, dem Landesschafzuchtverband Weser-Ems, dem Tierschauverein und dem Reit- und Fahrverein Cappeln an.

Georg Vorwerk hat als Kenner vieler Tierarten auf vielen Ebenen Akzente gesetzt. Sein Tod löste nicht nur bei seiner Familie, sondern auch bei den zahlreichen Freunden und Züchterkollegen große Trauer aus. Mit ihm hat ein Mann diese Welt verlassen, dessen Leben und Wirken der Tierzucht galt. Er war stets zuversichtlich und frohen Mutes. Seine Gastfreundschaft und seine gesellige Natur waren weithin bekannt. Er ist eine bleibende Persönlichkeit unserer Heimat.

Am 8. März 1988 wurde Georg Vorwerk unter großer Anteilnahme aller Bevölkerungskreise in Cappeln zu Grabe getragen.

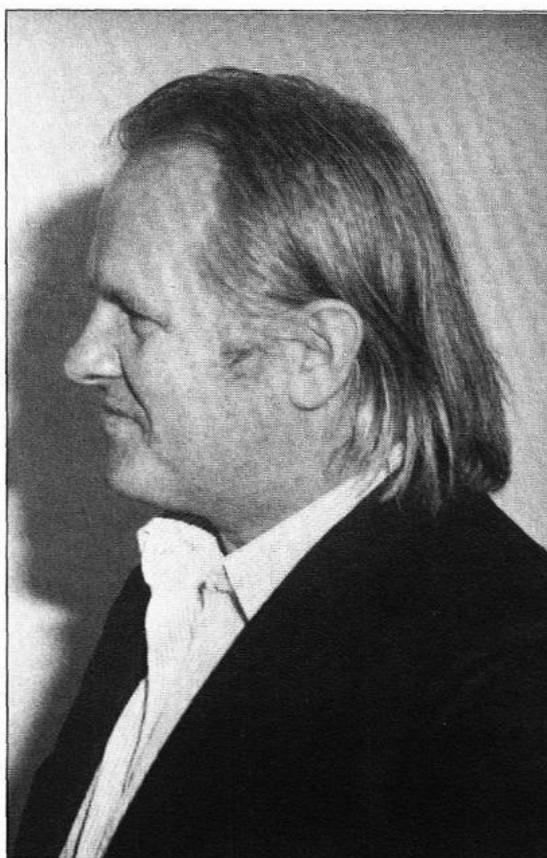
Er ruhe in Frieden!

Theodor Deters

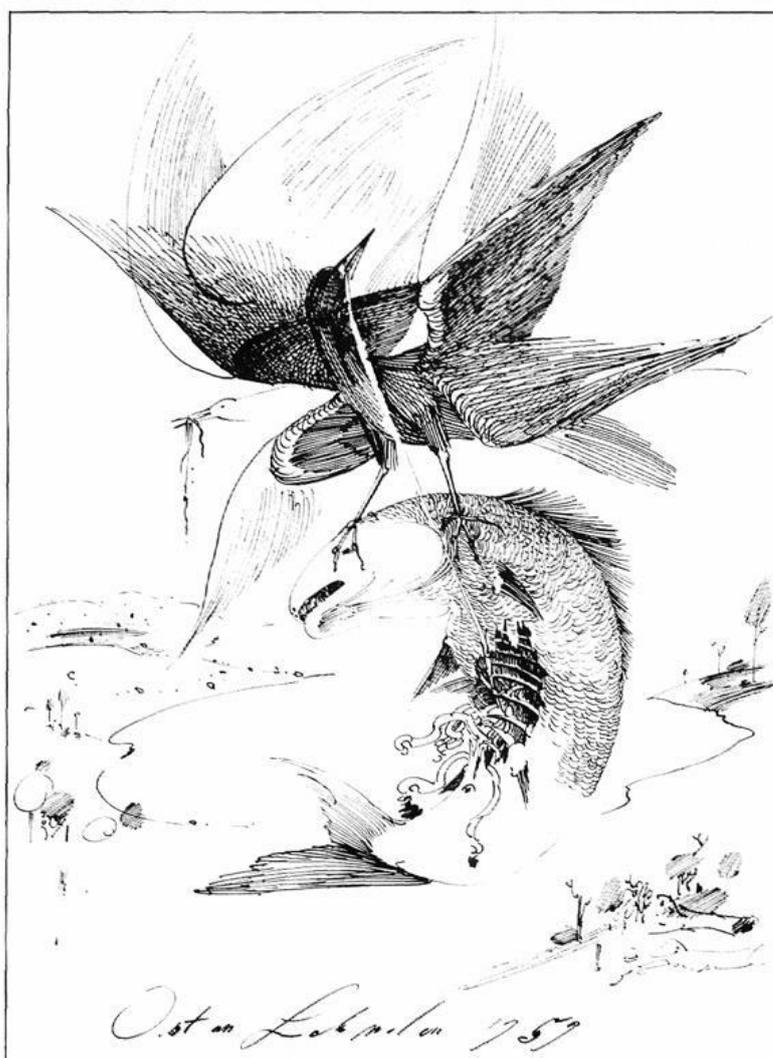
Der Wiener Maler Prof. Anton Lehmden — ein Nachkomme südoldenburgischer Auswanderer

Vor knapp einem Jahrzehnt fuhr ein Auto mit Wiener Kennzeichen auf dem Hof Lehmden in Lehmden/Steinfeld vor. Ihm entstieg ein mittelgroßer Mann in legerer Kleidung, der sich im Hause mit dem Namen „Lehmden“ und als entfernter Verwandter vorstellte. Er sei da mit einem Aufnahmeteam des österreichischen Fernsehens, um in der Gegend, vor allem im Moor, Aufnahmen zu machen. Nun war der Tag seiner Ankunft denkbar ungünstig gewählt — es war Erntezeit. Also konnte man ihm nur den Weg ins Moor beschreiben und ihn warnen, vom Wege abzukommen. Das muß dann doch geschehen sein, und trotz der „drocken Tied“ mußte der Bauer mit dem Trecker hinausfahren und das festsitzende Auto wieder flottmachen. Später sprach der Fremde noch einmal bei Lehmdens vor, sagte, er sei Maler und das Fernsehen produziere eine Sendung über ihn. Zum Dank für die Hilfe und zur Erinnerung überreichte er einen Bildband über das Burgenland (Zeichnungen: Anton Lehmden).

Wer war nun dieser geheimnisvolle Besuch? Von Lehmdens in Lehmden wissen das mittlerweile: Es war Anton Lehmden, Pro-



Wer war nun dieser geheimnisvolle Besuch? Von Lehmdens in Lehmden wissen das mittlerweile: Es war Anton Lehmden, Pro-



*Vogel mit Fisch
Zeichnung 1959.
Insekt, Fisch und
Vogel sind sinn-
trächtige figurale
Motive bei
Lehmden. Diese
Zeichnung ist ein
Beispiel für die
sichere unverkenn-
bare Strich-
führung des
Künstlers.*

fessor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, ein Künstler von Weltruf. Er wird am 2. Januar 1989 60 Jahre alt.

Die Herkunft

Auf Paß Nr. 567 vom 16. 3. 1859 (Amt Steinfeld in Dinklage) wanderte der Heuermann Franz Joseph von Lehmden (* 13. 6. 1820 in Lehmden) mit seiner Familie nach dem fernen Nordungarn aus. Er war verheiratet mit Maria Lüke (* 3. 2. 1818). In dem Ort Groß-Rippen (ungarisch: Nagyripeny, slowakisch: Velké Ripňany) erstand er mit anderen Südoldenburgern das Gut eines Landedelmannes; auf dem Kaufvertrag findet sich auch seine Unterschrift. Bald zogen von Lehmdens weiter; sie ließen sich in der Nähe der Komitatshauptstadt Neutra nieder. Dort leben noch heute viele Abkömmlinge der Sippe. Der Vater des Malers, Hermann, war schon in den 30-er Jahren in die Stadt Sered an der

Waag gezogen, 1943 übersiedelten Lehmdens nach Preßburg. Nach 1945 fanden sie in Niederösterreich — im Marchfeld — eine neue Heimat. Hermann Lehmden bewirtschaftete in Gänserndorf eine Gärtnerei.

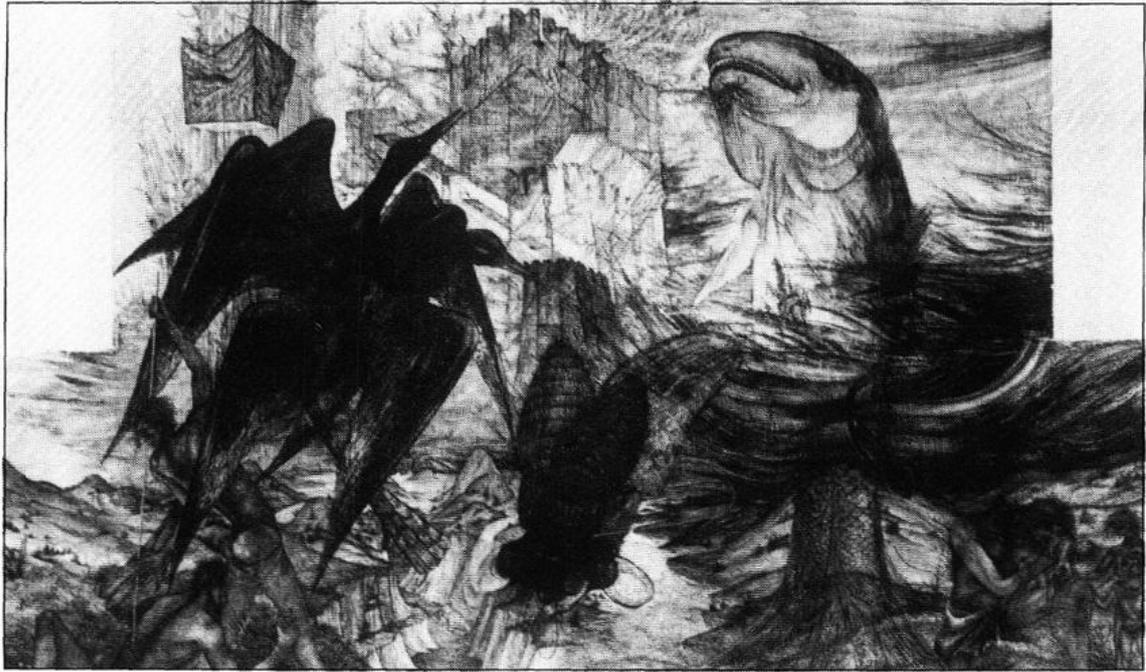
1918 wurde das frühere Nordungarn als Slowakei Teil der neugegründeten Tschechoslowakischen Republik. Der neue Staat verbot das Führen von Adelsprädikaten. Fälschlicherweise nahm man an, daß das Lehmdensche „von“ ebenfalls auf eine adelige Herkunft hinweise, also wurde es gestrichen. Heute führen einige wieder den ererbten Namen, andere beließen es bei der späteren Regelung.

Der junge Künstler

Schon von Preßburg aus hatte sich der begabte junge Mann bei der Akademie der bildenden Künste in Wien um Aufnahme beworben. Im Spätsommer 1945 — erst 16 1/2 Jahre alt — legte er die Prüfung ab und begann bei Prof. Robin Andersen zu studieren, drei bis vier Semester lang. Dann wechselte er zu Prof. Albert Paris Gütersloh, dessen Schüler in einem Turmatelier der Akademie arbeiteten. 1948 wurde Lehmden Mitglied des Internationalen Art Club, der die moderne Kunst im Nachkriegsösterreich durchsetzte. Er zählt zu den Begründern der „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“, zusammen mit so namhaften Künstlern wie Erich Fuchs, Rudolf Hausner, Arik Brauer und anderen. Und so erinnert man sich an den jungen Mann: „Wer Anton Lehmden damals kannte, erinnert sich an einen pausbäckigen Knaben, der sich von den meisten seiner Freunde durch völlig konventionelle Kleidung unterschied. Er trug weder einen Bart noch einen spezialgefärbten Pullover noch die superchicen englischen Anzüge einer anderen Stilrichtung, allenfalls ein dunkles Schnürsamsakko italienischer Herkunft. Er sprach mit weichem, etwas schleppendem slowakischen Akzent, bewegte sich gemessen, regte sich selten auf, war ein zärtlicher Damenfreund, ein geselliger Kumpan von behäbigem, verschmitztem, levantinischem Witz“.¹⁾ 1952 heiratete er die Malerin Helene Palmerio. Der Ehe entsprossen fünf Töchter und ein Sohn.

Das Werk

„Wo Lehmden ist, ist Landschaft“, erklärte einmal sein Lehrer Gütersloh. Und tatsächlich: In allen seinen Werken spielen Natur und Landschaft die Grundmelodie. Es ist eine Mischung von äußeren Eindrücken, die er in seiner Kindheit in der südlichen Slo-



Kriegsbild II, Öl, 1950 - 1953. Das Gemälde stellt den sinnlosen Kampf des Menschen gegen seinen Mitmenschen dar. Unheimliche Boten des Verderbens sind der Totenvogel, das giftige Insekt, der gefräßige Fisch.



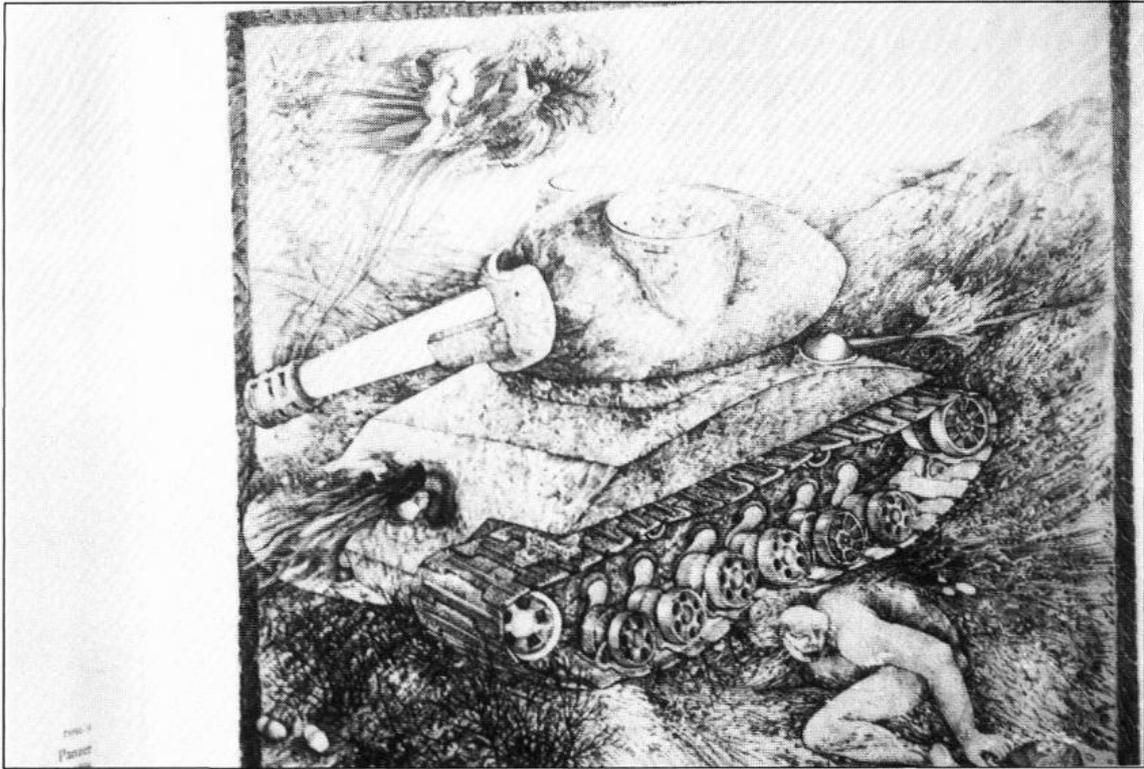
Hirschkäfer in dunkler Landschaft, Öl, 1967 - 1968. Eine typische „imaginäre“ Lehmdensche Landschaft. Im Mittelpunkt stehen die Hirschkäfer, deren Flügel technischen Flugobjekten gleichen - Sinnbild der Gefahren der Technik in unserer Zeit.



Winterlandschaft mit Vogelflug, Aquarell, 1952. Man erkennt die Ruhelosigkeit der fliegenden Vögel in einer abweisenden Landschaft, auf der Suche nach Schutz und Geborgenheit, eine Metapher für menschliches Suchen und Trachten.

wakei, in jungen Jahren im Marchfeld, später in Italien und nicht zuletzt in seiner heutigen Wahlheimat, dem Burgenland, aufgenommen hat und zu seinen „imaginären“ Landschaften verdichtet hat.

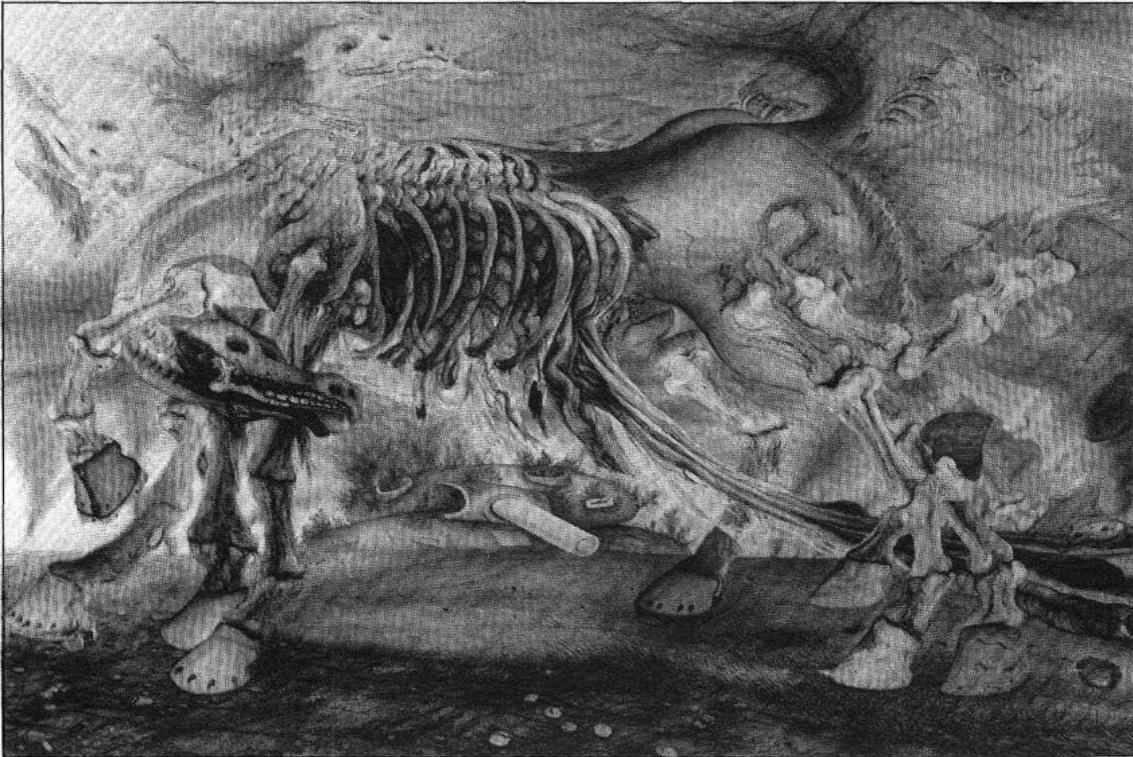
Doch „bildet“ er nicht nur ab. Lehmden ist ein genauer Beobachter, er studiert alle Einzelheiten mit Präzision und Einfühlungsvermögen. Er sucht nach den „verborgenen Realitäten“, er blickt ins Erdinnere und spürt den wirkenden Kräften nach. Der Künstler beschreibt das so: „Meine Malerei setzt sich mit dem Geschehen in der Natur auseinander, mit der unberührten Landschaft, mit der durch Naturkatastrophen verschobenen, veränderten Landschaft, oder aber mit den Katastrophen, die von Menschen verursacht werden, durch Gedankenlosigkeit und durch Unternehmungslust“.²⁾ Bei aller Schönheit und Transparenz der Farben, bei aller Genialität des Federstrichs — es sind keine Bilder für die ungestörte Beschaulichkeit des bürgerlichen Wohnzimmers. Die Titel zeigen das an: Berstende Landschaft, Zerfallendes Pferd, Stürzende Landschaft, Morscher Baum, Zergehender —



Panzer, Federzeichnung, 1956. Dieses Bild prangert die seelenlose Kriegsmaschinerie und ihre zerstörerische Überlegenheit an. Die zu Boden gewalzte Gestalt verkörpert die geschundene Menschheit insgesamt.

„...ein erschreckendes Aufzeigen aller Vergänglichkeit, fast grausam in seiner Realität, fast zeitlos in seiner Zeitlichkeit. Die Erde, erkennt man, besteht nahezu nur mehr aus Spuren und Resten zerfallender Knochen, nur mehr aus Rudimenten wieder zu Erde gewordenen, vergangenen Lebens“.³⁾ Während Lehmdens Freund Arik Brauer selbst den Schrecken und das Entsetzen „schön“ darstellt, bevorzugt Lehmden die seiner Thematik adäquaten Farben – verhaltene, erdhafte Töne herrschen vor. So mag für ihn die Begegnung mit der Heimat seiner Vorfahren und das Erlebnis der Moorlandschaft um den Dümmer etwas Wesensgleiches, Verwandtes zum Schwingen gebracht haben.

Ein zentrales Thema im Schaffen Anton Lehmdens ist der Krieg. Auch hier schöpft er aus eigenem Erleben: Die südliche Slowakei war in den letzten Kriegsmonaten Schauplatz heftigster Kämpfe, aber auch die dramatischen Ereignisse des Aufstandes im nahen Ungarn 1956 prägten sich tief ein. Diese Erlebnisse der Vernichtung und des Grauens stellt er immer wieder in eindrucksvollen Bildern dar: Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Radierun-

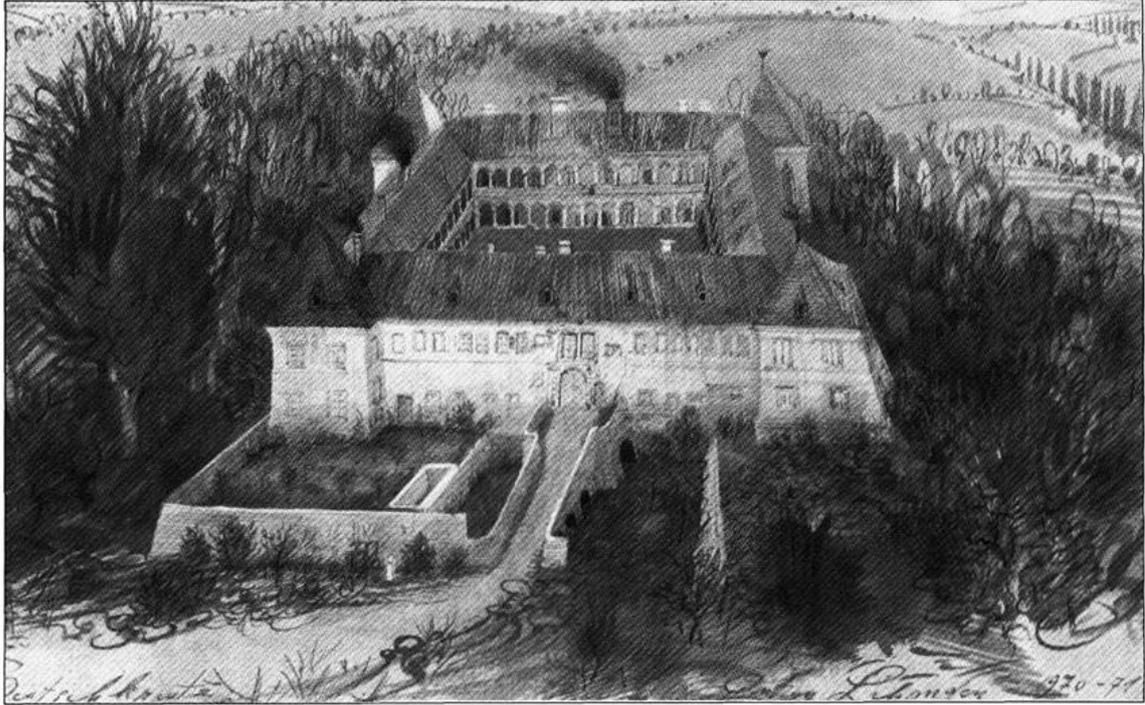


Zerfallendes Pferd II, Aquarell, 1982/83. Eine erschütternde, schockierende Darstellung der Hinfälligkeit allen Lebens; der Panzer deutet die Verantwortung des Menschen für Leid und Zerstörung in unserer Welt an.

gen — betroffen machende Anklagen gegen den Wahnsinn des Krieges und der Gewalt.

Ein Maler von Weltgeltung

Entscheidende Impulse gewann Anton Lehmden aus seinem Aufenthalt in Italien (1958), dem einjährigen Lehrauftrag an der Akademie für Angewandte Kunst Istanbul 1961/62, aus einer ausgedehnten Reise nach Ägypten 1965. In zahllosen Ausstellungen im In- und Ausland — u. a. in Wien, Venedig, Paris, Istanbul, Philadelphia — fand er Zuspruch und Beifall; er wurde ein weltbekannter Künstler. Preise und Auszeichnungen in großer Zahl wurden ihm zuteil, zuletzt 1984 der Lovis-Corinth-Preis. 1970 wurde er Professor an der Akademie in Wien, wo er heute noch lehrt. Daneben findet er Zeit, große Aufgaben, auch in der sakralen Kunst, zu übernehmen. Dazu gehört u. a. die Kirche des St.-Georg-Kollegs in Istanbul, die er purifizierte und für die er mehrere Heiligenbilder schuf. Auch die Vinzenz-Kapelle im Haus der Lazaristen in Wien hat er innenarchitektonisch und malerisch



Schloß Deutschkreuz I, Aquarell

neu gestaltet. Sein Wirken greift über das rein Bildliche hinaus. Im Entstehen ist ein monumentales Werk: Die U-Station „Volkstheater“ erhält einen 300 m² großen Fries über das Werden der Natur, das flächenmäßig größte Mosaik Wiens.

Prof. Anton Lehmden hält seit mehr als 40 Jahren der Stadt Wien die Treue. Der Schriftsteller Thomas Bernhard glaubt, dies in einem Roman, kaum verschlüsselt, bemängeln zu müssen: „...der Ankauf zweier Bilder durch die staatlichen Museen genügten dem Maler R. LEHMDEN, um in Wien sitzen zu bleiben...“⁴⁾ Sicher war dies nicht der Grund für sein Verbleiben in der Donaumetropole. Lehmden ist ein bodenständiger Mensch. Dies dokumentiert sich auch im Ankauf des Schlosses Deutschkreuz im südlichen Burgenland, einer imponierenden, für dieses Grenzland charakteristischen Anlage. Hier und in Wien lebt und arbeitet er, in einer Landschaft, die viel Ähnlichkeit besitzt mit dem Land zwischen Donau, Waag und Kleinen Karpaten, der Heimat seiner Kindheit.

Literatur:

- 1) Barbara Coudenhove-Kalergi: „Anton Lehmden. Eine Landschaft mit Panzern“. In: Die Presse, Wien, 6. 8. 1961
- 2) Aus dem Katalog zur Ausstellung „Lehmden“ in der Galerie Würthle, Wien, vom 11. 11. - 3. 12. 1983
- 3) Walter Koschatzky: Anton Lehmden. Die Graphik. Residenz-Verlag, Salzburg 1970
- 4) Thomas Bernhard: „Holzfäller“. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 1984

Heinz Strickmann

20 Jahre Partnerschaft zwischen Flandern und Südoldenburg

Völkerverständigung, Freundschaft, gemeinsame kulturelle Veranstaltungen und gegenseitige Besuche Menschen verschiedener Nationen ebnen Wege zu einem vereinten Europa. Die Südoldenburger Gemeinde Essen im Landkreis Cloppenburg geht seit 20 Jahren diese Pfade, die nach Belgien, genau gesagt ins flandrische Essen führen. Und alle heute bestehenden Freundschaften und familiären Bindungen haben ihren Ursprung im Zufall, der zurückreicht in das Jahr 1968.

Und das war so: Die Flamen hatten der Lüneburger Heide einen Besuch abgestattet und befanden sich auf dem Heimweg. Ortsunkundig in Germany, studierten sie ihr vielfältiges Kartenmaterial und stießen dabei auf den Namen Essen/Oldenburg. Unternehmungslustig und aufgeschlossen wie sie waren, nahmen sie Kontakt auf und erhielten eine Einladung zur Tausendjahrfeier der Gemeinde an der Hase, die damals mit Umzug und kulturellen Veranstaltungen vorbereitet wurde. Zum Fest reiste eine flämische Delegation an, überbrachte die Glückwünsche der belgischen Gemeinde Essen, die in Flandern, in der Provinz Antwerpen liegt, und die Freundschaft und Verbrüderung nahm ihren Beginn. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort nicht, das besagt, daß aller Anfang schwer ist, denn der damalige Bürgermeister der Südoldenburger Gemeinde Essen, Hermann Bockhorst, der während des Zweiten Weltkrieges Feindschaft und Demütigung kennengelernt und am eigenen Leibe erfahren hatte, räumte alles Trennende aus dem Wege und ergriff die Hände zur Verbrüderung über Grenzen hinweg.

Vergessen waren auch bei den Flamen beide Weltkriege, in denen Deutschland Belgien überfallen hatte, nur weil es just am Wege lag. Einsicht und Erkennen bewirkten gegenseitige Besuche; diese wiederum ließen Freundschaften entstehen, die in zwei Jahrzehnten sich immer mehr festigten und zur Verbrüderung zweier Gemeinden und ihrer Bürger führten.





Der Bürgermeister der Gemeinde Essen/Belgien überreichte während eines Festaktes im Juni 1988 Hermann Bockhorst den Kulturpreis. Von links: Guido Andrissen, Hermann Bockhorst, Hans gr. Beilage, Bürgermeister Clemens Ahrens und der flämische Bürgermeister Hermann Suykerbuyk. Aufn.: H. Strickmann

Im April 1988 feierte man in Essen/Oldenburg die langjährige Verbindung, das gleiche geschah im Juni in Essen/Belgien. Während dieser Feierlichkeiten verliehen die flämischen Kommunalpolitiker dem Südoldenburger Altbürgermeister Hermann Bockhorst den Kulturpreis ihrer Gemeinde und würdigten somit dessen Verdienste um die Verbrüderung der Menschen und der Partnerschaft beider Gemeinden verschiedener Nation.

Diesem Festakt in Essen/Belgien wohnte eine große Gruppe Südoldenburger bei. Sie lernte die Gemeinsamkeiten kennen, die gleichermaßen Flamen und Oldenburger haben: Religiösität, die geschichtliche und stammesmäßige germanische Verwandtschaft sowie die sich ähnelnde Kultur. Auch landschaftlich läßt sich Flandern mit Südoldenburg vergleichen: Heideflächen prägen das Bild, die landwirtschaftlichen Kulturen gleichen den unserigen und wolkenverhangen präsentiert sich an den meisten Tagen im Jahr der Himmel.

Was zieht nun seit zwei Jahrzehnten die Südoldenburger nach Belgien, in die „historische“ Landschaft des europäischen Tieflandes nach Flandern, in die Gemeinde Essen, nahe der holländischen Grenze? Es sind nicht nur die Sehenswürdigkeiten wie das Karrenmuseum — ein Freilichtmuseum mit Handwerks-Stätten und vielen alten Karren-Wagen — oder die „Bakkersmolen“, wo Windmühle, Dampfmaschine und Bäckerei nach alter Arbeitsweise noch im Einsatz sind für das tägliche Brot, bzw. das Heimatmuseum im Rathaus oder das naturkundliche „Bosmuseum“. es sind vielmehr die Menschen. Menschen die sich noch freuen können, bescheiden sind und den bundesrepublikanischen Aufwand nicht kennen; die Freundschaft pflegen und ihre Zuneigung offen zeigen.

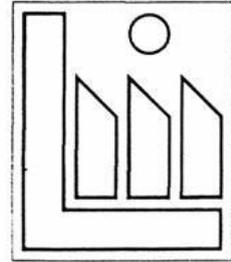
Flandern ist kein Land mit „Sieben Siegeln“. Es ist ein Land zum Reisen ebenso wie zum Genießen und zum Leben. Dabei sei erinnert an die lukullischen Nationalgerichte und vor allem an die belgischen Biere, derer es über dreihundert verschiedener Sorten gibt.

Von den Belgiern wird gesagt, sie seien „gelernte Europäer“. Mit Recht! Der Belgier ist nicht stolz auf seine Nation, sondern auf seine individuellen Freiheiten und auf seine Lebensart. Die Menschen verstehen es, sich in ihrem heimischen Umkreis behaglich und zufrieden einzurichten.

Und daran ließen sie nunmehr über 20 Jahre die Südoldenburger aus Essen teilhaben. Diese werden sich noch lange darüber freuen können und die Freundschaft den nachfolgenden Generationen vererben.

Helmut Göttke-Krogmann

INDUSTRIE MUSEUM LOHNE



Sammeln seit 1907

Bereits in den Jahren 1907 bis 1926 brachte Konrektor Heinrich Lückmann eine beachtliche Sammlung heimatkundlicher Stücke zusammen, die er allerdings — als man ihr keine Beachtung schenkte — an Museen und Interessierte abgab.

Neue Sammelobjekte trugen Johannes Ostendorf, Josef Schomaker, Clemens Becker und Josef Sommer zusammen, die im Dachgeschoß des alten Rathauses eine Bleibe fanden und 1982 in den einstigen Gymnastikraum der Gertrudenschule, die vormals Hövemann'sche Tischlerwerkstatt, gebracht wurden. Im Jahre 1986 übergab der Vorsitzende des Heimatvereins dem Bürgermeister und damit der Stadt 600 Exponate unterschiedlicher Art — dazu einen Betrag von 10.000,- DM mit der Bitte, diese Schenkung zur Sicherung und Erweiterung des Bestandes bestmöglich zu verwenden.

Gedanken zu einem Museum in Lohne

Mit der Übergabe in die Obhut der Stadt begann in Rat und Verwaltung die gedankliche Auseinandersetzung um die weitere Verwertung der Sammlung. Beispiele von Heimatmuseen in der näheren Umgebung wurden erörtert, Pläne nach Durchsicht des eigenen Bestandes wieder verworfen. Landwirtschaft, Handwerk und Industrie boten mannigfach Gelegenheit, einzelne Objekte oder zeitliche Querschnitte darzustellen. Sachliche Gründe führten zu einer Begrenzung im fachlichen und zu einer Konzentration auf den örtlichen Bereich. Lohne war bereits im 19. Jahrhundert ein bedeutender Industriestandort, und die Geschichte der Vielfalt industrieller Entwicklungen zur „Stadt der Spezialindustrien“ war für eine Darstellung besonders interessant und reizvoll. So verdichteten sich die Denkanstöße zur Schaffung ei-

nes Industrie-Museums in Lohne. Nicht nur Werkzeugen und Maschinen, technischen und Arbeitsabläufen und der Zurschaustellung von Produkten sollte Aufmerksamkeit geschenkt werden, sondern insbesondere sollten das Leben und die Lebensbedingungen des arbeitenden Menschen in der Industrie erforscht, festgehalten und dargestellt werden.

Konzept für ein Museum

Im Hinblick auf die zuvor genannte Zielrichtung galt es nunmehr, eine geeignete Form von Museumsarbeit zu finden, die dem Ort Lohne angemessen — die Stadt hat annähernd 20.000 Einwohner —, den örtlichen Möglichkeiten an ehrenamtlicher Kapazität angepaßt und räumlich darstellbar war.

Sinn dieser kulturellen Einrichtung sollte sein:

- a) die Geschichte der industriellen Entwicklung in Lohne von ihren Anfängen an darzustellen,
- b) das Wissen der Bürger um die Entwicklung ihres Gemeinwesens und seiner Arbeitswelt zu vertiefen,
- c) Schülern, Studierenden und Interessierten Anschauungs-, Lern- und Forschungsmöglichkeiten zu bieten,
- d) allen Anreiz und Anregungen zu geben zu tatkräftiger Mitarbeit am weiteren Ausbau des Museums.

Hierzu war es notwendig, eine Konzeption zu finden, die dem Sammeln und Forschen, dem Ausstellen, aber auch der Information Raum gab.

So ist es zu dem Konzept gekommen, eine Dauerausstellung mit Wechselausstellungen zu kombinieren. In der Dauerausstellung werden die Anfänge der Industrialisierung bis 1900 gezeigt. Die Wechselausstellungen werden ausgewählte Industriezweige und Zeitbilder prägender Epochen für eine bestimmte befristete Zeit zeigen. Aufgrund dieser Konzeption ist es möglich, mit einem geringen Raumbedarf umfangreiche Themen zu gestalten und anzubieten, bezogen auf die Lohner Industrie- und Stadtgeschichte.

Die räumliche Unterbringung

Nächst der Frage nach dem Konzept wurde die nach der Unterbringung wichtig. Sinnvoll wäre die Unterbringung in einem alten Fabrikgebäude gewesen. Überlegungen dieser Art mußten aufgegeben werden. Zu gleicher Zeit wurde die weitere Verwendung oder der Abriß der ehemaligen Hövemann'schen Werkstatt im Zusammenhang mit dem Bau einer Turnhalle für die Gertrudenschule in Rat, Kollegium und Elternvertretung heiß und kon-

*INDUSTRIE
MUSEUM
LOHNE,
Eingang*



trovers diskutiert. Die Entscheidung für Konzept und Standort fiel im Rat der Stadt Lohne im Dezember 1984: Das Gebäude blieb erhalten und sollte als Museum dienen.

Ein Luftbild von Lohne — etwa aus dem Jahre 1930 — zeigt auf dem Gelände Hövemann eine Tischler-Werkstatt im Umbau. Nicht lange währte diese Nutzung. Während des Krieges 1939/45 diente sie zur Unterbringung einer Parteiorganisation, und nach Kriegsende wurde sie zu Wohnzwecken und als Gymnastikhalle für die dann vergrößerte Gertrudenschule genutzt. In den siebziger Jahren fand im Westteil des Gebäudes die Rettungsstation des MHD ihre erste Unterkunft. Als Brandschutz für die neue Turnhalle mußten 5 Meter des Gebäudes im Westteil geopfert werden. Mit Tatkraft und viel Einfühlungsvermögen und ohne Kosten zu scheuen haben Rat und Verwaltung die ehemalige Hö-

vemann'sche Werkstatt umgestaltet und von Grund auf erneuert. So konnte das Museum angemessen und würdig untergebracht werden.

Für Objekte, die nicht oder noch nicht ausgestellt werden, ist als Magazinraum eine gesicherte und temperierbare Halle „Am Steinkreuz“ angemietet worden.

Die Museumskommission

Die Stadt Lohne wurde Träger des Museums; für dessen Aufbau und Verwaltung bildete der Stadtrat eine besondere Kommission. Nach einem Ratsbeschuß vom 18. Dezember 1984 gehören diesem Gremium an

- 4 Mitglieder des Rates
 - 2 Mitarbeiter der Stadtverwaltung
 - 2 Mitglieder des Heimatvereins
- und ab 1988

1 zusätzlicher Mitarbeiter für redaktionelle Arbeiten.

In dieser Kommission wird die Arbeit der Mitglieder, die jeweils Einzelgebiete zum Sammeln und Forschen übernommen haben, zusammengetragen und aufeinander abgestimmt. Weitere ehrenamtliche Mitarbeiter im technischen, literarischen und sozialkundlichen Bereich sind eine unverzichtbare, wertvolle Hilfe. Von der Verwaltung wird die Museumsarbeit maßgeblich von einer eigens für die kulturelle Arbeit geschaffenen Planstelle koordiniert.

Damit ist das Fundament für eine systematische Museumsarbeit gelegt. Das Sammeln und Forschen hat begonnen, und als erstes Ergebnis dieser Arbeit stellt sich das INDUSTRIE MUSEUM LOHNE vor.

Das Museum

In einer kleinen Dauerausstellung werden Ausschnitte aus den Industriezweigen des 19. Jahrhunderts gezeigt; auch eine kleine heimatkundliche Sammlung ist zu sehen.

Mehr Raum steht der ersten Wechsausstellung zur Verfügung: der Darstellung der Korkverarbeitung. In einem Raum sieht man Herkunft, Ernte und Verarbeitung des Korkholzes, Korkprodukte aus Portugal und Bilder vom Transport von Korkballen zum Beispiel nach Deutschland. Ein weiterer Raum zeigt die Verarbeitung des Korkes, wie sie im Verlauf eines Jahrhunderts betrieben wurde. Arbeitsabläufe am Kork und die fortschreitende Techni-



Blick in die „Korkfabrik“ während einer Führung.

sierung der Bearbeitungsvorgänge — bis hin zu einem betriebsbereiten Korkschnide-Automaten — sind zu betrachten. Die breite Palette in Lohner Korkfabriken hergestellter Produkte ergänzt diese Sammlung. Den Übergang zur Herstellung von Kunststoffprodukten dokumentiert einer der ersten in Lohne aufgestellten Spritzgußautomaten.

Der weiteren Information und der Vertiefung des Gesehenen dient einmal ein — permanent gezeigter — Videofilm, „Lohner Streifen“ genannt, der den Werdegang des Korkes „Vom Baum zur Flasche“ zeigt, dann auch eine schriftliche Darstellung der Korkverarbeitung als eines der „Lohner Blätter“, die als Loseblattsammlung für alle Industriezweige herausgegeben werden sollen.

Der rege Besuch seit Eröffnung des Museums im Mai 1988 spornt alle Mitarbeiter an, läßt aber auch hoffen, daß das Interesse in weiten Kreisen des Oldenburger Münsterlandes geweckt werden kann.

Mit untergebracht in diesem Museumsgebäude ist eine Dauerausstellung von Werken der Lohner Künstlerin Lucia Uptmoor (1899 - 1984).

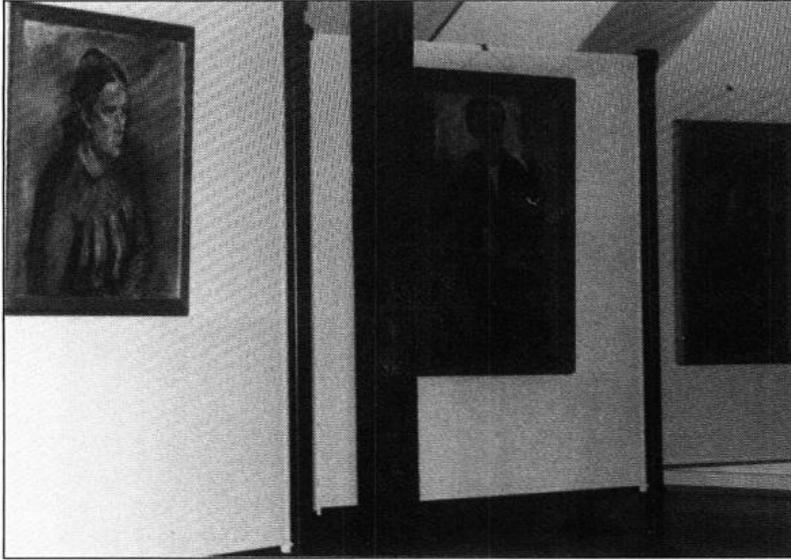
*Blick in den
Dauerausstellungs-
raum*



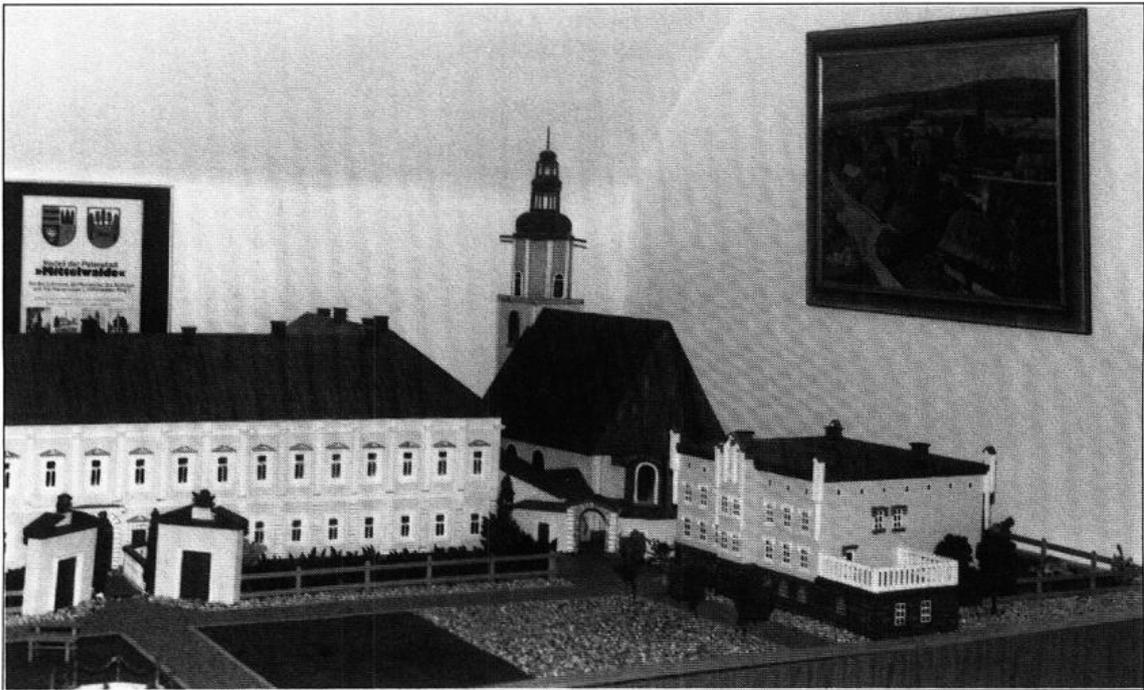
*Die
„Korkfabrik“*



Aufgrund der Patenschaft, die die Stadt Lohne 1952 für die Bergstadt Mittelwalde in der Grafschaft Glatz übernahm, wurde im gleichen Hause eine „Mittelwalder Heimatstube“ geschaffen, in der Bilder, Dokumente und Erinnerungsstücke aus der Heimat unserer Vertriebenen bewahrt werden.



*Dauerausstellung
Lucia Uptmoor*



Mittelwalder Heimatstuben

Das INDUSTRIE MUSEUM LOHNE bietet sich an als Ausflugsziel für Familien und Vereine, die Einblick nehmen möchten in eine vergangene Arbeitswelt, aber auch in die Entwicklung der Technik durch die Jahrzehnte.

Hermann Klostermann

Reiter holten Olympia-Gold ins Oldenburger Münsterland

Mit einem „großen Bahnhof“ ehrte das Reiterdorf Mühlen am 4. Oktober 1988 die von der Olympiade in Seoul/Südkorea (18. September bis 3. Oktober 1988) heimgekehrten deutschen Springreiter, die Mannschaftsgold nach Hause brachten, nachdem zuvor die deutschen Dressur- und Olympia-Reiter gleichfalls Gold geholt hatten. Unser Bild zeigt die Goldreiter und ihren Co-Trainer und Manager Paul Schockemöhle, der seine Pferde und seine Erfahrungen als mehrfacher Europameister dem reiterlichen Nachwuchs für Seoul zur Verfügung gestellt hatte und die drei Goldmedaillenträger Dirk Hafemeister, Ludger Beerbaum und

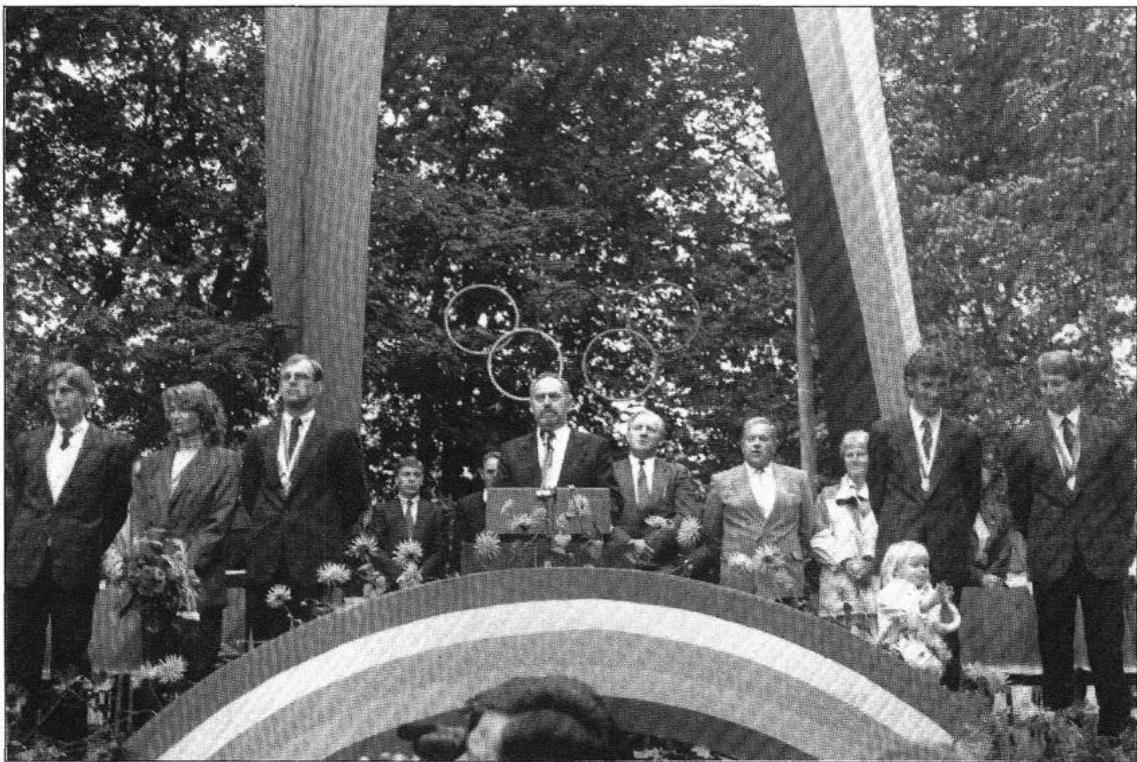


Foto: Andreas Böske

Franke Slothaak mit ihren Familien: ganz links Paul Schockemöhle, der „Vater des Erfolges von Seoul“, Dirk Hafemeister (3. v. l.), ganz rechts Ludger Beerbaum und Franke Sloothaak. In der Mitte der Tribühne ist Oberstudienrat Rudi Timphus zu sehen, der beim grandiosen Empfang in Mühlen, an dem 4.000 Menschen und 150 Reiterinnen und Reiter teilnahmen, als Ortssprecher und Moderator fungierte. Am nächsten Tag gab die Gemeinde Steinfeld, den Gold-Reitern im Rathaus einen Empfang, bei dem Bürgermeister Herbert Kruse den großen Wappenteller der Gemeinde überreichte.



Blüten besonderer Art produzierte die Begeisterung über das Olympia-Gold im Reiterdorf Mühlen. Die Nachbarn von Franke Slothaak hatten den Rasen beim Haus des Goldreiters in der Mühler Siedlung auf dem Ondruper Kamp mit den olympischen Ringen geschmückt. Der gebürtige Holländer, der inzwischen deutscher Staatsbürger ist, hat sich mit seinem olympischen Mannschafts-Erfolg ins Herz seiner Mühler Mitbürger „hineingeritten“.

Foto: Andreas Böske

Franz Hellbernd

Aus der Chronik der Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes

für das Jahr 1987

zusammengestellt nach den Berichten der Gemeinden

LANDKREIS VECHTA

Fläche: 812,37 qkm; Bevölkerung: 102.656*

Gemeinde Bakum

Fläche 78,69 qkm; Bevölkerung 4.626

- 13.-15. 06. 26. Volksfest mit großen Umzug durch Bakum
- 28. 06. Kreisfeuerwehrfest in Lüsche
- 04. 07. 75-jähriges Bestehen des Musikvereins Vestrup
- 06. 09. Kleines Sänger- und Musikertreffen in Lüsche
- 11. 09. Tierschau des Landkreises Vechta auf dem Hof Otto Tabeling in Westerbakum
- 13. 09. Einweihung der Tennisanlage des Tennisvereins Bakum
- 12. 10. Richtfest bei der neuerrichteten Sporthalle in Bakum
- 20. 11. Einweihung des Feuerwehrgerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Bakum am Burgring
- 24. 11. Einweihung des Erweiterungsbaues der Grundschule in Bakum
- 28. 11. Freigabe der neugestalteten Ortsdurchfahrt in Bakum
- 30. 11. Verabschiedung des Gemeindedirektors Leonhard Kordes wegen Vollendung des 65. Lebensjahres
- 01. 12. Hans Lehmann, der neue Gemeindedirektor, wird eingeführt

* Die Angaben über Fläche und Bevölkerung der Kreise und Gemeinden sind den Statistischen Berichten Niedersachsen, Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dez. 1987 entnommen. Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Statistik — Hannover, im September 1988.
Die Chronik wird seit 1969/70 geführt und seit 1972 regelmäßig im Jahrbuch veröffentlicht.



Stadt Damme

Fläche 104,45 qkm; Bevölkerung: 13.264

18. 01. Neueröffnung des Jugendtreffs in Damme
22./23. 02. Dammer Karneval mit Rosenmontagsumzügen
27.04./ 04.05. Besuch einer französischen Schülergruppe beim Gymnasium Damme
31. 05. Besuch einer holländischen Gruppe in Damme
31. 05. Die älteste Einwohnerin der Stadt Damme, Frau Maria Schlarman, Borringhausen, begeht ihren 99. Geburtstag
01. 06. Die Ehrenbürgerin der Stadt Damme, Ordensschwester M. Carita, geb. Katharine Schwarz, stirbt im Alter von 95 Jahren
31. 07. Besuch von 29 Tschermanern (ehemals Ungarn) in Damme
31. 07. Besuch in der Partnerstadt Damme/Belgien; am 02. 08. 1987 Enthüllung des Partnerschaftsdenkmals
03./04. 09. Staffellauf durch die Stadt Damme, anl. des Tages der Niedersachsen
Ende Okt. Besuch einer französischen Schülergruppe beim Gymnasium Damme
04./08. 11. Besuch einer tschechoslowakischen Fußballmannschaft von Spartak Prag in Damme
21. 11. Goldenes Priesterjubiläum des Geistlichen Rates Monsignore Max Czervinsky
04. 12. Eröffnung des Parkplatzes „Altes Amtsgericht“
11. 12. Einweihung der Turnhalle an der Grundschule Rüschenhof
31. 12. 60. Geburtstag von Pfarrer Hubert Quebbemann, St. Viktor, Damme

Gemeinde Dinklage

Fläche: 72,65; Bevölkerung 9.029

01. 01. Rückübertragung der Schulträgerschaft für die Hauptschule mit Orientierungsstufe und die Realschule vom Landkreis Vechta auf die Gemeinde
10. 01. Bürgermeisterin Hanna Renate Laurien aus Berlin in Dinklage
07. 02. Einweihung Erweiterung Burghotel Dinklage
13. 02. Ehrung von drei Preisträgern der Musikschule Romberg beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“
14. 02. 25-jähriges Bestehen des Missionsparamentenvereins
-

-
19. 03. Großes Preisträgerkonzert „Jugend musiziert“ der Jugendmusikschule Romberg im Schulzentrum
26. 04. Niedersachsen-Meisterschaften der TT-Senioren in Dinklage
03. 05. DLRG-Bezirksmeisterschaften im Hallenbad Dinklage
16. 05. Erster Jahrestag der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages mit der französischen Gemeinde Epouville; Enthüllung des Partnerschaftsschildes
20. 06. Goldenes Ordensjubiläum von Schwester M. Hermelinda geb. Katharina Taphorn
23. 06. Pfarrer Scholtyssek wird 60 Jahre
28. 06. 82. Oldenburger Kolpingtag in Dinklage
100 Jahre Kolpingfamilie Dinklage, Festtag mit Eucharistiefeier, Festkundgebung und Umzug durch die Gemeinde
31. 07./
02. 08. 18. Internationale Drei-Tage-Wanderung „Rund um Dinklage“ mit Mühlenfest als Abschluß
- 07./21. 08. Kreuzkampfausstellung „Zur Sache – Das Kreuz“ in der Realschule
09. 08. Goldenes Ordensjubiläum von Schwester M. Hildburga, geb. Antonia Oevermann
22. 08. Vikar Peter Meyer wird verabschiedet.
05. 09. Hallenhandballfreundschaftsspiel TV Dinklage gegen VFL Gummersbach, Altliga
06. 09. Goldenes Ordensjubiläum von Franziskanerpater Wenceslaus Bernhard Scheper
09. 09. Einweihung des neuen Veranstaltungssaales in der Ökonomie durch Offizial und Weihbischof Dr. Max-Georg von Twickel
19. 09. 30 Jahre Schweger Volkstanzgruppe
10. 09. Schwester Beregia, langjährige Schwester im Krankenhaus und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, verstorben
- 10./11. 10. Feier des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages in Epouville
20. 10. Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Schwester M. Isoldis geb. Pund von der Sozialstation Dinklage/Steinfeld/Mühlen
22. 10. Diamantene Hochzeit der Eheleute Robert Spaltowski und Frau Lina geb. Budzus
-

-
- 23. 10. 100 Jahre Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
 - 03. 11. Fertigstellung der Erschließungsstraße im Gewerbegebiet „Sägemühle“
 - 14. 11. Pfarrer em. Josef Meyer, zur Zeit des Kreuzkampfes Kaplan in Dinklage, gestorben
 - 17. 11. Eröffnung einer neuen Geschäftsstelle der Barmer Ersatzkasse in Dinklage, Lange Straße
 - 23./28. 11. Festwoche der Dinklager Kolpingfamilie anlässlich des 100-jährigen Bestehens
 - 28. 11. Justizminister Remmers Ehrengast des Vereins für Strukturförderung im Burghotel Dinklage
 - 28. 11. Fertigstellung der Heinrichstraße
 - 07. 12. Eröffnung der Ausstellung „Die haute Normandie heute“ in der Realschule

Gemeinde Goldenstedt

Fläche: 88,49 qkm; Bevölkerung: 6.672

- 02. 01. Vertreter der Gemeinde legen am Grab des Salesianerpaters Theodor Hartz in Essen-Borbeck einen Kranz nieder. Er wurde am 02. 01. 1887 in Goldenstedt-Ballast geboren und starb im Jahre 1942 im Konzentrationslager Dachau
 - 17./22. 05. Festwoche aus Anlaß des Jubiläums „400 Jahre Schule Goldenstedt“. Im Rahmen der Festwoche fanden folgende Veranstaltungen statt:
 - 17. 05. Konzert in der evgl.-luth. Kirche
 - 18. 05. Schulausflug zum Zoo Münster
 - 20. 05. Wandertag aller Klassen in die Bauerschaften zu den alten Schulen
Theateraufführung
 - 22. 05. Diavortrag über die alten Schulen mit Ausstellung
 - 23. 05. Jubiläumsfeier mit Festakt und Schulfest
Zum Schuljubiläum wurde die Chronik „400 Jahre Schule Goldenstedt 1587 — 1987“ herausgegeben
 - 13./14. 06. Zur Anbahnung einer Kommunalpartnerschaft besucht eine Delegation aus der Gemeinde Bosc-le-Hard (Frankreich) die Gemeinde Goldenstedt
 - 19. 06. „1. Heimat- und Kulturwochen“ mit Ausstellung „Goldenstedt früher und heute“, Theateraufführung und „Goldenstedter Filmtagen“
-



Schulkinder beim Einzug in die Turnhalle während des Festaktes.

30. 09. Ausländerbeauftragte des Landes Niedersachsen, Frau Gabriele Erpenbeck, besucht Goldenstedt
- 03./04. 10 Am 03. 10. feiert die Gemeinde das 25-jährige Rathausjubiläum. Rathausbrunnen der Öffentlichkeit übergeben, im Rathaus Ausstellung Goldenstedter Hobbykünstler
- 09./11. 10. Goldenstedter Delegation macht einen Gegenbesuch in der Gemeinde Bosc-le-Hard in der Normandie
26. 10. Der Präsident der Oberpostdirektion Bremen, Herr Bernard Kuhl, besucht die Gemeinde Goldenstedt und informiert u.a. über Breitbandverkabelung
07. 11. Frau Louise Rethwisch, die älteste Bürgerin der Gemeinde, vollendet ihr 100. Lebensjahr
08. 11. Im Rahmen des Winterprogramms findet eine Fahrt nach Hildesheim zur Ausstellung „Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht“ statt.
16. 11. Im Rahmen einer Ratssitzung ehrt der Bürgermeister den Deutschen Meister im BMX-Rennen und 6. der Europameisterschaft, Matthias Kallage, Goldenstedt
18. 12. Der Nds. Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr, Walter Hirche, besucht die Gemeinde Goldenstedt

Gemeinde Holdorf

Fläche 54,88 qkm; Bevölkerung: 4.824

- 10. 01. Generalversammlung der Frw. Feuerwehren Fladderlohausen und Holdorf — 1986 — 3.000 Std. im Einsatz
- 15. 01. Heimatvereinsmitglied Maria Bandosz verstorben
- 01. 02. Gründung der Kreuzbund-Gruppe Holdorf
- 10. 02. Zusammenkunft der Vereine und Verbände mit der Gemeinde wegen Vorbereitung der 800-Jahrfeier im Hotel zur Post
- 26. 02. Martin gr. Schlarman neuer 1. Vors. des Musikvereins Holdorf
- 28. 02. 92 Schüler der Hauptschule mit Orientierungsstufe Holdorf erhielten Sportabzeichen
- 14. 03. 1. Jahreshauptversammlung der MHD-Gruppe Holdorf
- 16. 03. Günther Heiker beim Landeswettbewerb „Jugend forscht“ an der Techn. Universität Clausthal ausgezeichnet
- 24. 03. Kleiderkammer in Holdorf eröffnet



- 29. 03. Holdorfer Chöre singen für eine Schallplatte
 - 30. 03. Bernard Schildmeyer neuer Vorsitzender des Heimatvereins Holdorf
-

-
20. 04 Neues Wegekreuz auf dem Grundstück Richard Grevenstette, Lüttmerskamp 16, Holdorf, von Pastor Holzenkamp eingeweiht
23. 05. Schützenfest in Fladderlohausen
25. 05. König Helmut Völkerding, Königin Ehefrau Elisabeth Völkerding
Kinderkönig Mario Stickfort, Königin Martina Boye
06. 06. Schützenfest in Handorf-Langenberg
König Georg Westerhoff, Königin Ehefrau Maria Westerhoff
Kinderkönig Dirk Beckmann, Königin Anja Nordmann
22. 06. Ferienpaßprogramm 1987 in Schulen verteilt
25. 06. Wolfgang Küppers: „Weltkugel-Segmente in allen fünf Erdteilen als Friedens-Mahnmal“
28. 06. Die Freiw. Feuerwehren Fladderlohausen und Holdorf siegten beim Kreisfeuerwehrtag in Lüsche
09. 07. Feldbegang des Landvolkvereins Holdorf auf dem Hof Josef Hackmann am Heideweg
16. 07. Die 13-jährige Iris Haverkamp, Sonnenbreite 43, errang Europameistertitel in der bundesdeutschen Pony-Mannschaft
- 18./20. 07. Schützenfest in Holdorf
König Lothar Müller, Königin Ehefrau Karin
Kinderkönig Thorsten Scherder, Königin Svenja Becker
14. 08 Heinrich Többe-Bultmann, Handorf, 75 Jahre alt
25. 08. Milchwerke Bermes 60 Jahre alt
05. 09. MHD-Geschäftsstelle Holdorf eingerichtet
06. 09. Pfarrfest in Handorf-Langenberg
18. 09. Delegiertenversammlung des Kolpingwerkes Land Oldenburg in Holdorf
19. 09. Holdorfer Heimatabend in Fladderlohausen im Saal Bükler — Einakter „Opa will wedder hieraoten“ von Fladderlohausener Frauengruppe aufgeführt
02. 10. 4. Autosandbahnrennen — Reinerlös DM 1.120,- an MHD gespendet
11. 10. 3. großes Moto-Cross-Rennen in Holdorf am Heidesee
29. 10. Johannes Bünнемeyer „Feuerwehrmann des Jahres“
30. 10. Zweites großes Vorbereitungstreffen für die Jubiläumsfeier 1988 im Saale Blomendahl
-





Missionsdominikanerinnen im Kloster St. Jordan

- 31. 10. Neues Betriebsgebäude „Erzeugergemeinschaft für Eier und Schlachthennen Holdorf“ eingeweiht
- 07./09. 11. Herbstkirmes in Holdorf
- 11. 11. Wandkalender „Im alten Holdorf“ für das Jubiläumsjahr erstellt. Ernst Böhm überreichte das erste Exemplar an Gemeindedirektor Kuck — Auflage 800 Stück
- 14. 11. Offizielles Jubiläumseblem für die 800-Jahrfeier Holdorf fertiggestellt



-
18. 11. Zweites Rathauskonzert fand große Resonanz
22. 11. Generaloberin der Missionsdominikanerinnen Sr. Frances, zur Visitation im Kloster St. Jordan
02. 12. Missions-Basar im Holdorfer Kindergarten Reinerlös DM 8.000,- für Mission bestimmt
22. 12. Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband kauft 70 ha Land zum Schutz des Trinkwassers

Stadt Lohne

Fläche: 90,73 qkm; Bevölkerung: 19.591

- Januar Die Stadtmitte offiziell Fußgängerzone
Zehn Jahre besteht die Sozialstation, die 1976 als eine der ersten im Land Niedersachsen gebildet wurde
In festlichem Rahmen werden Helmut Rothkegel und Kurt Zura nach 25-jähriger Tätigkeit von der Musikschule verabschiedet; ein weiterer Mitbegründer der Schule, Karl Hejny, verläßt das Kollegium im November dieses Jahres und erhält einen ehrenvollen Abschied
- Februar Der zentralen katholischen Stadtbücherei wird eine Video-Galerie angegliedert
Im Wettbewerb „Jugend forscht 1987“ qualifizieren sich Schüler der gewerblichen Berufsschule, der Adolf-Kolping-Schule, für den Landeswettbewerb. Stephan Heib wird neuer Leiter der Musikschule Lohne
Die Freiwillige Feuerwehr Südlohne erhält ein geländegängiges Tanklöschfahrzeug
- März Chinesische Tischtennis-Nationalspieler weilen zu Vergleichskämpfen mit Nationalspielern der Bundesrepublik Deutschland in Lohne; sie werden im Rathaus als Gäste begrüßt
Die Grundschule für Schüler aller Bekenntnisse im Esch erhält den Namen „Brüder-Grimm-Schule“. In einem Festakt wird ein von Lehrpersonen und Schülern geschaffenes und koloriertes Tonrelief enthüllt
Der „Spieß“ der 4. Batterie in Lohne, Hauptfeldwebel Eberhard Bystron, wird mit dem „Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold“ für seine Verdienste als Soldat in der Einheit und als Ratsmitglied in der Öffentlichkeit ausgezeichnet
-

-
- April 50 Sportler aus Rixheim (Frankreich) sind zu Spiel und Kennenlernen in den Familien und Vereinen der Stadt
Der Abschluß des Brunnenwettbewerbes für den Alten Markt hat folgendes Ergebnis: Jürgen Görtz, Angelbachtal, erhält Preis und Auftrag
Der stellvertretende Bürgermeister Georg Kuhl erhält — vom Bundesarbeitsminister ausgehändigt — das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste im kommunalpolitischen, gewerkschaftlichen und Bildungsbereich
- Mai Die Freiwillige Feuerwehr Lohne wird mit einem Schaumwasserwerfer ausgerüstet
Nach zehn Jahren des Kennenlernens wird die Partnerschaft mit der französischen Stadt „Rixheim“ (Elsaß) besiegelt. Besinnlich, festlich und ausgelassen feiern Bürger beider Städte in Lohne. Eine Ausstellung „Rixheimer Kunst“, die Pflanzung eines Freundschaftsbaumes, die Benennung des Rixheimer Platzes und das Aufstellen von Partnerschaftsschildern bilden einen würdigen Rahmen



Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde am 3. Mai 1987

Beim St. Franziskus-Hospital wird ein neues Bettenhaus bezogen

„Zur Sache — das Kreuz“, die Ausstellung über den Widerstand des Oldenburger Münsterlandes 1936 gegen den Nationalsozialismus wird im Rathaus gezeigt. Das 125-jährige Bestehen der Realschule Lohne wird mit einer Festwoche gefeiert. In einer Matinee im Rathaus wird des Gründers und des Verfassers des Lohner Liedes, Ludwig Brill (1838 — 1886) gedacht. Die Schule begeht die Woche mit Gottesdienst, sportlichen Veranstaltungen, Ausstellungen und einem Festakt.

Juni

Im Rathaus werden verdiente Bürger geehrt. Schülergruppen aus Seaford (Südengland) und Grand Ledge (USA-Michigan) setzen ihre wechselseitigen Besuche mit Schülern des Gymnasiums fort.



Etwa 150 Lohner nehmen in Rixheim an den festlichen Tagen der „Jumelage“ teil. Ein Höhepunkt ist der Festakt im Garten der Commanderie, dem jetzigen Rathaus.

Juli

Die Turnhalle der Gertrudenschule wird eingeweiht. Am Umzug des Schützenfestes beteiligen sich etwa 1500 Schützen und Musiker.

Hermann Meyer, Carumer Straße, begeht am 20. Juli seinen 100. Geburtstag.

-
- Bruno Huhnt und Wilhelm Landwehr verlassen als Leiter und Lehrer das Gymnasium; beide stehen im Ruhestand für vielfältige ehrenamtliche Arbeit zur Verfügung.
 Engelbert Beckermann aus Löningen übernimmt die Leitung.
- August Das „Jazz- und Percussions-Ensemble“ der Lohner Musikschule macht eine erfolgreiche Tournee durch Michigan (USA).
 „Die Alte Fabrik“ wird als Haus der Jugend in Betrieb genommen.
- September Ein bulgarischer Mädchenchor gestaltet Gottesdienst und Konzert.
 Franzosen aus der Normandie besuchen mit in Frankreich im Rahmen der Aktion Sühnezeichen eingesetzten Deutschen die Stadt.
 Der Oldenburger „Landesverein“ macht eine Studienfahrt nach Lohne und informiert sich über Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft der Stadt.
- Oktober Im Rahmen der Stadtsanierung wird der Rixheimer Platz neu gestaltet.
 Die „Rießeler“ starten wieder eine große Eierverkaufsaktion zugunsten Behinderter in der ganzen Stadt.
- November Die Musikschule Lohne feiert ihr 25-jähriges Bestehen.
 Die neue Intensivstation beim Lohner Krankenhaus wird ihrer Bestimmung übergeben.
- Dezember Im Adolf-Kolping-Haus wird ein Caritasbüro für Rat- und Hilfesuchende eröffnet.
 Der niedersächsische Wirtschaftsminister, Walter Hirche, erörtert im Rathaus Möglichkeiten zur Finanzierung des Baues der „Nordtangente“.

Gemeinde Neuenkirchen

Fläche: 90,85 qkm; Bevölkerung 5.982

28. 02. Lehrlingsfreisprechung des Handwerkes des Landkreises Vechta in der Schützenhalle Hinnenkamp
16. 03. Beginn des Ausbaues der Ortsdurchfahrt Vörden der Landesstraße 46 und 52
16. 03. Fotoausstellung — Bedrohten Vögeln helfen — Lebensräume schützen — in der Volksbank Neuenkirchen
-

-
26. 03. Frau Maria König geb. Klöker, wohnhaft in Hinnenkamp 26, wird 101 Jahre alt
- 03.- 05. 04. 20. Hallenturnier des Fahr- und Reitvereins e.V. Neuenkirchen
22. 05. Eröffnungsfeier für die erweiterte Schützenhalle in Hinnenkamp
24. 05. Musiker-Bundesfest des Musikerbundes Südoldenburg in Neuenkirchen auf dem Schützenplatz
06. 06. 30jähriges Bestehen der Kath. Landjugend (KLJB) Neuenkirchen
09. 06. Ehrung der fünf Sieger-Ortschaften im Bezirksentscheid „Unser Dorf soll schöner werden“, die am Landeswettbewerb teilnehmen, im Foyer des ehem. Landtages in Oldenburg. Die Ortschaft Astrup belegte den 3. Platz.
29. 06. Einweihung der Erweiterungsbauten der Fachklinik St. Marienstift – Dammer Berge – in Neuenkirchen
19. 08. Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Frau Marianne Kramer, Vörden
13. 09. 10 jähriges Bestehen des Tennis-Clubs Neuenkirchen-Vörden e.V.
- 26/27. 09. Gewerbeschau des Handels- und Gewerbevereins Neuenkirchen auf dem Schützenplatz
09. 10. Abschlußveranstaltung des Landeswettbewerbs 1987 „Unser Dorf soll schöner werden“ in Waffensen, Stadt Rotenburg/Wümme. Die Ortschaft Astrup nahm mit einer Abordnung teil und wurde in die Bewertungsgruppe zwei eingestuft
05. 11. Inbetriebnahme der Gasleitung der Energieversorgung Weser-Ems im Raum Hinnenkamp
08. 11. 1. Rathauskonzert der Musikschule des Landkreises Vechta in Neuenkirchen
05. 12. Eröffnung des Hauses Chagall „Ort der Begegnung“ in Neuenkirchen
15. 12. Übergabe des von dem Künstler Uwe Appold, Flensburg, bei der Hauptschule mit Orientierungsstufe Neuenkirchen erstellten Kunstwerkes durch Landrat Clemens-August Krapp an die Gemeinde Neuenkirchen
18. 12. Förmliche Abnahme der ausgebauten Ortsdurchfahrt Vörden der Landesstraßen 46 und 52
-

-
30. 12. Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Frau Elisabeth Weglage, Vörden

Gemeinde Steinfeld

Fläche: 59,79 qkm; Bevölkerung: 6.489

02. 01. 25jähriges Jubiläum der Steinfelder Pfadfinder
Januar Josephine Balster nach 50 Jahren als Pfarrhelferin in den Ruhestand verabschiedet
12. 01. Herbert Hupka, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, besucht Steinfeld
- 20.02.-
06.03. Schülerinnen und Schüler des Colle'ge Notre Dame aus S'Meén-le-Grand sind im Rahmen eines Schüleraustausches zu Gast in Steinfeld
19. 02. Wettbewerb zur Gestaltung der Straßen und Plätze im Ortskern von Steinfeld
08. 03. Diamantenes Ordensjubiläum von Schwester M. Gotthardia geb. Agnes Anterhaus aus Steinfeld
10. 04. Offizielle Feierstunde zum Jubiläum „800 Jahre Steinfeld“ im Rathaus mit sternförmigem Fackelzug der Bürger der Gemeinde Steinfeld und Platzkonzert der Kolpingorchester Steinfeld und Mühlen auf dem Rathausplatz
25. 04. Delegiertentag des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland in Steinfeld
03. 05. 1. Rathauskonzert mit den Solisten Thomas Erdl, Heinz-Werner Scholübbers und Rolf Grüntjes
04. 05. Pater Dr. Fabian kl. Piening OFM feiert sein 90. Lebensjahr
09. 05. 30 Jahre Siedlung „Steinfeld-Süd“
24. 05. 25jähriges Bestehen des Kindergartens Steinfeld
07. 06. Heimatprimiz von Pater Rainer Dominikus Klostermann OP. in der „St. Johannes“-Pfarrkirche
21. 06. 200 Kreuzbund-Mitglieder auf dem 1. Oldenburger Kreuzbund-Tag unter dem Motto „Suchtkrank — Hilfe ist möglich“
21. 06. 5. Treffen der „Jaguar Assoziation Germany“ (Jaguar Rally) führt auch nach Steinfeld
24. 06. 67 Priester und Ordensleute beim „Tag der geistlichen Berufe“ in Steinfeld
25. 06. Beim „Tag der Treue“ halten sich etwa 350 Senioren in der Jubiläumsgemeinde auf
-

-
28. 06. 94. Sängerbundesfest des Sängerbundes „Harmonia“ - 22 Chöre mit rund 1.000 Sängerinnen und Sängern in Steinfeld
10. 07. Fußballspiel „Borussia Dortmund“ gegen „Falke Steinfeld“
25. 07. 25 Jugendliche mit Begleitpersonen aus dem norditalienischen Castelfranco/Veneto zu einer 14 tägigen Jugendbegegnung in Steinfeld
30. 07. - 71 Tschermaner (Nachfahren der Ungarnfahrer) treffen sich in der Heimat ihrer Vorfahren
02. 08. Einweihung des alten Pastoratsgebäudes zum Pfarrheim „St. Johannes“
07. 08. Offizielle Inbetriebnahme der erweiterten Kläranlage mit dem Bau eines Ausgleichsbeckens und einer Fäkalschlamm-Annahmestation
Baukosten: ca. 1.750.000,- DM
20. 08. Das St. Franziskusstift erhält aus Mitteln der „Aktion Sorgenkind“ einen neuen behindertengerechten Kleinbus
23. 08. Wanderfreunde aus Löhne-Obernbeck übergeben den Verbandswimpel für den „Wiehengebirgstag 1987“
27. 08. 100 jähriges Bestehen des „Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit“
- 04./07. 09. Gewerbeausstellung anlässlich der „800-Jahr-Feier“ Handel, Handwerk und Gewerbetreibende stellen aus, Fotoausstellung zur Geschichte Steinfelds in der Grundschule
04. 09. Große Modenschau der ortsansässigen Firmen
05. 09. Eröffnung der Festwoche aus Anlaß des Jubiläums „800 Jahre Steinfeld“ durch Bischof Reinhard Lettmann mit Pontifikalamt und anschl. Empfang im Rathaus
06. 09. Etwa 1.000 Wanderer beim „Wiehengebirgstag 1987“ in Steinfeld
- 05./07. 09. Besuch von 18 japanischen Gästen aus Fujiiiedera/Japan
07. 09. Feier des „Gedenktages“ zur 800-Jahr-Feier mit einem Festakt: Festredner: Bundesverkehrsminister Dr. Jürgen Warnke. Übergabe der Gemeindechronik „Steinfeld 1187 — 1987“ von Walter Scherbring an Bürgermeister Herbert Kruse
08. 09. Tag der „ehemaligen“ Steinfelder mit einem „Dämerschoppen“ im Festzelt
-



Zur Eröffnung der Festwoche „800 Jahre Steinfeld“ feiert Bischof Reinhard Lettmann ein Pontifikalamt. Die Musikgruppe Steinfeld bringt dem Bischof anschließend ein Ständchen. Foto Nath



Rektor Scherbring überreicht im Namen des Redaktionsausschusses das erste Exemplar der Gemeindechronik „Steinfeld 1187 - 1987“ an Bürgermeister Kruse. Foto Heidemann

-
- 10. 09. „Tag der Besinnung“ mit einem Vortrag in der Don-Bosco-Schule“ über „Probleme des Jugendalkoholismus“ und einer „Spätschicht“ im Pfarrheim
 - 11. 09. „Tag der Jugend“ mit Ortsstafette des Ortsjugendringes Steinfeld und Pop-Konzert im Festzelt
 - 12. 09. „Tag der Familie und des Sports“ mit sportlichen Veranstaltungen und einem „Norddeutschen Abend“ im Festzelt
 - 13. 09. „Abschlußtag“ mit Feier eines Festgottesdienstes, gefeiert mit Bischof Dr. Sievers, Oldenburg, in der evangelischen Kirche und anschließendem Empfang im Rathaus — Großer Festumzug „800 Jahre Steinfeld“ mit 82 Wagen und Fußgruppen
 - 26. 09. Hubschrauber-Informationstag des Helicopter Clubs Deutschland auf dem Grundschulgelände
 - 17. 10. „Cäcilienfest“ der Kirchenchöre des Dekanates Damme. 9 Chöre mit etwa 300 Sängern zu Gast in Steinfeld
 - 20. 10. Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Schwester Isoldis, Leiterin der Sozialstation Dinklage/Steinfeld/Mühlen, durch Landrat Clemens-August Krapp im Auftrag des Bundespräsidenten
 - 21. 10. Freigabe der fertiggestellten Sanierungsmaßnahmen „Nieberdingstraße“ und „Marktplatz“ durch Ministerialdirigent Dr. Daniel aus dem Sozialministerium in Vertretung von Sozialminister Hermann Schnipkoweit
 - 24. 10. Chorkonzert aller Chöre der Gemeinde in der Sporthalle
 - 27. 10. - Ausstellung „Zur Sache — Das Kreuz“ im Foyer des
12. 11. Rathauses
 - 26. 11. Freigabe der Ortsumgehung im Zuge der Bundesstraße 214 Kosten: Rund 7 Millionen DM für die ca. 2,8 km lange Umgehung — davon wurden ca. 1/2 Million von der Gemeinde aufgebracht
 - 02. 12. Anschluß an das Kabelnetz der Deutschen Bundespost
Dezember Gründung des „Unternehmer-Forums Steinfeld e.V.“

Stadt Vechta

Fläche: 87,78 qkm; Bevölkerung: 24.277

Januar Die Stadt Vechta erwirbt das historische Zeughaus der ehemaligen Zitadelle, das Gulfhaus und die zugehörige

-
- gen Grundstücksflächen von 5400 Quadratmetern für 580.000,- DM vom Land Niedersachsen. Damit wurde eine wichtige Grundsatzentscheidung für die geplante Umgestaltung des historischen Zitadellengeländes im Rahmen der Stadtsanierung getroffen.
- 23.-25.01.u.7. Hallen-Reitturnier in der großen Reithalle am Reiterwaldstadion.
- 30.01.-01.02. 16. 02. Für seine 30jährige Tätigkeit im Vechtaer Stadtrat wird Bürgermeister Bernard Kühling mit einer Miniatur des Kunstwerkes „Dei Müse van Aite“ ausgezeichnet. Im April erhielt er eine Ehrenurkunde des Niedersächsischen Städtetages.
09. 03. Eröffnung der Ausstellung „Zur Sache — Das Kreuz“ (Kreuzkampf des Jahres 1936) in der Universitätsaula. Anwesend waren u.a. der Apostolische Nuntius, Erzbischof Dr. Joseph Uhaê als diplomatischer Vertreter des Heiligen Stuhls, Bonn; die Bischöfe Reinhard Lettmann, Münster, und Manfred Müller, Regensburg, die Weihbischöfe Vinzenz Guggenberger und Wilhelm Lehmann, Regensburg, und der Weihbischof Dr. Max-Georg Freiherr von Twickel, Vechta. Die Stadt Vechta gab aus diesem Anlaß einen Empfang im historischen Sitzungssaal des Rathauses. — Die Ausstellung wurde von einer Arbeitsgruppe der Universitätsabteilung Vechta unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Kuroпка erarbeitet.
- 27.-28. 03. 26. Elitepferde-Auktion in der großen Reithalle.
05. 04. Bürgermeister Bernard Kühling ist 25 Jahre Kreisbrandmeister.
25. 04. Rolf Cordes aus Langförden wird als Nachfolger für den verstorbenen Hans Roter Präsident des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland.
20. 05. Die Arbeitsgruppe „Kreuzkampf“ der Universitätsabteilung Vechta unter der Leitung von Prof. Kuroпка überreicht während einer Audienz Papst Johannes Paul II. die Ergebnisse des Forschungsprojektes, das Buch „Zur Sache — Das Kreuz!“.
30. 05. Die Grundschule Hagen feiert ihr 75jähriges Bestehen. Aus Anlaß des Jubiläums wurde eine umfassende Chronik herausgegeben.
12. 06. Die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Langförden begeht ihr 100jähriges Bestehen.
-

-
10. 06. Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für den Landkreis Vechta feiert ihr 50jähriges Bestehen. Im Laufe der Jahre hat die Gewobau 4000 Wohnungen geschaffen, was sich vor allem in der Nachkriegszeit segenreich auswirkte.
22. 06. Georg Langhorst (Stadtmitte) wird 33. Schützenkönig des Bürgerschützenvereins Vechta.
09. 07. Im Rahmen eines Gartenfestes wird der Stoppelmarkt in der Bundeshauptstadt Bonn vorgestellt. Im Garten der Niedersachsenvertretung wurden dazu Buden und Stände aufgebaut, wie sie für den Stoppelmarkt typisch sind. Der „Stoppelmarkt in Bonn“ wurde auf Anregung des Nieders. Ministers für Bundes- und Europa-Angelegenheiten, Heinrich Jürgens, gefeiert. Er wird mit 800 Gästen zu einem großen Erfolg.
26. 07. Zum 6. Mal wird das Radrennen „Rund um St. Georg“ durchgeführt.
- 14./18. 08. Stoppelmarkt in Vechta. Am Eröffnungsempfang am Stoppelmarktsfreitag im historischen Sitzungssaal des Rathauses nahm u. a. der Vizepräsident des Nieders. Landtages, Herr Helmut Bosse, teil. Anschließend ein großer Festumzug mit über 50 Festwagen, Gruppen und Musikkapellen vom Rathaus zum Stoppelmarkt. Um 19 Uhr Eröffnung des Marktes. Zum offiziellen Empfang der Stadt Vechta am Stoppelmarktsmontag mit rund 700 Gästen waren u.a. auch der Nieders. Minister für Bundes- und Europa-Angelegenheiten, Herr Heinrich Jürgens, und der Nieders. Landtagspräsident, Dr. Edzard Blanke, erschienen.
19. 08. Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Norbert Frühauf. Er war 25 Jahre Mitglied des Stadtrates und seit 1954 Vorsitzender der Landsmannschaft der Ost-/Westpreußen und Danziger.
- 27./30. 08. Bundeschampionat von Deutschland, die Meisterschaften für junge Pferde, findet im Reiterwaldstadion statt.
29. 08. Feier des 75jährigen Jubiläums der Pfarrkirche Langförden („Langförden Dom“) in Anwesenheit des Bischofs von Münster, Dr. Reinhard Lettmann.
29. 08. Bei der ersten „Offenen Deutschen Meisterschaft im Hubschrauberfliegen“ im oberbayrischen Weilheim
-

-
- wird der Vechtaer Hauptmann Alfred Bär mit seinem Co-Piloten Willi Laubenthal Deutscher Meister. Bär ist beim Hubschraubertransportgeschwader 64 in Ahlhorn stationiert.
05. 09. Das Bildungswerk Vechta begeht sein 25jähriges Bestehen. Die Erwachsenenbildungseinrichtung war 1962 als „Katholisches Bildungswerk“ gegründet worden.
- 02./03. 10. Zu der 27. Elitepferde-Auktion in Vechta erscheinen rund 5 000 Besucher.
11. 10. Prälat Heinrich Lanfermann, langjähriger Stellvertreter des Bischöflichen Offizials in Vechta, verstorben. Er gehörte zu den großen Priestergestalten des Oldenburger Landes.
11. 10. „Metkensommer“, Heimatabend des Heimatvereins Vechta, im Waldhof.
- 24./26. 10. Der 682. Vechtaer Thomasmarkt war wiederum stark besucht. Am Sonntagnachmittag war jede noch so kleine Parklücke in der Nähe des Stadtzentrums besetzt.
- 27./29. 11. Deutsche Hochschulmeisterschaften im Reiten in Vechta.
27. 11./
05. 12. 13. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse im Schulzentrum Vechta-Süd. Sie fand guten Zuspruch auch über die Stadtgrenzen hinaus.
15. 12. Erster Spatenstich durch Bürgermeister Kühling und Stadtdirektor Lienesch für den Bau eines Stadtparkes mit einer teilweisen Rekonstruktion des historischen Zitadellengeländes. Die Arbeiten werden archäologisch betreut.
22. 12. Frau Louise Frye, Trägerin des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, verstorben. Frau Frye war seit 1919 in der Frauenarbeit tätig. Sie ist mit der Geschichte der caritativen und bildungsmäßigen Frauenarbeit in der Stadt Vechta untrennbar verbunden. Von 1956 bis 1964 war sie Mitglied des Vechtaer Stadtrates.

Gemeinde Visbek

Fläche: 84,06 qkm; Bevölkerung: 7.902

01. 01. Übernahme aller Schulen in der Gemeinde Visbek in die gemeindeeigene Trägerschaft.
-

-
07. 02. „16. Abend der Heimat“
17. 02. „Wirtschaftsförderungsverein“ gegründet. 1. Vorsitzender: Gemeindedirektor a.D. Anton Fangmann
09. 03. OLB-Visbek in neuen Räumen, im ehemaligen Rathaus
- 13.-15. 03. Gewerbeschau in der Gemeinde Visbek auf dem Gelände des Schulzentrums
25. 03. Ausstellung „Dokumentation über steinzeitliche Kulturen in der Gemeinde Visbek“ durch Apotheker Reinhard Selling in einer Vitrine im Foyer des Rathauses. Gezeigt wird auch der 45minütige Film „Steinzeit in Visbek – Versuch einer Dokumentation“
27. 03. Die DLRG-Ortsgruppe Visbek neu aktiviert
11. 04. Im Rathaus wird die Ausstellung „Zur Sache – Das Kreuz“ offiziell eröffnet. Gäste sind u.a. der Niedersächsische Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten Heinrich Jürgens und Prof. Dr. Joachim Kuroпка aus Vechta
03. 05. Die erweiterte neue Tennisanlage in Visbek wird kirchlich eingeweiht
- 09.-24. 05 Im Rathaus findet eine „Aquarell- und Keramikausstellung“ statt. Künstler: Hannelore Krohn-Klinkhammer und ihr Mann Ludwig Klinkhammer
22. 05. Neubau des Schießstandes des Schützenvereins Visbek wird offiziell eingeweiht
31. 05. Pfarrer Wilhelm Wilken begeht sein 40jähriges Priesterjubiläum
12. 06. Der „Bremer Container“ (Radio Bremen, Hansawelle) sendet live aus dem Dorfpark in Visbek
14. 06. Der neugestaltete Spielplatz beim Kindergarten in Bonrechtern wird durch Pfarrer August Thoben kirchlich eingesegnet
17. 06. Ein neues Schützenhaus der „Schützenbruderschaft St. Hubertus Norddöllen-Astrup“ wird durch Vikar Paul Horst eingeweiht
- 20./21. 07. Die „Visbeker Dörpspringer“ feiern ihr 10jähriges Bestehen
27. 07. Am „Stüven Kirchweg“ in Erlte wird durch Pastor Wilhelm Wilken und Vikar Paul Horst ein neues Wegkreuz geweiht
30. 09. Die neu ausgebaute Kreisstraße 247 von Visbek nach Rechterfeld wird für den Verkehr freigegeben
-



-
- Radweg von 162 m Länge überspannt das Tal der Scharenbäke
- September Aus der Kapelle in Endel werden kunstvolle Kreuzwegbilder gestohlen
- Oktober Am 11. 10. wird das neugotische Triumphkreuz bei der Familie Behrens in Hogenbögen eingeweiht
02. 11. Pfarrer August Thoben, Rechterfeld, im Alter von 59 Jahren plötzlich verstorben
07. 11. Bernhard Varnhorn, Rechterfeld, wird vom Heimatbund mit der „Bronzenen Ehrentafel“ ausgezeichnet
30. 11. Die Gemeinde Visbek ließ eine Musikcassette mit dem Titel „Klingende Grüße aus Visbek“ produzieren. Acht Vereine der Gemeinde wirken bei insgesamt 24 musikalischen Stücken mit
03. 12. Der Heimatverein Visbek stellt der Öffentlichkeit ein neues Buch vor: „Heimat Visbek – Sagen, Erzählungen, Berichte, Bilder“.
- 05./06. 12. Erstmals findet in Visbek ein Weihnachtsmarkt statt. Der Markt stößt auf reges Interesse in der Bevölkerung
- Dezember Die evang.-luth. Kirchengemeinde Visbek-Langförden gibt erstmals einen Gemeindebrief heraus mit dem Titel: „Der Regenbogen“. Er erscheint vierteljährlich

LANDKREIS CLOPPENBURG

Fläche: 1.417,14 qkm; Bevölkerung: 112.845

Gemeinde Barßel

Fläche: 84,34 qkm; Bevölkerung: 8.886

- Januar Einweihung einer neuen Tennishalle des Tennisvereins Barßel
- Februar Schwimm-Kreismeisterschaften
- März 40jähriges Jubiläum der VdK, Ortsgruppe Barßel
- Mai Bunter Abend des Shanty-Chores Barßel in der Aula des Schulzentrums
- Juni Gründung des Barßeler Rudervereins,
Kreisfeuerwehrfest in Barßel,
Besuch von Minister Cassens in Barßel
Zeltlager der Gemeinde Bohmte beim Schulzentrum
- Juli Eröffnung des restaurierten Müllerhauses
-



Das Kleinstmoor Drahkamp mit dem Drahkamp-Schlatt (Loher Straße in den Loher Ostmark-Staatsforsten) ist im Bereich des Erholungsgebietes der großen Hochmoorflächen auf dem hochgelegenen Geestboden. Das „Drahkamp-Schlatt„ ist ein bis ca. 1 m tiefer und ca. 3 ha großer Flachsee. Auf drei Seiten ist der See von ausgepägten, mit Kiefern bestandenen Dünenwällen umgeben. Die in der Mitte noch freie Wasserfläche des Schlatts enthält Schwimmpflanzenbestände; die Ufer besitzen lang ausgedehnte, teilweise schwimmende Torfmoormoose. Die Randstreifen weisen eine eigenartige saure Vegetation auf, die zur Vermoosung führt. In dem Gebiet befindet sich u. a. Wollgras und auch der unter Naturschutz stehende Königsfarn sowie der Sonnentau.

Foto Hans Plassmann

August Besuch von Minister Remmers in Barßel
75jähriges Jubiläum der Soldaten- und Kyffhäuserkameradschaft Süd-Elisabetfehn
Spatenstich für den Neubau der Kläranlage in der Loher-Westmark
Hafenfest in Barßel
Durchführung des ersten Altennachmittages der Gemeinde Barßel
Eröffnung des LzO-Neubaues an der Lange Straße

-
- September 25jähriges Jubiläum des Bildungswerkes Barßel
Pfarrfest in Barßel
- Oktober Luftsportschau auf dem Flugplatz in Barßel-Lohe
Jubiläumsveranstaltung der Raiffeisenbank Elisabethfehn
Jubiläumsveranstaltung anlässlich des 10jährigen Bestehens des Kulturringes Barßel e. V.
- November Richtfest beim Erweiterungsbau des Rathauses
Richtfest beim Klärwerk
Einweihung des Neubaus der Spar- und Darlehnskasse in Barßel
- Dezember Weihnachtsmarkt des OVE in Elisabethfehn
Erster Weihnachtsmarkt in Barßel
Adventskonzert des Kulturringes in der Aula

Gemeinde Bösel

Fläche: 100,01 qkm; Bevölkerung: 5.461

- Januar Erfolgreiche Aufführungen des plattdeutschen Lustspiels „Dat Wiewerregiment“ durch die DJK Spielschar Bösel
- Februar Die Wandergruppe des Heimatvereins Bösel erkundet den Ort Bösel und besichtigt die Möbelfabrik Franz Meyer
Der Böseler Gemeinderat beschließt die Neugestaltung des Petersdorfer Schulhofes
Wechsel im Gemeindejugendring. Erwin Meyer wird Nachfolger von Mechtild Gründing
Gemeinsam mit der St. Joris Schützengilde aus Reusel/Niederlande feiert die Schützenbruderschaft Petersdorf ihr Winterfest. Die Kontakte mit den Niederlanden bestehen seit 1982
- März Die Altherrenmannschaft des SV Bösel gewinnt zum 2. Male die Hallen-Kreismeisterschaft im Fußball
Schüler/innen des Schulzentrums Bremen-Huchting gastieren im Böseler Schulzentrum mit dem Musical „Kowalski — das Tor zur Phantasie“. Dirigentin ist Margret Apke-Jauerig, Bösel
Richard Schmolke, Leiter der Gemeindebaukolonne, wird nach 26 Jahren in den Ruhestand verabschiedet.
Gem. Direktor Lamping: „Wo heute auf Gemeindestraßen der Verkehr rollt, war Schmolke am Werk“!
-

-
- April Orchester und Big Band des Musikvereins Bösel laden zum großen Frühjahrskonzert ein. Auf dem Programm stehen Musical-Arrangements und Glenn-Miller-Melodien
- In den Schalterräumen der Volksbank Bösel stellen Gewerbetreibende Teile ihrer Produkte aus
- Mai Die Freiwillige Feuerwehr lädt zum „Pfingsttreffen“ bei der St. Florian Blockhütte ein
- Der Gemeindejugendring veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Böseler Vereinen das Dorffest im Dorfpark
- Die Big Band des Musikvereins Bösel stiftet Partnerschaft mit den Namensvettern aus Bösel / Kreis Lüchow-Dannenberg
- Das St. Franziskus-Pfarrheim in Petersdorf wird eingeweiht und als Begegnungsstätte mit neuer Bibliothek für die Öffentlichkeit freigegeben
- Juni Großen Anklang findet bei der Bevölkerung die Aktion des Tennisvereins Bösel zugunsten der Multiple-Sklerose-Kranken (MS-Aktion des Kreissportbundes Cloppenburg)



Das Franziskus-Pfarrheim Petersdorf

-
- Bezirkstierschau des Alten Amtes Friesoythe in Bösel
Aus dem Gemeindebereich nehmen 10 Siedlungen am Wettbewerb 1987/88 „Die besten Kleinsiedlungen“ teil
- Juli Die St. Franziskus Schützenbruderschaft Petersdorf feiert vom 11. bis zum 13. Juli ihr Schützenfest
Der Bürgerschützenverein Bösel feiert vom 18. bis 20. Juli sein Schützenfest
- August Die DJK Bösel feiert mit einem umfangreichen Programm ihr 30jähriges Bestehen
- Sept. Vom 3. bis zum 6. September finden die 26. Euro-Musiktage statt. 55 Musikgruppen aus 9 Nationen nehmen daran teil. Der Chor „Jung Wien“ unter der Leitung von Prof. Track gestaltet das Eröffnungskonzert
Der Heimatverein Bösel veranstaltet eine Fahrt nach Celle, Bergen-Belsen und in die Lüneburger Heide
Der Landfrauenverein Bösel wird gegründet
- Oktober Die Grundschule Petersdorf feiert das 111jähriges Bestehen. Es läutet wieder die alte Schulglocke, die in einem von den Dorfbewohnern gebauten Turm ihren Platz gefunden hat
Der Gemischte Chor Bösel startet zu einer 10tägigen Konzertreise in die Volksrepublik Polen
Der NDR engagiert das Orchester Bösel für eine Live-Sendung auf dem Brockumer Großmarkt (Lemförde)
Heinz Averbek von der 1. Kompanie des Bürgerschützenvereins wird Sieger im Wettkampfschießen um den Pokal der Könige
- November Der Heimatverein Bösel feiert sein 15jähriges Bestehen mit einem Heimatabend im Forum des Schulzentrums Bösel
Pfarrektor Willibrord Thoben wird in Petersdorf verabschiedet. Das Pfarrektorat Petersdorf ist erstmals ohne Priester und wird von der Pfarre Bösel aus betreut
Der Martinszug findet statt
- Dezember Der Kleintierzüchterverein Bösel lädt zur alljährlichen Lokaltierschau ein

Gemeinde Cappeln

Fläche: 76,13 qkm: Bevölkerung: 4.584

17. 01. Einweihung des Feuerwehrhauses Schwichteler

02. 02. Pfarrer Heinrich Sander, Cappeln, feiert sein silbernes Priesterjubiläum

-
- 03. 02. Der Bischof von Münster, Dr. Reinhard Lettmann, stattet der Gemeinde Cappeln einen Besuch ab
 - 03. 04. Ehrengemeindebrandmeister Gerhard Grötzschel, Schwichteler, erhält das Feuerwehrenzeichen für 50-jährige Mitgliedschaft in der Freiw. Feuerwehr
 - 04. 05. Nach 16 Jahren wird in Cappeln wieder eine Polizei-
außenstelle eingerichtet. Leiter der Außenstelle ist
Polizeiobermeister Rudolf Arkenau, Cappeln
 - 06. 05. Mit dem Neubau einer Sporthalle in Sevelten wird be-
gonnen
 - 16. 05. Frau Heide Kriebel, Cappeln, wird Niedersachsen-
meisterin im Body-Bulding
 - 08. 06. Pater Cletus Wingen, Schwichteler, feiert sein
25-jähriges Ordensjubiläum
 - 01. 07. Organist und Ehrendirigent Josef Sommer sen., Cap-
peln, wird 80 Jahre alt
 - 31. 07./
02. 08. 40-jähriges Jubiläum des Sportvereins Cappeln von
1947 e.V
 - 28./30. 08. Kreisfeuerwehrfest in Elsten und 50-jähriges Jubi-
läum der Freiwilligen Feuerwehr Elsten
 - 02. 10. Die neue Tennishalle auf dem Dorfplatz in Cappeln
wird in Betrieb genommen
 - 02. 12. Inbetriebnahme der Erdgasversorgung für Elsten,
Warnstedt und Schwichteler
 - 06. 12. Abschluß der Neugestaltung der Kirche in Sevelten
mit Altarweihe durch Weihbischof von Twickel

Stadt Cloppenburg

Fläche: 70,58 qkm: Bevölkerung 22.021

- 10. 01. Neujahrsempfang der Stadt Cloppenburg. Zum Jah-
reswechsel sprach Dipl.-Volkswirt Jürgen Schade,
Hauptgeschäftsführer der Oldenburgischen Industrie-
und Handelskammer
 - 14. 01.-
13. 03. Kunst im Rathaus: Ausstellung „Landschaften der
wackeren neuen Welt“, Malerei, Grafik, Zeichnungen
von Wilfried Körtzinger
 - 24/25.01. Landesverbandsschau Kaninchenzüchter Weser-Ems
 - 09.-12.03. Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofs-
konferenz in der Heimvolkshochschule Kardinal von
Galen
-

-
- 13./14.03. Studenten der Universität Osnabrück erkundeten Cloppenburg; Vorstellung der Ergebnisse in Form von Vorträgen und einer Ausstellung in der Heimvolkshochschule Kardinal von Galen
31. 03. Cloppenburger Wirtschaftsforum in der Zehntscheune des Museumsdorfes
„Die Bedeutung des Mittelstandes für die wirtschaftliche Entwicklung“; Ref.: Dr. Otto Schlecht, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft
05. 04. Hundeausstellung — Internationale Schönheitsschau
- 07./12.04. 5. Stapelfelder Horntage mit Prof. Hermann Baumann
19. 04. Osterfeuer auf dem Großraumparkplatz des Museumsdorfes, Heimatverein Cloppenburg unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle Cloppenburg
21. 04./
12. 06. Kunst im Rathaus: Ausstellung „Sinnbilder“ von Bärbel Hische
- 30.04./
04.05. Cloppenburger Wirtschaftsschau in der Münsterlandhalle
- 23./24.05. Bürgerschützenfest
- 01./06.06. Straßenmusikwoche in der Cloppenburger Fußgängerzone
Veranstalter: Musikerinitiative Landkreis Cloppenburg, Kreismusikschule und Stadt Cloppenburg
06. 06. Pfingstbaumaufstellen in der Stadtmitte
Veranstalter: Heimatverein Cloppenburg in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Cloppenburg
14. 06. Internationale Rassehundeschau, Norddeutscher Club für Jagdhundrassen e.V.
- 20./21.06. VI. Internationale Musikschau 1987
Veranstalter: Feuerwehrspiellmannszug Cloppenburg e.V.
21. 06. Konzert am Galgenmoorsee mit dem Orchester der Musikvereinigung Klarenbeek, Niederlande
Veranstalter: Dachgemeinschaft Galgenmoor
24. 06. Schülerfest zum Beginn der Sommerferien mit 2500 Schülern in der Münsterlandhalle
Veranstalter: Stadtschülerrat, Musikerinitiative Landkreis Cloppenburg, Stadt Cloppenburg
03. 07. NDR-Sendung „Zur Sache“ berichtet über die Herausgabe der ersten von Kindern erstellten Ferienpaßzeitung
-

-
- 25./26.07. Internationales 37. ADAC Motorrad-Grasbahn-Rennen Veranstalter: MSC Cloppenburg
18. 08./
03. 09. Kunst im Rathaus: Ausstellung von japanischen Kinderbildern von Grundschulkindern aus Fujiidera
- 01./02.09. Tagung des Niedersächsischen Städtetages in der Zehntscheune des Museumsdorfes
07. 09. Cloppenburger Wirtschaftsforum in der Zehntscheune des Museumsdorfes
„Umweltschutz — Motor oder Bremse für die Wirtschaft?“ Ref.: Minister Dr. Werner Remmers, Niedersächsischer Umweltminister
08. 09 Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens durch Minister Dr. Johann Tönjes Cassens an Bürgermeister Bernd Thonemann
- 11./14.09. Mariä-Geburtsmarkt, traditioneller Jahr- und Viehmarkt
23. 09. Zur Eröffnung des City-Festes: Großes Gershwin-Gedenkkonzert mit Werken von George Gershwin
Veranstalter: Freunde der Kunst e.V.
24. 09./
20. 10. Kunst im Rathaus: „Photographien der Seine zwischen 1880 und 1905“
- 24./25. 10. 11. Cloppenburger Allgemeine Rassegeflügelschau
30. 10. Kunstpreisverleihung der Stadt Cloppenburg, Uraufführung der Werke „Schattenlinien“ von Ernst Bechert und „Stück-Werk-Stück“ von Detlef Heusinger in der Aula des Clemens-August-Gymnasiums
15. 11. „West Side Story“-Gastspiel in der Münsterlandhalle
- 21./22. 11. Kreisverbandsschau der Kaninchenzüchter Süldoldenburg
- 7.11./2.12. Cloppenburger Weihnachtsmarkt
- 28./29. 11. Landesverbandsschau Deutscher Kanarienzüchter
17. 01. Kunst im Rathaus: Ausstellung „Malerei und Objekte“ von Fritz Willenborg
20. 12. Konzert im Rathaus mit dem Saxophonensemble der Kreismusikschule, Veranstalter: Kreismusikschule und Stadt Cloppenburg
31. 12. Silvesterblasen vom Turm des Amtsgerichtes im Cloppenburger Stadtpark
- Weitere wichtige Ereignisse des Jahres 1987
— Übertragung der Abwasserbeseitigungspflicht für die nicht kanalisierten Gebiete auf die Stadt Cloppenburg
-

- Anschluß der Ortschaften Vahren und Stapelfeld an die zentrale Wasserversorgung
- Aufstellung eines öffentlichen Btx-Terminals im Eingangsbereich des Rathauses. Erstes öffentliches Btx-Terminal im Landkreis Cloppenburg.
- Um- und Erweiterungsbau der St. Andreasschule
- Ausbau des Schulhofes der Don-Bosco-Schule

Gemeinde Emstek

Fläche: 108,05 qkm; Bevölkerung: 7.182

04. 02. Rektor a. D. Josef Bünger ist im 83. Lebensjahr verstorben. Der Verstorbene war vom 01. 10. 1950 bis Juni 1969 als Schulleiter an der damaligen Kath. Volksschule in Emstek tätig
18. 02. Diözesanbischof Dr. Reinhard Lettmann besucht die Gemeinde
- März Der Gemeinderat beschließt, die Gemeindeteil-Namen als Bestimmungsortsangabe in der Postanschrift zu verwenden
15. 05. Einweihung des Erweiterungsbaues des Schulzentrums Emstek. Durch den Erweiterungsbau wurden zehn allgemeine Unterrichtsräume, der fehlende Bereich für das Werken einschließlich der erforderlichen Nebenräume geschaffen. Daneben wurden Fachunterrichtsräume umgeplant sowie ein neuer Verwaltungstrakt eingerichtet
- 30./31. 05. Gemeindemusikerfest in Bühren
- Juni Der Rektor der Grundschule Emstek, Ernst Robbenmenke, tritt in den Ruhestand
05. 08. Elvira Bergmann, Emstek, wurde Deutsche Jugend Vizemeisterin im „Jugend-B-Kimite“
- August Radweg entlang der L 841 fertig.
17. 08. Niederl. Schulklasse im Schulzentrum Emstek errichtet
07. 08. Sportplatz in Bühren eingeweiht
07. 08. Neubau von Sanitäranlagen als Anbau am Dorfgemeinschaftshaus Drantum sowie Anlegung von zwei Tennisfreiplätzen durch den FSC Drantum
23. 08. Der Schäferhundeverein Ortsgruppe Emstek führte auf dem Sportgelände in Drantum eine „Sonderschau für Deutsche Schäferhunde“ durch
01. 09. Poststelle Halen zum 01. 09. 1987 aufgehoben

-
- Oktober Der Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen hat im Rahmen eines Betriebsversuches die Verwendung der Gemeindeteil-Namen Drantum, Bühren, Garthe, Halen, Höltinghausen und Hoheging als Bestimmungsortsangabe in der letzten Zeile der Postanschrift genehmigt
16. 11. Frau Ingrid Meyer zur Rektorin der Grundschule Emstek ernannt
- Dezember Die Gemeinde Emstek stellt die 1. Ausgabe der Gemeindechronik vor, die vom Verfasser Rainer Kilian erstellt wurde. Die Gemeindechronik zeigt die wechselvolle Geschichte der Gemeinde Emstek auf. Sie spannt einen Bogen von der früheren Geschichte bis zur Gegenwart
- Die Bezirksregierung Weser-Ems hat den Dorferneuerungsplan Höltinghausen mit Verfügung vom 21. 12. 1987 genehmigt
- Die Sozialstation Emstek-Cappeln konnte am 31. 12. 1987 ihr 10-jähriges Gründungsjubiläum begehen
- Ein markantes Gebäude im Zentrum von Emstek, das Kaufhaus Gardewin, wird von der Öffentlichen Versicherung, Oldenburg, erworben und das Textilgeschäft Gardewin aufgegeben
- Auch der Gemeindeteil Schneiderkrug wurde nachträglich in den Betriebsversuch der Deutschen Bundespost zur Wiederverwendung von alten Ortsnamen als Bestimmungsortsangabe einbezogen.
- Sanierung der kath. Pfarrkirche in Emstek wird weitergeführt.

Gemeinde Essen

Fläche: 97,97 qkm; Bevölkerung: 6.604

- 02./03. 01. Hase-Hochwasser überschwemmt größere landwirtschaftliche Flächen. Nachlassende Niederschläge und verschiedene Sicherungsmaßnahmen verhindern eine Katastrophe
28. 01. Am Nadamer Bach wird ein neues Baugebiet ausgewiesen
- Das Pfarr- und Jugendheim in Bevern wird nach dem Umbau von Weihbischof Freiherr von Twickel geweiht
19. 02. Freiwillige Helfer aus der Beverner Bevölkerung arbeiten intensiv an der Dorfverschönerung
-

-
30. 03. Der Gemeindedirektor Alfred Lübbe tritt nach 22jähriger Amtszeit in den Ruhestand
01. 04. Sein Nachfolger wird der bisherige stellvertretende Gemeindedirektor Georg Kettmann
28. 04. Eine Verbesserung des Ortsbildes von Addrup wird durch eine Pflanzaktion der Dorfgemeinschaft erreicht
- 16./17.05. Das 55. Bundessängerfest findet in Essen/Oldb. statt. Clemens Tiemann als Leiter des gemischten Chores nimmt seinen Abschied
07. 08. Niedersachsens Umweltminister Dr. Werner Remmers informiert sich über den Hochwasserschutz im ländlichen Raum und besucht die Gemeinde Essen
27. 08. Pater Hubert Dalkmann in Calhorn feiert goldenes Ordensjubiläum
31. 08. Die Räte der drei Hase-Anliegerkommunen Essen, Quakenbrück und Lönigen treffen sich und beschließen, einen Radwanderweg entlang der Hase anzulegen, der die drei Kommunen verbinden soll
05. 09. Die Essener Ordensschwester Maria Adelheid Hörschemeyer (Neusser Augustinerinnen) feiert ihr silbernes Ordensjubiläum
- 19./20.09. Die Essener Hobby-Künstler veranstalteten ihre diesjährige Ausstellung in Diekmann's Mühle
11. 10. Neubau des evangelischen Gemeindezentrums wird eingeweiht
13. 10. Missionar Heinz gr. Darrelmann feiert sein 25jähriges Priesterjubiläum
15. 10. Der Rat beschließt das Entsorgungskonzept für Abwässer und Fäkalschlammabeseitigung in den Außenbereichen
31. 10. Hermann Bockhorst wird während einer kleinen Feierstunde zum fünften Ehrenbürger der Gemeinde Essen/Oldb. ernannt
14. 11. Der BV Essen lädt zum Aktionstag am Buß- und Bettag, dem 18. 11. 87, für die Multiple-Sklerose-Hilfe ein
25. 11. In einer Feierstunde am Volkstrauertag wurde in Brokstreek eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer von Gewalt und Terror eingeweiht
- 28./29. 11. Beginn des Weihnachtsmarktes des Handels- und Gewerbevereins
-

-
16. 12. Für 1988 beschloß der Essener Rat in der letzten Sitzung des Jahres die Koppel- und Deichstraße auszubauen. In der Sitzung sprach man sich gegen den Betrieb einer Spielhalle an der Langen Straße aus.

Stadt Friesoythe

Fläche: 246,94 qkm; Bevölkerung: 16.057

18. 01. Verabschiedung des evangelischen Pastors Becker in Friesoythe
27. 03. Beerdigung des Landwirts und stellv. Landrats sowie Inhaber vieler Ehrenämter Hans Roter in Thüle
- 23./30. 4. Posthistorische Ausstellung „Das Telefon im Wandel der Zeit“ initiiert vom Heimatverein Friesoythe anlässlich der Maitage
24. 04. Eröffnung der 10. Friesoyther Maitage
26. 04. Volkscrosslauf und Wandern „Rund um die Thülsfelder Talsperre“
15. 05. „Missa solemnis“ von L. von Beethoven, aufgeführt vom Motettenchor Friesoythe
31. 05. Tennisanlage in Altenoythe eingeweiht
14. 06. 7. Internationaler Volkslauf mit Wandern und Radfahren in Kampe
- 14./15. 06. 25jähriges Bestehen der Schützenbruderschaft St. Johannes Baptist Markhausen
- 19./21. 06. Musikerfest des Nordkreises Cloppenburg in Neuvrees
20. 06. Grundsteinlegung für „Us Fehn Hus“ in Kamperfehn
- 26./28. 06. 40jähriges Bestehen SV Marka Ellerbrock (Sportwoche)
05. 07. Silbernes Priesterjubiläum von Herrn Pfarrer Leo Simon in Altenoythe
05. 07. 11. Jubiläums-Volkswandern „Rund um die Thülsfelder Talsperre“
- 11./12. 07. Pokalturnier in Markhausen
- 18./19. 07. Handwerks- und Bauernmarkt in Markhausen
02. 08. 9. Internationales Volksradfahren „Rund um die Thülsfelder Talsperre“
16. 08. Öffentliche Veranstaltung über die Entstehung und Entwicklung des Tennisvereins Friesoythe e. V.
Goldenes Priesterjubiläum von Herrn Pfarrer Edmund Plehn in Friesoythe
23. 08. Pfarrfest in Friesoythe
-



-
26. 08. Ausstellung des Kulturkreises „Landschaft der wackeren neuen Welt“
06. 09. Peiterbült in Mehrenkamp
01. 09. Neubeginn des evangelischen Pastorenehepaars Patberg in Friesoythe
13. 09. Tag des Sports mit der Polizei in Friesoythe.
Tag der offenen Tür in den Altenoyther Caritaseinrichtungen anlässlich des 20jährigen Bestehens des Caritasvereins Altenoythe e. V.
27. 09. Modellflugtag des Modellbauclubs Friesoythe e.V.
September Kulturkreis e.V. Friesoythe hat sich etabliert
24. 10. Fröhlicher Weinabend mit Wunschkonzert des DRK-Akkordeonorchesters Friesoythe in Friesoythe
08. 11. 10 Jahre Weihnachtsbuchausstellung der Kath. Öffentlichen Bücherei St. Johannes Baptist in Markhausen
- 08./11. 11. Praktischer Leistungswettbewerb der Handwerksjugend; Siegerin Erika Pohlmann aus Altenoythe
14. 11. 100jähriges Bestehen Güth & Wolf in Gütersloh, Zweigstelle Friesoythe
16. 11. Kammermusikabend des Kulturkreises „Trio Cantabile, Hannover“ in Friesoythe
23. 11. Ausstellung des Kulturkreises Friesoythe in Zusammenarbeit mit der Stadt Friesoythe „Zur Sache — Das Kreuz“
30. 11. Jahresschlußsitzung des Beirates der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer in Friesoythe
01. 12. Auslagerung von Produktionsgruppen der Caritaswerkstatt (Werkstatt für Behinderte) nach Cloppenburg
19. 12. Adventskonzert mit Motetten alter und neuer Musiker veranstaltet vom Motettenchor Friesoythe in Friesoythe
- 19./22. 12. Weihnachtsmarkt in Friesoythe
31. 12. Silvesterlauf und Wandern „Rund um die Thülsfelder Talsperre“
31. 12. Dipl. Pädagogin Änne Koch, Leiterin der Heilpädagogischen Bildungsstätte in Altenoythe scheidet aus dem Dienst
- Ende 87 Die Restaurierungsarbeiten an der St. Vitus-Kirche in Altenoythe wurden abgeschlossen
-

Gemeinde Garrel

Fläche: 113,20 qkm; Bevölkerung: 8.366

01. 02. Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Alfons Diekmann, Garrel
02. 02. Polizeiaußenstelle bezieht im Hause Garrel-Hauptstraße 22, neue Diensträume
22. 02. Goldenes Ordensjubiläum von Schwester Eucharis geb. Josefa Schröder, aus Varrelbusch
- Februar 10 Jahre Fanfarenzug Garrel
02. 03. Landessparkasse bezieht im Hause Garrel-Hauptstraße 22, neue Geschäftsräume
- März Neue Tanzgruppe gegründet, sie unterstützt die Arbeit des Heimatvereins Garrel e.V.
25. 04. Übergabe von 5 Sommerhäusern bei der Jugendherberge in Petersfeld an das Jugendherbergswerk
24. 05. 25 Jahre Kindergarten Garrel
26. 06. Öffentliche Versicherung Oldenburg bezieht eigene Büroräume im Hause Hauptstraße 22, Garrel
26. 06. Silbernes Ordensjubiläum der Schwester Sieglinde geb. Ida Meyer, Falkenberg
- 27./28.06. 150-Jahrfeier in Beverbruch
28. 06. Jugendfeuerwehr Garrel wird im Bundeswettkampf „Bezirkssieger“
- Juni Zum 10. Male „Ferienpaßaktion“ in Garrel
01. 07. Frau Dr. med. Kirsten Borek eröffnet in Garrel eine Arztpraxis
07. 07. Lohnunternehmerverbandstag „Niedersachsen“ in Falkenberg auf dem Hofe Bernhard Siemer
07. 07. Das Mitglied des Reitervereins Nikolausdorf, Markus Biener, wird in Hollage Weser-Ems-Meister im Springen der Ponys
10. 07. Goldenes Priesterjubiläum von Bischof Johannes Lück
19. 07. Reiterverein „St. Hubertus“ Garrel veranstaltet das „Oldenburger Derby“
23. 07. Silbernes Ordensjubiläum der Schwester Annette geb. Elisabeth Ferneding, Nikolausdorf
25. 07. Silbernes Ordensjubiläum von Schwester Marion geb. Paula Hinxlage, Kellerhöhe
05. 08. Silbernes Ordensjubiläum von Schwester Lucida geb. Theresia Willenborg, Nikolausdorf
-

-
- 29. 08. 10 Jahre Interessengemeinschaft „Behinderter Kinder und Jugendlicher“
 - 29. 08. August Nienaber, Garrel, wird in Vahren Bezirkskönig der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften, Bezirk Cloppenburg
 - 02.-06.09. 20 Jahre Partnerschaft Bléré — Garrel (Jubiläumsveranstaltung in Bléré)
 - 09. 09. Im Landeswettbewerb 1987 „Gärten in der Gemeinde“ erhält die Gemeinde Garrel eine Auszeichnung
 - 12. 09. Treffen der Riegersdorfer/Schlesien in Garrel
 - 13. 09. Jugendfeuerwehr Garrel wird Bezirksieger der Oldenburgischen Jugendfeuerwehren
 - 18. 10. Chorkonzert in Garrel veranstaltet vom Gesangverein „Cäcilia Garrel“ in Verbindung mit dem Cloppenburger Kinderchor
 - November 40jähriges Bestehen des Gemischten Chores Varrelbusch
 - 04. 11. Inbetriebnahme einer Verkehrsampelanlage in Petersfeld auf der Straßenkreuzung B 72/K 150
 - 20. 11. Der Bundesminister für Forschung und Technologie, Dr. Heinz Riesenhuber, spricht in Garrel
 - Dezember Volker Herrmann wird im 1.500 m Hindernislauf, männlich Jugend B, Bezirksmeister
 - 07. 12. Wahl von Ludger Mayhaus zum Gemeindedirektor der Gemeinde Garrel ab 01. April 1988

Gemeinde Lastrup

Fläche: 85,14 qkm; Bevölkerung: 5.319

- 09. 01. Theateraufführung der Laienspielschar des Theatervereins Suhle mit dem Stück „Smuggelbreuers“.
 - 01. 02. Die Laienspielschar des Sportvereins Hemmelte führt mit großem Erfolg das plattdeutsche Luststück „Ein Husschlachter in de Kniep“ auf.
 - 01. 03. Großer Karnevalsumzug des Kolping-Karnevalvereins Lastrup
 - 23. 05. Bau des Radweges an der Kreisstraße Lastrup — Hamstrup. Gleichzeitig erfolgt eine Verengung der Kreisstraße im Ortsbereich Lastrup.
 - 25. 05. Im Rahmen des Radwegebaues an der Kreisstraße Lastrup — Hamstrup wird ebenfalls die Schmutzwasserkanalisationsleitung mit einem Kostenaufwand in Höhe von 300.000,- DM verlegt.
-

-
25. 05. Der aus Schemde/Steinfeld stammende Herz-Jesu-Priester und Pfarrer von Kneheim, Pater Georg Has-kamp SCJ, verstarb. Er war seit 1979 Seelsorger und Pfarrer von St. Michael in Kneheim. 1981 gab er die Chronik des Ortes und der Pfarrgemeinde Kneheim/Nieholte heraus.
01. 05. Vor 40 Jahren, am 01. 05. 1947, wurde die evangelische Volksschule in Lastrup gegründet. 1950 wurde ein Neubau mit zwei Klassenräumen fertiggestellt, 1979 aufgelöst.
02. 06. Ausbau des Osterbäkeweges Lastrup — Hamstrup mit einem Kostenaufwand von 240.000,- DM sowie Neu-bau der Wilhelm-Busch-Straße als Schotterstraße mit einem Aufwand von rd. 80.000,- DM.
25. 06. Beginn des umfangreichen Sommerferienprogram-mes des Gemeindejugendringes Lastrup.
- 10./12. 07. Der Reit- und Fahrverein Lastrup führt die Doppel-kreismeisterschaften der Reit-, Fahr- und Rennvereine der Kreise Cloppenburg und Vechta auf dem Gelände des Zuchthofes Böckmann in Hamstrup durch. Sieger in der Vielseitigkeitsprüfung für Senioren wurde Roger Böckmann, Lastrup. Anne Wübbelmann, Lastrup wurde Doppelkreismeisterin in der Dressur für junge Reiter.
08. 08. Spielplatz an der Straße „Roggenkamp“ eingeweiht.
30. 08. Erstes Pfarrfest der katholischen Kirchengemeinde St. Peter-Lastrup und Herausgabe einer Festschrift anlässlich des 125-jährigen Kirchweihjubiläums.
02. 09. Bezirkstierschau des Alten Amtes Lönningen auf dem Hofgelände Böckmann, Lastrup — Hamstrup.
- 08.09. Gründung des Lastruper Karnevalvereins „LKV“ nach der Trennung von der Kolpingfamilie Lastrup.
09. 09. Ehrung der Gemeinde Lastrup als Landessieger für hervorragend gestaltete bäuerliche Vorgärten, Bau-erngärten und Hofgrün im gesamten Gemeinde-bereich.
11. 10. Prälat Heinrich Lanfermann, geb. am 22. Januar 1910 in Lastrup, zum Priester geweiht am 19. 07. 1936 in Münster, verstarb. Nach seelsorglichem Dienst in Gar-rel und Peheim sowie im Antoniushaus in Vechta hat sich Prälat Lanfermann 44 Jahre lang im bischöflich-münsterischen Offizialat zu Vechta unter drei Offizia-
-





Für über 300.000 DM wurde die Umgebung der Kirche Hemmelte neu gestaltet. Damit konnte ein jahrzehntelanger Wunsch der Bevölkerung erfüllt werden.

len für die Kirche im Offizialatsbezirk Oldenburg verdient gemacht. Von 1975 — 1985 war er ständiger Vertreter des Offizials.

17. 10. Plötzlich und unerwartet verstarb der Pfarrer der St. Peter-Pfarrgemeinde Lastrup, Josef Bunte. Er wurde geboren am 17. 12. 1921 in Westeremstek und zum Priester geweiht am 06. August 1952 in Münster. Nach seelsorglichem Dienst in Visbek, Garrel und Neuenkirchen wirkte er 20 Jahre Jahre als Pfarrer in Lastrup. Neben seiner Tätigkeit als Priester setzte er sich mit großem Engagement für die Erweiterung des Kindergartens, des St. Elisabeth-Stiftes und der Kirche ein.
03. 12. Reinhold Böckmann aus Lastrup, seit 1940 Mitglied und von 1973 — 1985 Gemeindebrandmeister, wird Ehrengemeindebrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Lastrup.
03. 12. Der große Wappenschild der Gemeinde Lastrup wurde an Bürgermeister Josef Lübke verliehen. Lübke ge-

-
- hört seit 1972 dem Rat der Gemeinde an, ist seit 1975 Mitglied des Verwaltungsausschusses und seit dem 10. 11. 1986 Bürgermeister der Gemeinde Lastrup.
12. 12. Einweihung des im Rahmen der Dorferneuerung neu gestalteten Kirchplatzes in Hemmelte (s. Foto).

Gemeinde Lindern

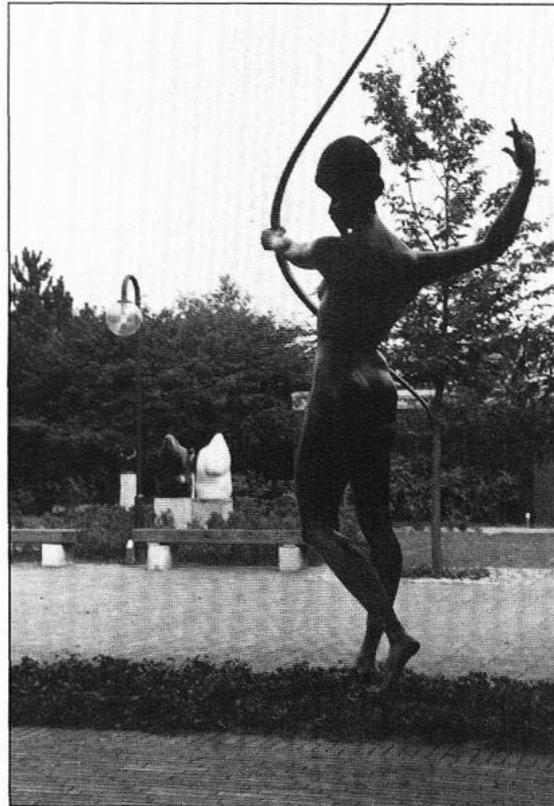
Fläche: 65,76 qkm; Bevölkerung: 3.852

02. 04. Elisabeth Drees, Eschstraße, 97 Jahre
20. 04. 25jähriges Dienstjubiläum Franz Böckmann, Küster und Organist
09. 06. Bauerschaft Auen-Holthaus erhält Siegerurkunde im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ auf Bezirksebene
- 12./19. 06. Kulturwoche unter dem Thema „Unser Dorf — Lindern zeigt: Farben, Formen, Fertigkeiten“
13. 06. Gemeinde erwirbt den landwirtschaftlichen Betrieb Schnieders an der Vreeser Straße
22. 06. Ratsbeschluß über die Aufnahme der Gemeinde Lindern in das Städtebauförderungsprogramm — Ortssanierung
14. 08. Staatssekretär Reinke spricht in Lindern über „Probleme ländlicher Gemeinden bei der Abwasserbeseitigung“
09. 09. Die Gemeinde erwirbt eine vom Museumsdorf Cloppenburg angebotene Büteruhr aus dem Jahre 1840
15. 09. 20 Jahre Depot Garen
27. 09. „Tag der offenen Tür“ anläßlich der Einweihung des neuen Pfarrheimes
30. 09. Berufung des Gemeindebrandmeisters Hubert Thoben sowie des Stellvertreters Bernhard Meyborg in das Ehrenbeamtenverhältnis
- Oktober Baubeginn des Radweges entlang der Vreeser Straße
09. 10. Auen-Holthaus erhält Ehrenurkunde für erfolgreiche Teilnahme am Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“
30. 10. 25 Jahre DRK-Bereitschaft Lindern, 20 Jahre Rettungsdienst
- November Beginn der Ausbauarbeiten Schmutzwasserkanalisation Liener
25. 11. Tod des ehemaligen Gemeindedirektors Heinrich Kröger, Schulstraße
-

Stadt Lönningen

Fläche: 143,01 qkm: Bevölkerung: 10.886

20. 01. Otto Graf-Lambsdorff besucht Lönningen
18. 03. Bürgerversammlung
Vorstellung des Dorferneuerungsplanes „Benstrup“
22. 03. 1. Stadtmeisterschaft im Schwimmen
Hallenbad Lönningen
28. 03. CDU-Landesparteitag Oldenburg im Forum Hasetal
08. 04. 30 Jahre Schützengilde Lönningen
- 03./20.05. Kunst im Forum: Ausstellung von Werken der Künstler Witte-Lenoir und Titus
03. 06. Eröffnung der Ausstellung „Das Kreuz“ im Forum Hasetal
- 13./15.06. Vitus-Markt mit großer Lönninger Bürgertafel in der Fußgängerzone
- 18./20. 07. Lönninger Schützenfest im 390. Jahr der Vereinsgeschichte
07. 08. Umweltminister Dr. Werner Remmers und Justizminister Walter Remmers besuchen Lönningen
- 07./09. 08. Europameisterschafts-Qualifikation der Military in Lönningen – Böen
19. 08. Herausgabe des neuen Lönninger Stadtplanes
17. 08. Prüfungskommission des Wettbewerbs „Gärten in der Gemeinde“ in Lönningen. Eröffnung des „Skulpturengartens“ am Forum Hasetal
28. 08. Gemeinsame Sitzung der Stadt- und Gemeinderäte von Essen, Lönningen und Quakenbrück zum Ausbau des Radweges an der Hase – Fernziel: Radweg von Osnabrück bis Meppen
03. 09. Eröffnung der 4. Spielzeit der Kulturellen Vereinigung Lönningen im Forum Hasetal
09. 09. Schlußveranstaltung des Wettbewerbs „Gärten in der Gemeinde“ mit Sozialminister Schnipkoweit im Forum Hasetal
10. 09. Große Modenschau im Forum Hasetal
26. 09. Pastor R. B. Meyer-Mölck wird in die Trinitatis-Gemeinde Lönningen eingeführt.
- 10./12. 10. Oktober-Markt
05. 11. Seniorentag der Stadt Lönningen
18. 11. 18. Internationaler Straßenlauf (10 und 25 km)
20. 11. Heimatabend der Kulturellen Vereinigung Lönningen und des Heimatvereins Lönningen „Rund um das Seemannsdorf Barßel“ im Forum Hasetal
-



Fotos: Bernd Fleming

- 05./13.12. Weihnachtsmarkt
- 05./06.12. Handwerkermarkt im Forum Hasetal
- 12. 12. Konzert der Löninger Bürgerkapelle im Forum Hasetal

Gemeinde Molbergen

Fläche: 102,46 qkm; Bevölkerung; 4.653

- 12. 01. Informationsbesuch des MdB Dr. Herbert Hupka, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, in der Friedlandsiedlung in Molbergen, wo er den Initiator, Monsignore Wilhelm Scheperjans, traf
- 05. 02. Gemeindevisitation des Bischofs von Münster, Dr. Reinhard Lettmann
- 19. 02. Seminar zur Dorferneuerung in Ermke; Veranstalter: Nds. Studieninstitut für Kommunale Verwaltung und Rechtspflege Oldenburg e.V.
- 01. 04. 25jähriges Dienstjubiläum des Gemeindeamtmannes und stellv. Gemeindedirektors Alois Abeln, Molbergen

-
20. 04. Verabschiedung von Schwester Rustica nach 33jähriger Tätigkeit in der Gemeinde Molbergen. Am gleichen Tag erhielt sie aus der Hand des Landrates das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz
- 23./28. 04. Bürgerversammlung Dorferneuerung Molbergen mit dazugehöriger Ausstellung
28. 05. Kreismusikerfest in Peheim
09. 06. Unerwartet verstirbt der Peheimer Ratsherr Johannes Thien. Sein Nachfolger im Rat wird Franz Bünger, Stalförden.
- 20./22. 06. 150jähriges Bestehen des Schützenvereins Molbergen. Mehr als 2000 Schützenbrüder aus 22 Vereinen gratulierten zum Jubiläum
21. 06. Kreisjugendtag in Peheim
28. 06. Einweihung des neu angelegten Sportplatzes des B.C. Ermke e.V.
08. 07. Bezirksstierschau in Molbergen
16. 08. Einweihung des Erweiterungsbaues der Evangelischen Kirche „Schifflein Christi“
- Okt. Fertigstellung des 1. BA des neuen Rad- und Gehweges entlang der L 836 innerhalb des Ortes Molbergen mit Anlegung einer Verkehrsinsel am Ortseingang.
25. 11. Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Erweiterung des Rathauses in Molbergen

Gemeinde Saterland

Fläche: 123,55 qkm; Bevölkerung: 8.974

- Januar Bürgermeister Erich Lucassen wird das Bundesverdienstkreuz verliehen.
Die Theatergruppe Saterland-Elisabethfehn führt das plattdeutsche Lustspiel „Moral in Müggenhusen“ auf. Der CDU-Fraktionsvorsitzende im Nordrhein-Westfälischen Landtag Dr. Bernhard Worms ist zu Gast in der Gemeinde Saterland.
Max Riedel, Ramsloh, wird für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Obmann für die Abnahme des Sportabzeichens und für die eigene Ablegung des goldenen Sportabzeichens geehrt.
- Februar Die Theaterschar Strücklingen führt das plattdeutsche Stück „Mien Fro hett'n Brögam“ auf.
Der NDR sendet erstmals Ausschnitte vom Karnevals-umzug der KVG in Ramsloh im Regionalfernsehen.
-

-
- März Der Rat stimmt dem Konzept zur Durchgrünung der Ortsdurchfahrt Scharrel zu
Ortsbrandmeister Hans-Hermann Deddens, Ramsloh, wird von der Gemeinde für 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit geehrt.
Heinrich Deddens wird neuer Vorsitzender des Bürgervereins Sedelsberg.
- April Der Heimatverein „Seelter-Buund“ feiert sein 10jähriges Jubiläum im Rahmen eines Heimatabends.
Der Rat stimmt dem Bau von Fußgängerbrücken über die Sagter-Ems in Sedelsberg und Ramsloh-Hollen zu.
Thomas Schulte wird zum 1. Vorsitzenden des KLJB Strücklingen gewählt.
In der Gemeinde Saterland wird erneut ein „Tag der Umwelt“ durchgeführt.
Der Gemischte Chor „Eintracht“ Scharrel erhält eine neue Vereinsfahne.
Die DRK-Bereitschaft Sedelsberg belegt beim Kreiswettbewerb in Sedelsberg den 1. Platz.
Anna Litmathe, Strücklingen, wird für ihre über 40jährige Tätigkeit als Hebamme mit dem „Kleinen Wappenteller“ der Gemeinde ausgezeichnet.
- Mai Schwester Fabia aus Strücklingen erhält zum 25jährigen Ordensjubiläum den „Kleinen Wappenteller“ der Gemeinde Saterland.
Die Zeitschrift des Sportvereins Scharrel „Sport-Echo“ wird vom Landessportbund als beste Vereinszeitung in der Wertungsgruppe bis 500 Mitglieder ausgezeichnet.
Weihbischof Dr. Max Georg Freiherr von Twickel zeichnet Katharina Eilers und Caspar Deeken für langjährige treue pfarrgemeindliche Dienste in der Katholischen Kirchengemeinde in Ramsloh aus.
Die Wirtschaftliche Fördergemeinschaft Strücklingen e.V. feiert ihr 25jähriges Bestehen im Rahmen einer Handels- und Gewerbeschau.
Der gemischte Chor „Eintracht“ Scharrel richtet das 55. Bundessängerfest des Sängerbundes „Concordia“ für den Alten Amtsbezirk Friesoythe aus. Aloys Naber wird für langjährige Tätigkeit als Dirigent ausgezeichnet.
Die Siedlung Kolonie in Sedelsberg feiert ihr 60jähriges Bestehen.
-

-
- Juni** Manfred Specken erringt die Königswürde der Schützenkameradschaft „Friesenkönig-Radbod“ Bollingen-Bibelte.
Die Lauf- und Wandergruppe Saterland veranstaltet den „4. Internationalen Saterland - Volks- und Wandertag“.
Karl-Johann Niemeyer besteigt den Thron des Schützenvereins „Tell“ - Hollen.
Heinz-Gerold Fürup aus Sedelsberg/Heselberg wird zum neuen Schützenkönig des Schützenvereins Sedelsberg proklamiert.
Friedrich A. Giese wird für über 20jährige Dirigententätigkeit vom Deutschen Bläserverband e.V. ausgezeichnet.
Die neue Grillhütte am Hollener See wird zur Benutzung freigegeben. Die Grillhütte wurde durch arbeitslose Jugendliche im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme „Arbeit und Lernen“ errichtet.
- Juli** Bischof Johannes Lück feiert sein goldenes Priesterjubiläum; die Gemeinde Saterland überreicht Bischof Lück den „Großen Wappenteller“ der Gemeinde.
Otto Göken wird neuer König der „Hubertuschützen“ in Scharrel.
Gerd Harms wird als neuer König der „Gut Ziel“ Schützen in Strücklingen proklamiert.
- August** Der frühere langjährige Seelsorger Scharrels, Pfarrer Franz Lammerding, ist im Alter von 88 Jahren in Barbel verstorben.
Auf dem Dorffest in Scharrel wird die ehemalige Scharreler Kriegerfahne offiziell durch den ehemaligen britischen Captain Hugh Gledhill überreicht. Diese Fahne wurde von den Scharreler Bürgern Theodor Griep und Wilhelm Thoben aus England zurückgeholt.
- September** Der Niedersächsische Sozialminister zeichnet die Gemeinde im Landeswettbewerb 1987 „Gärten in der Gemeinde“ mit einer Ehrenurkunde aus.
Die Scharreler Kirchengemeinde St. Peter und Paul gibt den Guß einer neuen 1200 kg schweren Glocke in Auftrag.
- Oktober** Der Scharreler Fanfarenzug gibt sich den neuen Namen „Jugendmusikzug Scharrel“.
-

-
- Die DRK-Bereitschaft Sedelsberg feiert ihr 25jähriges Bestehen. Die Gemeinde zeichnet sie mit dem „Kleinen Wappenteller“ der Gemeinde aus.
- November Die Jugendlichen der Gruppe „Arbeit und Lernen“ besuchen auf Einladung des CDU-Fraktionsvorsitzenden im Nordrhein-Westfälischen Landtag, Dr. Bernhard Worms, ein Bundesliga-Meisterschaftsspiel im Müngersdorfer Stadion in Köln sowie das Braunkohlebergwerk Rheinbraun bei Bergheim.
- Der Münsterlandtag 1987 für das Oldenburger Münsterland findet im Gemeindeteil Ramsloh statt.
- Hubert Kamphaus aus Sedelsberg, langjähriges Ratsmitglied und Kirchenprovisor der Katholischen Kirchengemeinde Sedelsberg, wird unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.
- In der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Scharrel wird die neue Kirchenglocke eingeweiht.
- Dezember Die Gemeinde Saterland beteiligt sich an der Gründung des „Unternehmens- und Innovations-Zentrums“ (UIZ) in der Stadt Cloppenburg.
- Die Kirchturmuhre der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Scharrel erhält eine Beleuchtung.
- Der frühere Bürgermeister von Strücklingen, Anton Thien, ist am 01.12.1987 verstorben und wurde an seinem letzten Wohnort in Cloppenburg beigesetzt. Anton Thien war vom 01. 12. 1948 bis 30. 11. 1952 Bürgermeister, der früheren Gemeinde Strücklingen.
-

Helmut Ottenjann

Aus der Arbeit des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland 1987/1988

Das Jahr 1988 bescherte dem Oldenburger Münsterland und dem Heimatbund eine reiche Ernte; nach Jahren behutsamer und unablässiger Pflege gemeinsamer kultureller Werte und landsmannschaftlicher Verbundenheit konnte es durch das zukunftsorientierte Handeln der beiden Landkreise Cloppenburg und Vechta und die kooperationsfreudige Mitwirkung heimatverbundener Institutionen gelingen, neue Felder des Miteinander in der Region Oldenburger Münsterland zu bestellen und auf Dauer ertragreich zu gestalten. Das erneut bekräftigte Miteinander im Ringen um bestmögliche Entscheidungen in Politik, Wirtschaft und Kultur zur Gestaltung einer menschenwürdigen Gegenwart und Zukunft manifestiert sich nach außenhin in einem von allen zuständigen Stellen akzeptierten Signet, gebildet aus einem in Form und Farbe eindrucksvollen Kombinationszeichen der Anfangsbuchstaben des Oldenburger Münsterlandes (Vergleiche S. 17). Dies O-M-Symbolzeichen soll — wie es von den Landkreisen formuliert und der Bevölkerung des Oldenburger Münsterlandes gewünscht wird — „Die Wirtschaftsregion Oldenburger Münsterland und die geschichtliche Verbundenheit der Landkreise Cloppenburg und Vechta im Oldenburger Münsterland ausdrücken. Beide Landkreise zeichnen sich durch ihre jeweilige Kultur, durch die gemeinsame Geschichte, eine liebenswerte Landschaft sowie durch eine kompetente, innovative und leistungsstarke Landwirtschaft und gewerbliche Wirtschaft aus.“

Hinter diesem „Oldenburger Münsterland-Signet“ steht aber nicht nur der erklärte Wille politischer, wirtschaftlicher und kultureller Mandatsträger, sondern auch das entschiedene Handeln der Kommunalpolitiker, denn sie faßten die weitreichenden Beschlüsse einer langjährigen Finanzierung einer bundesweiten Öffentlichkeitsarbeit für das Oldenburger Münsterland; auch aus

der Sicht des Heimatbundes ist dies eine kluge Entscheidung mit Aussicht auf Erfolg, die eine allseitige engagierte Unterstützung verdient.

Der Heimatbund, seit nunmehr bald 70 Jahren unermüdlicher Verfechter der Kulturtradition des Oldenburger Münsterlandes, konnte im Jahre 1988 seine verfassungsmäßige Verbindung zu den Kommunen beider Landkreise noch enger und direkter knüpfen als zuvor und wurde durch entsprechende Haushaltszuweisungen der beiden Landkreise mittel- wie auch langfristig in die Lage versetzt, die überantworteten Kulturaufgaben im Sinne aller Gemeinsamkeiten des Oldenburger Münsterlandes verantwortungsbewußt und engagiert zu erfüllen. Die wesentlich verbesserte Haushaltssituation des Heimatbundes seit dem Jahre 1988 erlaubte es, die stark angestiegene Arbeit der Geschäftsführung durch eine (teilzeitbeschäftigte) „hauptamtliche Assistentin“ kontinuierlich zu bewältigen und qualitativ zu steigern. Diese neue Personalsituation ermöglichte es auch, den Einsatz des Heimatbundes um den Erhalt und den weiteren Ausbau der Universitätsabteilung Vechta zu verstärken, den Kontakt zu den Heimatvereinen zu intensivieren, zahlreiche Buchpublikationen des Oldenburger Münsterlandes voranzutreiben, überregionale Kulturaktivitäten im Oldenburger Münsterland zu unterstützen.

Die finanzielle Absicherung der Arbeit des Heimatbundes und die vom Heimatbund gewünschte stete Diskussion mit den politischen Mandatsträgern beider Landkreise schaffen eine feste Grundlage für ein einsatzfreudiges Miteinander zum Wohle der Bürger und der Umwelt des Oldenburger Münsterlandes.

Ein entschiedenes Eintreten für einen menschenwürdigen Fortschritt in der Region erfordert gleichzeitig den weitschauenden Blick über die Region hinaus und verpflichtet zur Toleranz und Kommunikationsbereitschaft mit den Mitmenschen in anderen nah- oder fernegelegenen Regionen. Dies ist Voraussetzung für eine sinnvolle regionalbezogene Heimatarbeit in Europa.

Münsterlandtag, am 7. November 1987

Über 350 Frauen und Männer aus allen Teilen des Oldenburger Münsterlandes trafen sich in Ramsloh und wurden vor der Besichtigungsfahrt durch die Gemeinde Saterland vom Vizepräsidenten Hermann Moormann in der St. Jacobus-Pfarrkirche begrüßt. Anschließend erläuterte Pfarrer Franz Wittrock die Geschichte der Kirche und des Kirchpiels Ramsloh. In sechs großen Bussen

erfolgte die Rundfahrt durch die Gemeinde, sachkundig erläutert durch Bürgermeister Erich Lucassen, Gemeindedirektor Gerd von Garrel sowie durch die Heimatfreunde Theodor Deddens, Heinrich Kröger, Heinrich Focken, Otto Immen. Der Kundgebungsteil zum Münsterlandtag fand im Forum des Ramsloher Schulzentrums statt. Zuvor hatten Mitglieder des Heimatvereins „Seelter Buund“ die Gäste mit Kaffee und Kuchen versorgt. Heimatbundpräsident Rolf Cordes begrüßte zur Kundgebung außer dem Saterländer Bürgermeister und Gemeindedirektor besonders den Landtagsabgeordneten Hans Eveslage, Landrat Alfons Schewe und die beiden Oberkreisdirektoren der beiden Landkreise Bitter und Rausch. Besondere Grüße richtete er auch an den Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, Herrn Korte. Präsident Cordes sprach den Saterländern seine besondere Hochachtung aus, da sie das überkommene Kulturgut gepflegt und ihre Identität bewahrt hätten. In seinem Grußwort ging auch der Bürgermeister des Saterlandes, Erich Lucassen, auf die Saterländer Sprachinsel ein und bedauerte, daß das „Seelters“ an Bedeutung verliere und es bis jetzt noch nicht gelungen sei, einen Lehrer zu finden, der dieses Fach an der Schule unterrichten könne. Aber unabhängig davon sei das Saterland keine vergessene Region, sondern ein entwicklungsfähiger Raum. Während der Kundgebung mit Vorträgen der Tanzgruppe Saterland, der „Seelter Dons- und Drachtenkoppel“ und der Kreismusikschule hatte der Präsident des Heimatbundes noch einmal die herausragenden Verdienste seines Vorgängers Hans Roter gewürdigt und ihn posthum mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. In der verlesenen Laudatio heißt es u.a.: „Viermal wurde Hans Roter von den Delegierten des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland einstimmig zum Stellvertretenden oder zum Ersten Vorsitzenden gewählt; 16 Jahre hindurch leitete er somit an führender Stelle die Geschicke des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland. Ihm wurde als Erstem durch Satzungsänderung die Benennung „Präsident des Heimatbundes“ zuerkannt. Höhepunkt in seiner Vorstandstätigkeit waren die Jubiläumsfeier zur 175-jährigen Einheit des Oldenburger Münsterlandes im Jahre 1978 und 1986 die Veranstaltungen zur Erinnerung an den Kreuzkampf des Oldenburger Münsterlandes vor 50 Jahren. In ihnen manifestierte sich, nicht zuletzt durch seine kenntnisreichen überzeugenden Ansprachen, in eindrucksvoller Weise die Existenz eines immer noch aktuellen und sich neubelebenden regionalen Selbstverständnisses. Hans Roter war ein echter Ol-



denburger Münsterländer, der die Belange seiner Heimat bewußt und wirkungsvoll vertrat... In Würdigung seiner vielfältigen Verdienste um unsere Heimat verleiht ihm der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland durch einstimmigen Beschluß seiner Organe posthum die Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft." Besonders geehrt durch Verleihung der „Bronzenen Ehrentafel des Heimatbundes" wurden Engelbert Hasenkamp aus Vechta und Bernhard Varnhorn aus Rechterfeld. In der jeweiligen Verleihungsurkunde heißt es: „Herr Kreisamtmann a.D. Engelbert Hasenkamp, geb. am 25. April 1924, hat auf vielen Gebieten der Kultur und Geschichte für seine Heimatregion und für das Oldenburger Münsterland gewirkt. Seit Gründung des Ausschusses für Geschichte im Heimatbund war er dessen engagiertes Mitglied. Er ist Mitautor des „Register der Aufsätze und Namen im Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland 1952 — 1968"; bei der Edition der „Heimatchronik des Kreises Vechta" ist er ein geschätzter Mitarbeiter. Ihm verdankt der Heimatbund auch die Initiative zur Bearbeitung des zweiten Registerbandes für das „Jahrbuch Oldenburger Münsterland 1969 bis 1988". Auch bei der Herausgabe weiterer heimatkundlicher Schriften hat er gestalterisch mitgewirkt. Als Autor zahlreicher Aufsätze im „Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland" hat er sich einen Namen gemacht." Die Verleihungsurkunde für Bernhard Varnhorn lautet: „Herr Bernhard Varnhorn aus Rechterfeld, geb. am 3. Juli 1906, hat auf vielen Gebieten der Umweltpflege und Naturkunde jahrzehntelang für seine Heimatregion gewirkt. Seit Gründung des Heimatvereins Visbek war er Mitglied des Vorstandes. Ebenso wirkte er seit Neugründung des Naturkunde-Ausschusses im Heimatbund als Beobachter und als Berichterstatter über die heimische Vogelwelt. Aufgrund seiner fundierten Kenntnisse über die Natur seiner Heimat wurde er von 1959 bis heute in ununterbrochener Folge zu einem allseits hochgeschätzten Autor im Heimatkalender und im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland." Präsident Cordes wies in seiner Ansprache auch darauf hin, daß die immer umfangreicher werdenden Arbeitsanforderungen des ehrenamtlich geführten Heimatbundes für Mensch und Umwelt dazu geführt hätten, daß der Heimatbund nicht mehr genügend Geld für seine Arbeit zur Verfügung habe, aber nach entsprechenden Gesprächen mit Vertretern beider Landkreise große Hoffnung bestehe, daß es im Jahre 1988 zu noch optimaleren und satzungsgemäß gewährleisteten Kooperationen zwischen den Landkreisen und dem Heimatbund kommen werde. Einen großen

Dank richtete Präsident Cordes an die Ausschüsse des Heimatbundes, speziell auch an den Geschichtsausschuß, der in diesem Jahr 15 Jahre bestehe sowie an den Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege, der jetzt wieder ein neues Heft der „Violetten Reihe“ vorgelegt habe. Der Schwerpunkt der Präsidentenrede war die erneute Stellungnahme des Heimatbundes zur Situation der Universitätsabteilung Vechta. In einer Resolution forderte der Heimatbund erneut die Landesregierung auf, mehr für den weiteren Ausbau der Universitätsabteilung Vechta zu unternehmen. Als tragfähiges Konzept verlangte der Präsident des Heimatbundes: Die Entflechtung der Lehrerausbildung an den Universitätsstandorten im Nordwesten und eine Konzentration solcher Teilstudiengänge in Vechta, in denen an den anderen Standorten Alternativen in Diplom- und Magisterstudiengängen vorhanden sind; den Ausbau der Forschung im agrarwissenschaftlichen Bereich unter Vechtaer Leitung an der Universität in Vechta, um mittelfristig Studiengänge einzuführen; Studiengänge im Berufsschulbereich, die sich an der in der Region vorhandenen Forschungsinfrastruktur ausrichten; Ergänzung durch Studiengänge im geisteswissenschaftlichen Bereich, die die vorhandenen Kapazitäten und bestehende Forschungsk Kooperationen nutzen; die Einrichtung von Weiterbildungsstudiengängen, die den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragen. Der Ausbau und die Sicherung der Universitätsabteilung in Vechta sei ein Prüfstein für die Parlamentarier und die Regierung hinsichtlich der immer wieder bekräftigten Stärkung des ländlichen Raumes. Auf die Bereitschaft der Landkreise Vechta und Cloppenburg, kulturelle Bereiche und den Heimatbund in seiner Finanzkraft finanziell zu unterstützen wies der Landrat des Kreises Cloppenburg, Alfons Schewe, während seiner Ansprache auf dem Münsterlandtag hin. Als Beleg für diese Aussage nannte Schewe die Förderung bedeutender Einrichtungen wie der Kreismusikschule, des Moormuseums in Elisabethfehn und des Museumsdorfes Cloppenburg sowie die Unterstützung vieler Kunst- und Kulturvereine. Auch der Ankauf der Bibliothek des Heimatforschers Hellmuth Rehme verdeutliche die Bereitschaft des Landkreises zur Kulturförderung. Ferner erläuterte Landrat Schewe den Beschluß beider Landkreise für eine gemeinsame Image-Werbung. Hier gehe es nicht darum, Schwachstellen wie das Gülleproblem zu verschleiern, sondern um die Herausstellung der Bereiche, auf die wir besonders stolz sein können. Die Landkreise erhofften sich durch diese Aktionen

neben einer Verstärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls auch eine mittelbare wirtschaftliche Belebung dieses Raumes. Während seines Vortrages stellte der Landrat auch die Bestrebungen heraus, durch einen Landschaftsrahmenplan alle Maßnahmen auf ihre Verträglichkeit mit den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes abzustimmen. Dann unterstrich er auch die Erfolge in der Dorfentwicklung und lobte die breite Basis des Kreiswettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“. Die damit verbundenen Erfolge würden landes- und bundesweit Anerkennung finden. Das Programm des Münsterlandtages wurde musikalisch umrahmt durch die Jugendschützen-Kapelle „Tell“ aus Hollen, durch die Tanzgruppe Saterland sowie die „Seelter Däns-un Drachetenkoppel“.

Beiratssitzung, am 20. Februar 1988 in Emstek

Die jährlich einmal stattfindende Beiratssitzung, an der außer dem Vorstand auch die Vorsitzenden der einzelnen Heimatvereine, die Leiter der Ausschüsse, die gewählten Beiratsmitglieder sowie die Ehrenmitglieder teilnehmen, dient der gegenseitigen Information über geleistete Heimatbundarbeit und der Planung und Absprache zukünftiger Heimatbundarbeit. Vor Beginn der Sitzung erfolgte eine Besichtigung der historischen Desum-Gerichtsstätte. Vor Ort berichteten Prof. Dr. Ottenjann und Dipl.-Gärtner A. Bösterling über Geschichte und zukünftige Ausgestaltung dieses mittelalterlichen Gerichtsortes. Diese Vorträge wurden während der Beiratssitzung vertieft; A. Bösterling präsentierte kartographische und archäologische Befunde zur historischen Gerichtsstätte Desum und unterbreitete einen Entwurf zur Neugestaltung dieses Platzes. Danach sollen die Stelle des Gerichtsstuhles und des Umstandes durch überdimensionale Steinblöcke markiert werden. Von einer originalen Nachbildung soll zugunsten einer symbolhaften Darstellung Abstand genommen werden. Die Anordnung der Steinblöcke und die kreisförmige Pflasterung wurden als eine gute Möglichkeit der Umrißgestaltung erachtet. Während der Diskussion dieses Vorschlages wies Gemeindedirektor Lübbehüsen auf die Planungsausschußsitzung der Gemeinde Emstek hin, die ihre Investition durch Ankauf des Grundstückes bereits getätigt habe und äußerte den Wunsch auf zügige Weiterführung dieses Projektes. Prof. Dr. Hanschmidt begrüßte den Vorschlag, Gericht und Umstand durch einen Kreis zu symbolisieren. Es wurde angeregt, eine wissenschaftliche Publikation über die Geschichte des Desumgerichtes



von fachkundiger Seite schreiben zu lassen. Anschließend berichtete die Geschäftsführung ausführlich über den Verlauf des Heimatbundjahres 1987. Aufgrund der Bereitschaft beider Landkreise, die Finanzsituation des Heimatbundes zu verbessern, hat der Vorstand die Einrichtung einer Geschäftsführungsstelle in Cloppenburg, Jammertal 25, vorgenommen; mit der Geschäftsführungs-Assistenz wurde Frau gr. Rebel-Diekmann aus Vechta betraut. Der Schatzmeister, A. Thye-Lokenberg, trug Ein- und Ausgaben des Haushalts 1987 vor und gab das Ergebnis des Rechnungsprüfungsamtes des Landkreises Vechta bekannt. Rektor i. R. F. Hellbernd berichtete über die erfolgte Drucklegung und den erfolgreichen Vertrieb des Jahrbuches 1988. Die Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse des Heimatbundes gaben ausführliche Berichte über ihre Arbeiten im Verlauf des Jahres 1987.

Delegiertentag, am 9. April 1988 in Holdorf

Aus Anlaß des 800-jährigen Bestehens der Gemeinde Holdorf fand hier der diesjährige Delegiertentag statt, und auf der Rundfahrt präsentierte die Gastgebergemeinde den über 200 Teilnehmern die jüngst vorgenommenen Veränderungen und Fortentwicklungen ihrer Kommune. Auf der Dersa-Burg gab Bezirksarchäologe Dr. J. Eckert Informationen über ur- und frühgeschichtliche Befestigungsanlagen sowie über die vermutliche Entstehung und Nutzung dieser Wallanlage. Zu Beginn der Kaffeetafel in der „Bauernschänke“ in Ihorst hieß Bürgermeister Wernke die Heimatfreunde herzlich willkommen. Präsident Rolf Cordes begrüßte sodann die Teilnehmer und eine Reihe von Ehrengästen (E. Korte, Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, Pastor Holzenkamp, Vertreter der Landkreise, Städte und Gemeinden). Präsident Cordes hob besonders das gemeinschaftliche Einstehen für den Erhalt des Universitätsstandortes Vechta hervor und sprach allen den Dank für das geleistete Engagement aus. Dr. Bölsker-Schlicht von der Universitätsabteilung Vechta referierte über „Die Geschichte der Hollandgänger, insbesondere über die Vorfahren aus dem Südoldenburger Raum“, die sich in den voraufgegangenen Jahrhunderten in Holland als „Saisondkräfte“ verdingten. Der blühende Handel in den niederländischen Küstenprovinzen zog Arbeitskräfte an, die dort vor allem für die Torfgewinnung, in der Landwirtschaft und für die Seefahrt gesucht waren. Im Anschluß an diesen Vortrag wurden die Tagesordnungspunkte abgehandelt. Vizepräsident Hermann Moormann erklärte den Teilnehmern die geplante Änderung des

Paragraphen 9 der Satzung des Heimatbundes; die Neufassung des Paragraphen 9 lautet: „Der Vorstand führt die Geschäfte unter Beachtung der gesetzlichen und satzungsmäßigen Bestimmungen. Die Vorstandsmitglieder verwalten ihr Amt ehrenamtlich. Der Vorstand im Sinne des § 26 BGB setzt sich zusammen aus: a) dem Präsidenten, b) seinem Stellvertreter (dem Vizepräsidenten), c) dem Geschäftsführer. Je zwei Vorstandsmitglieder vertreten gemeinsam. Im Innenverhältnis ist der Geschäftsführer dem Verein gegenüber verpflichtet, das Vorstandsamt nur bei Verhinderung des Präsidenten oder des Vizepräsidenten auszuüben. Der Verhinderungsfall ist nicht nachzuweisen. Dem erweiterten Vorstand gehören weiter an: d) der Schriftführer, e) der Schatzmeister, f) der Direktor des Museumsdorfes als Beisitzer, g) der Leiter der Heimatbibliothek als Beisitzer, h) ein Vertreter des Landkreises Cloppenburg als Beisitzer, i) ein Vertreter des Landkreises Vechta als Beisitzer. Die Amtszeit des Gesamtvorstandes beträgt vier Jahre; er bleibt jedoch bis zur satzungsgemäßen Bestellung des neuen Vorstandes im Amt. Der Vorsitz soll möglichst zwischen einem Mitglied aus dem Landkreis Cloppenburg und dem Landkreis Vechta wechseln. Die kraft ihres Amtes zu Vorstandsmitgliedern berufenen Beisitzer sind für ein weiteres Vorstandsamt zusätzlich wählbar. Der Vorstand kann durch Beschluß des Delegiertentages zur Wahrnehmung satzungsmäßiger Aufgaben für einen die jeweilige Wahlperiode nicht überschreitenden Zeitraum um zwei weitere Beisitzer ergänzt werden. Scheidet eines der zu a) - e) genannten Vorstandsmitglieder oder einer der weiteren Beisitzer (s. vorstehenden Absatz) vor Ablauf der Amtszeit aus, so kann der Gesamtvorstand für die Zeit bis zum nächsten ordentlichen Delegiertentag entweder ein Ersatzmitglied wählen oder durch Beschluß verschiedene Vorstandsämter in einer Person vereinigen. Der Delegiertentag hat dann für die restliche Amtszeit des Ausgeschiedenen einen Nachfolger zu wählen. Wird ein bereits dem Vorstand zugehörendes Mitglied gewählt, ist der Vorstand für die laufende Amtsperiode satzungsgemäß zu vervollständigen. Die Mitgliedschaft der kraft Amtes und der von den Landkreisen berufenen Vorstandsmitglieder endet mit dem Ausscheiden aus dem Amt, das zur Berufung geführt hat oder mit dem Ablauf der Kommunalwahlperiode. Sie gehören dem Vorstand jedoch noch so lange an, bis ein Nachfolger bestellt ist.“ Die Neufassung des Paragraphen 9 der Satzung des Heimatbundes wurde einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltung beschlossen. Nach dem Bericht der Geschäftsführung und



nach dem detaillierten Bericht des Schatzmeisters sowie der Mitteilung des Rechnungsprüfungsamtes des Landkreises Vechta, wonach keine Bedenken bestehen, wenn für das Geschäftsjahr 1987 Entlastung erteilt wird, sprachen die Delegierten dem Schatzmeister und dem Vorstand die Entlastung für das Jahr 1987 aus. Die Berichte der Ausschüsse zeugten von regem Interesse, das den jeweiligen Veranstaltungen entgegengebracht wurde. Herr Schulte wies z.B. auf die gut besuchten Exkursionen hin, die der Ausschuß für Naturkunde durchgeführt hatte. Mehr als 1.200 Bäume waren zusammen mit der Jägerschaft gepflanzt worden. Der Ausschuß für Geschichte gab die Planung des 130. „Historischen Nachmittags“ bekannt. Herr Wöhrmann konnte eine gute Frequentierung aller Aktionen des Ausschusses für Geschichte verzeichnen. Herr Kuper stellte zwei neue Schriften des Ausschusses für plattdeutsche Sprache vor, deren alsbaldige Drucklegung durch den Heimatbund finanziert wird. Die Berichte der Ausschüsse für Umweltschutz und Landschaftspflege und Auswandererkontaktpflege, die auf vielfältige Aktionen und Publikationen hinweisen konnten, wurden verlesen. Herr Hellbernd berichtete über den erfolgreichen Druck und Vertrieb des „Jahrbuches 1988“ sowie über die laufenden Planungen für das „Jahrbuch 1989“. Mit der „Bronzenen Ehrentafel“ ehrte der Heimatbund Joseph Themann aus Hausstette; in der Verleihungsurkunde heißt es: Herr Hofbesitzer Joseph Themann aus Hausstette, geb. am 22. April 1922, hat auf vielen Gebieten der Politik und Wirtschaft, der Umwelt und Kultur für seine Heimatregion und für das Oldenburger Münsterland gewirkt. Besonders eifrig und mit sichtbarem Erfolg wirkte er in den letzten Jahren im „Ausschuß für Auswanderer-Kontakte“ des Heimatbundes. Aufgrund seiner Initiative entfaltete sich ein seit Jahren intensiv gepflegter Kontakt zu ausgewanderten Münsterländern in Brasilien. Mehrere Fahrten zu diesen Auswanderergruppen in Brasilien wurden von ihm bis in alle Einzelheiten durchorganisiert und durchgeführt und alles in ehrenamtlicher und unentgeltlicher Form. Dies wertet der Heimatbund als außergewöhnliche kulturpolitische Leistung im Sinne einer regionalen Heimararbeit, aber auch im Sinne einer übergreifenden Völkerverständigung“.

Wanderfahrt, am 4. Juni 1988

Die Wanderfahrt 1988 führte in die Region der Landkreise Oldenburg und Wesermarsch und hatte die Orte Kirchhatten, Hude, Berne und Lemwerder als Hauptziele auf dem Programm. Die

erste Besichtigungsstation dieser Reise mit fünf Bussen war die Ansgari-Kirche in Kirchhatten, in der Präsident Cordes über 250 Münsterländer begrüßen konnte. Im „Vielstätter Bauernhaus“ fand eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Anschließend besichtigte man die unter Denkmalschutz stehende Klosterruine in Hude. Die noch erhaltenen Reste der einstigen Zisterzienser-Klosteranlage vermittelten einen imponierenden Eindruck von der Größe und Bedeutung dieses Klosters. Im Huder Klostermuseum erhielten die Teilnehmer durch die Besichtigung der archäologischen Funde sowie eines Modells der Klosteranlage einen Gesamtüberblick des Klosters Hude. Beeindruckend war auch der Besuch der auf einer Wurt erbauten und bis in die Zeit 1057 zurückreichenden St. Ägidius-Kirche von Berne im Landkreis Wesermarsch. Interpret der Geschichte und Bauabschnitte der altherwürdigen Stedinger Kirche war Pfarrer Richter; er beließ es nicht nur bei der Schilderung der Kirchengeschichte, sondern stellte auch am Kirchenbau jene theologischen Probleme für die Einheit der Christen vor, um die sich heute die Kirchen bemühen. Bei diesem Besuch in der Berner Stedinger Kirche, aber auch beim späteren Halt an der Stedinger Gedenkstätte Altenesch wurde den Besuchern durch den Vortrag von Frau gr. Rebel-Diekmann deutlich, daß es sich beim „Stedinger Krieg“ nicht nur um einen Glaubenskrieg handelte, wengleich er mit kirchlichen Machtmitteln vergangener Zeit als Kreuzzug geführt wurde, sondern bei Licht besehen auch um einen Konflikt von Bauern, die dem Landesherrn die geforderten Abgaben verweigerten. Die dabei aufgetretenen Begleitumstände führten dazu, daß die Stedinger zu Ketzern erklärt und ein „Kreuzzug“ gegen sie geführt wurde. Am 27. Mai 1234 wurde ihr Widerstand gebrochen. Die Nationalsozialisten heroisierten 1934 die Kampfbereitschaft der Stedinger und bauten in Bookholzberg eine Gedenkstätte sowie eine Freilichtbühne zur Verbreitung ihrer Ideologie. Die Wanderfahrt 1988 war in jeglicher Beziehung interessant und lehrreich, hatte vielfachen Bezug zur Gegenwart und war von ausgesprochen günstiger Witterung begleitet.

Studienfahrt, am 28. August 1988

Minden, Bückeberg, Obernkirchen und Stadthagen waren Ziele auf der von Prof. Dr. H. Ottenjann geleiteten „Vier-Städte-Studienfahrt“ des Heimatbundes. Bei sommerlichen Temperaturen erreichten die 170 Münsterländer morgens die westfälische Stadt Minden, durch die sie von Museumsdirektor Dr. Rodekamp



und seinem Assistenten sachkundig hindurchgeführt wurden. Von Karl dem Großen um 800 als Bischofssitz gegründet, entwickelte sich Minden durch die Mitgliedschaft im rheinisch-westfälischen Städtebund und in der Hanse zu einer bedeutenden Stadt. Zu den auffälligsten Bauten Mindens zählt der Dom St. Peter; die verschiedenen Stilepochen dieses Bauwerks erläuterte Propst i. R. Wilhelm Gark kenntnisreich. Die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges zu großen Teilen zerstörte Kirche konnte mit viel Mühe wieder aufgebaut werden und blieb so als beeindruckendes Bauwerk mittelalterlicher Baukultur erhalten. Ein weiterer Höhepunkt der Fahrt war die Besichtigung von Schloß und Stadtkirche in Bückeburg. Unter Ernst Fürst zu Schaumburg (1601 – 1622) wurde das im 16. Jahrhundert erbaute Schloß künstlerisch anspruchsvoll erneuert. Künstlerisch bemerkenswert sind auch die Kapelle, der Goldene und der Weiße Saal des Schlosses. Noch heute wird ein Teil des Schlosses von der Familie derer von Schaumburg bewohnt und der Weiße Saal zu besonderen Anlässen genutzt. In der Stadtkirche führte der Organist Kantor Edgar Reuschel die Anfang des 17. Jahrhunderts gebaute Orgel vor. Nach der Mittagspause ging die Fahrt weiter nach Obernkirchen, 814 von Ludwig d. Frommen gegründet. 1615 schloß Ernst Fürst zu Schaumburg die rechtsgeschichtliche Entwicklung ab und setzte die Errichtung eines adeligen Damenstiftes durch, das noch Bestand hat. Hermann Muntinger, Pastor an der Stiftskirche in Obernkirchen, berichtete über die Geschichte des Gotteshauses sowie über das Damenstift. Zu einem besonderen Erlebnis wurde die Besichtigung der berühmten Obernkirchener Sandsteinbrüche, deren geologische Eigenart und wirtschaftshistorische Bedeutung durch Frau gr. Rebel-Diekmann erläutert wurden. Schon im Hochmittelalter wurden Steine aus diesem Steinbruch für die Erstellung herausragender kunsthistorischer Baudenkmäler verwendet. Seine Lager sind bis zu 20 Meter mächtig und treten in wenig gestörten Bänken und Schichten auf. Wegen der hohen Qualität und Witterungsbeständigkeit wurde der Obernkirchener Sandstein nicht nur bei Schlössern und Kirchen der Weserrenaissance, sondern auch in der Baukultur Nordeuropas genutzt. Letzte Station der Fahrt war die St. Martini-Kirche in Stadthagen. Eindrucksvoll schilderte Pfarrer Dr. Heinrich Ulbrich die Geschichte der Kirche vom 13. Jahrhundert bis zu den Restaurierungsarbeiten unserer Zeit. Die Weserbergland-Studienfahrt des Heimatbundes beeindruckte

durch eine Vielfalt und eine Vielzahl kunsthistorischer und städtebaulicher Sehenswürdigkeiten.

Museumsdorf Cloppenburg 1987

Der Sommer 1987 brachte dem Norden Deutschlands reichlich Regen und wenig Sonne. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen besuchten hierzulande viel Menschen die Museen. Gemessen an den Besucherzahlen bleibt das „Museumsdorf Cloppenburg — Niedersächsisches Freilichtmuseum“ weiterhin Spitzenreiter unter den Museen Niedersachsens sowie Nordwestdeutschlands. Seine Besucherzahl ist im Jahre 1987 wieder leicht angestiegen und hat mit 274.608 Personen eine beachtliche Höhe erreicht, die das Vorjahresergebnis um 7.410 Besucher übertrifft. Erfreulicherweise kann eine Zunahme bei allen Besuchergruppen registriert werden: Erwachsene als Einzelbesucher = 141.573 (1986: 137.902), Jugendliche als Einzelbesucher = 32.614 (1986: 32.070), Erwachsene als Gruppenreisende = 57.783 (1986: 56.868), Jugendliche als Gruppenreisende = 42.638 (1986: 42.241).

Der Ausbau des Freilichtmuseums konnte im Jahre 1987 dank namhafter mäzenatischer Spenden vorangetrieben werden: Der schon im Jahre 1986 begonnene Wiederaufbau und in diesem Jahre abgeschlossene Innenausbau der historischen Werkstätten der Zimmerei Lürding aus Andorf, Ldkr. Osnabrück, wurden mit Spendenmitteln der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ermöglicht. Mit den Abzimmer- und Fundamentierungsarbeiten zur Wiedererrichtung der in der Weser-Ems-Region ältesten und in Anbetracht ihres hohen Alters erstaunlich gut erhaltenen niederdeutschen Hallenhausanlage „Voßham“ (durch dendrochronologische Untersuchungen in die Zeit um 1540 datiert) konnte dank einer kräftigen Finanzhilfe durch die Oldenburgische Landesbank sowie einer weiteren Zuwendung durch die Münsterländische Tageszeitung zu Cloppenburg in diesem Jahr begonnen werden. Weitere dendrochronologische Analysen bei Hausobjekten des Museumsdorfes erbrachten 1987 das überraschende Ergebnis, daß das älteste Gebäude dieses Freilichtmuseums, der Donstorfer Speicher aus dem Ldkr. Diepholz, nicht, wie bislang geglaubt, aus dem frühen 16. Jahrhundert, sondern exakt aus dem Jahr 1441 stammt. Da das jüngste Gebäude des Cloppenburg Freilichtmuseums einen Bau- und Wohnzustand der Zeit um 1950 repräsentiert, kann nunmehr herausgestellt werden, daß in diesem Museum Beispiele einer über 500jährigen ländlichen Baukultur dokumentiert werden.



Dank entsprechender Arbeitsbeschaffungsmittel des Arbeitsamtes konnten Anzahl und Anspruch museumsdidaktischer Programme gesteigert werden. Dadurch vor allem wurde bei den Besucherzahlen ein Rückgang der Schülergruppen verhindert. Ein vielfältiges Angebot an umfangreichen Ausstellungen in der mehrgeschossigen und eindrucksvollen Ausstellungshalle „Münchhausen-Scheune“ des Cloppenburger Freilichtmuseums garantierte ein hohes Interesse bei den Besuchern und bei den öffentlichen Medien wie Presse, Rundfunk und Fernsehen. Nicht weniger als fünfmal wechselten in der „Münchhausen-Scheune“ die Sonderausstellungen, begleitet von bildreichen Katalogen: Zunächst wurde in zwei Etagen die vom Ethnographischen Museum in Budapest entlehene Ausstellung „Zur ländlichen Möbel- und Wohnkultur Ungarns“ präsentiert. Es folgte der Aufbau der nicht minder umfangreichen Ausstellung: „Baugewerk im 19. Jahrhundert — Vom Zimmermann zum Architekten“. Diese noch bis Ende 1988 gezeigte umfassende Sonderausstellung bedeutet eine Ergänzung, aber auch eine Erweiterung des mit dem Wiederaufbau der Lürdingschen Werkstatt aufgenommenen Themas zur Geschichte des Zimmermannshandwerks im ländlichen Raum. In der Hochsaison wurde eigens für Schulen die kleine Sonderausstellung „Handgeschöpftes“ eingerichtet, eine Aktions-Ausstellung der Papiermacherei der Universität Osnabrück. Zum Jahresende konnte in der „Münchhausen-Scheune“ die bereits zuvor im Museum für Deutsche Volkskunde in Berlin gezeigte Ausstellung „Fibeln, Fibeln... Deutsche Schulfibeln der Vergangenheit“ präsentiert werden. In der „Paul-Dierkes-Halle“ der „Münchhausen-Scheune“ wurde dem Kunstkreis Cloppenburg e.V. wieder Gelegenheit gegeben, durch die Ausstellung „Friedemann Hahn — Aquarelle und Zeichnungen auf Leinwand“ einen weithin beachteten Beitrag zum Kunstschaffen der Gegenwart zu leisten. Da der Niedersächsische Landtag den Museen und Bibliotheken des Landes die Möglichkeit bietet, sich vorzustellen, arrangierte dort im Jahre 1987 das Museumsdorf Cloppenburg eine entsprechende Ausstellung mit dem Thema: „Erforschung und Dokumentation der historischen Volkskultur Niedersachsens“. Alle genannten Ausstellungen fanden in der Öffentlichkeit und bei den Besuchern die gebührende überregionale Resonanz. Die Erforschung und Dokumentation der ländlichen historischen Kultur Niedersachsens konnte auch im Jahre 1987 durch das Niedersächsische Freilichtmuseum Cloppenburg erfolgreich vorangetrieben werden. Die Wissenschaftler des Cloppenburger Muse-



Ausstellung des Museumsdorfes Cloppenburg im Gebäude des Niedersächsischen Landtages.

ums bearbeiteten mehrere Spezialthemen zur Nahrungs-, Möbel-, Mühlen- und Handwerksgeschichte für die Monographien-Reihe des Museumsdorfes „Materialien zur Volkskultur – Nordwestliches Niedersachsen“. Zum Jahreswechsel erschien als Band 12 dieser Reihe das Buch: Karl-Heinz Ziessow, „Ländliche Lesekultur im 18. und 19. Jahrhundert. Das Kirchspiel Menslage und seine Lesegesellschaften, 1790 bis 1840“. Diese Veröffentlichung, die das vom Museumsdorf Cloppenburg seit Jahren gesammelte Archivmaterial über Artländer Lesegesellschaften analysiert, ist ein wichtiger Beitrag zur noch wenig erforschten Geschichte der Bildung auf dem Lande. Am Ende des Jahres 1987 führte das Museumsdorf Cloppenburg gemeinsam mit dem Institut für vergleichende historische und geographische Regionalforschung in Niedersachsen e.V. („IRN“) zum selben Thema („Bildung auf dem Lande zwischen Aufklärung und Gründerzeit“) ein interdisziplinäres Symposium mit über 40 Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland durch; die hier gehaltenen fünfzehn Referate werden im kommenden Jahr in einem Tagungsband veröffentlicht. Auch an der Auswertung des seinerzeit von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten und vom Museumsdorf Cloppenburg durchgeführ-

ten Projektes der systematischen Möbel- und Geräteinventarisierung wird intensiv weitergearbeitet, so daß auch im Jahre 1988 weitere Publikationen zu diesem Thema ausgeliefert werden. Wenn das 1985 begonnene Pilotprojekt der historischen Kleidungsforschung in Niedersachsen, in Kooperation mit dem Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen durchgeführt, in seiner zweiten Phase genehmigt wird, können auch 1989 neue Ausstellungen und Publikationen zu diesem bedeutenden Thema der Kultur- und Sozialgeschichte präsentiert werden. Das Museumsdorf Cloppenburg war Untersuchungsgegenstand einer geographischen Dissertation der Universitätsabteilung Vechta (Jochim Eisleb, „Freilichtmuseen und ihre Besucher — Eine sozialgeographische Analyse unter besonderer Berücksichtigung des Museumsdorfes Cloppenburg — Niedersächsisches Freilichtmuseum“. In: Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Band 4), die unserem Museum neue Erkenntnisse zur Besucherstruktur und zum Besucherverhalten vermittelt hat. Die zahlreichen Publikationen der Wissenschaftler des Cloppenburger Museumsinstituts sind ein wichtiger Beitrag zu dem Bemühen, die historische Realität der ländlichen Alltagskultur zu erforschen sowie durch historische Objekte und museumsdidaktische Ausstellungen zu veranschaulichen.

Heimatbibliothek Vechta

Die Heimatbibliothek wurde auch im vergangenen Jahr 1987 von vielen Heimat- und Familienforschern sowie Heimatfreunden besucht. Für wissenschaftliche Arbeiten konnte sie vielerlei Material zur Verfügung stellen. Ebenso wurden Beratungen gerne in Anspruch genommen.

Dank eines höheren Zuschusses seitens der Stadt Vechta und des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland konnte der Bücherbestand sowohl um Neuerscheinungen als auch um antiquarische Werke vergrößert werden. Sehr dankbar wurde aus einem Nachlaß eine größere Anzahl naturwissenschaftlicher Bücher entgegengenommen.

Die Registrierung und Katalogisierung aller relevanten Artikel in der „Oldenburgischen Volkszeitung“, wurde durch die Lehrerin Marianne Vaske aus Lohne als ABM-Kraft fortgesetzt. Diese Arbeit muß noch einige Jahre weitergeführt werden, damit auf die Dauer den Heimatforschern das Material der Zeitung leicht auffindbar zur Verfügung steht.

Franz Hellbernd

Hubert Gelhaus: 365 ganz normale Tage. Beobachtungen zum nationalsozialistischen Alltag in Cloppenburg und Umgebung (Südoldenburg), Oldenburg 1988, 491 S.

Mit nicht geringem Public-relations-Aufwand erschien im März 1988 das anzuzeigende Buch. Es gab sogar eine „Autorenlesung“, bei der - laut Münsterländische Tageszeitung - der Autor versicherte, es ginge ihm um eine „verantwortungsbewußte Geschichtsschreibung ... um unsere demokratische Gegenwart und menschenwürdige Zukunft“, und in der Nord-West-Zeitung erklärte er: „Meine Arbeit wird das herrschende Geschichtsbild nachhaltig korrigieren“.

So wurde der Anschein erweckt, ein wichtiges wissenschaftliches Werk sei auf den Markt gekommen, wie Wolfgang Günther, Universität Oldenburg, im Vorwort unterstreicht; 491 Seiten stark mit 78 Fotoillustrationen, wichtig genug, daß der Landkreis Cloppenburg im Rahmen der Image-Kampagne für das Oldenburger Münsterland über hundert Presseorgane darauf aufmerksam machte: Gelhaus gebe einen „spannenden und zugleich kritisch-analytischen Einblick, wie der Faschismus 1933 in seiner Heimat Fuß faßte“.

Wer nach solchen Ankündigungen auf den 491 Seiten eine kritisch-analytische Geschichte des Jahres 1933 im Oldenburger Münsterland erwartet, sieht sich zum ersten Mal enttäuscht. Der Autor legt zunächst auf 56 Seiten (von denen 41 Seiten lange Zitate, Reproduktionen und Bilder umfassen), seine Thesen dar, reproduziert dann auf über 300 Seiten Artikel aus der Münsterländischen Tageszeitung von 1933, die nach Monaten geordnet sind und auf zwei bis sechs Seiten eingeleitet werden. Am Ende folgen dann wieder zehn Seiten eigener Text des Autors unter der Überschrift „Die Kapitulation des deutschen Katholizismus“ und ein Anhang mit Fotos der 500-Jahrfeier der Stadt Cloppenburg im Jahre 1935.

Für den historisch Interessierten ist es immer wieder reizvoll, in alten Zeitungen zu blättern, und dieses Vergnügen verschafft Gelhaus für das Jahr 1933 dem Leser des von ihm zusammengestellten Buches. Das wäre auch eine löbliche Absicht, denn wer kann schon ins Archiv der Münsterländischen Tageszeitung gehen und einmal 'nur so' in den alten Ausgaben schmökern. Doch ist das gerade nicht die Absicht des Autors. Er hat dezidierte Meinungen über die Verhältnisse im Oldenburger Münsterland. Er glaubt, bislang habe der Kreuzkampf das Bild der NS-Zeit in unserer Region bestimmt, der aus dem historischen Kontext gelöst und zum Mythos stilisiert wurde. Demgegenüber sei es so, daß „die strukturellen Voraussetzungen, die den Kreuzkampf ermöglicht und schließlich zum Erfolg geführt haben, dieselben (sind), die dem Gleichschaltungsprozeß des Jahres 1933 den Weg bahnten“ (S. 11). Seines Erachtens gerät völlig aus dem Blick, „daß sich die ländliche Gesellschaft in Südoldenburg im Jahre 1933 gleichschaltete und das Ritual des braunen Alltags auch das Leben auf dem Lande durchsetzte, das sich gewöhnlich durch ein großes Beharrungsvermögen auszeichnet“ (S. 10).

Der Leser wartet nun gespannt auf die Belege für diese waghalsige Theorie von den gleichen strukturellen Grundlagen für Gleichschaltung und Kreuzkampf. Geboten bekommt er Zeitungsausschnitte (ohne Angabe, nach welchen Gesichtspunkten ausgewählt und wo gekürzt wurde), die der Autor für jeweils einen Monat paraphrasiert. Man reibt sich die Augen, aber es ist allen Ernstes so gemeint: Die Münsterländische Tageszeitung von 1933 ist die einzige „Quelle“, die herangezogen wird. Dort findet der Autor sich auch wirklich bestätigt: „Von mutiger Verweigerung oder gar ablehnender Gegenrede, so selten sie auch gewesen sein mögen, ist in der vertrauten Heimatzeitung nichts zu lesen“ - ja, wer hätte das gedacht! „Es könnte etwas anders gewesen sein, aber es war auch so, wie es in der Zeitung stand“ (S. 17) meint der Autor, und der Leser fragt sich verblüfft, wie war es nun eigentlich?

In den Schlußbemerkungen „Die Kapitulation des deutschen Katholizismus“ gibt es dann noch eine Zusammenfassung, die die eingangs entwickelte Meinung durch allgemeinere Darlegungen belegen soll. Dort ist dann die Rede



von der fundamentalen Ideologiekritik am Nationalsozialismus durch Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaften, und der lediglich partiellen Kritik in bäuerlich-mittelständischen Schichten mit „teilweisen Übereinstimmungen mit Programmsätzen und Tendenzen der Hitler-Bewegung“ und von „Gemeinschaften zwischen Zentrum und Nationalsozialismus“ (S. 462). Damit wird eine bekannte und umstrittene These aufgenommen und auf das Oldenburger Münsterland übertragen: „So erfaßten Machtergreifung und Gleichschaltung auch Süddoldenburg, ohne daß sich die Region ernsthaft widersetzte. Die Amtskirche hatte sich arrangiert, und aus der eigenen Geschichte war keine politische Vorstellung erwachsen, für die man hätte eintreten und schließlich kämpfen sollen“ (S. 465). Nur wird der Beweis für diese Behauptungen nicht geliefert.

Denn die Mühen des Historikers, die bei der Suche nach den Quellen beginnen, vermeidet der Autor nonchalant, er hat dafür eine Theorie - und es stand ja auch nichts anderes in der Zeitung! Zu bewundern ist zuallererst der Mut des Autors, sich mit einem solchen Werk an die Öffentlichkeit zu wagen. Er hat kein Archiv aufgesucht, keine Befragungen von Zeitgenossen vorgenommen, keine privaten Nachlässe ausgewertet. Er stützt sich allein auf eine Zeitung, und es ist ihm ganz offenbar unbekannt, daß die Presse, auch die Regional- und Lokalpresse, seit Februar 1933 unter Zensur stand. Er zitiert zwar die regionalgeschichtliche Literatur zum Thema - auch einige Arbeiten des Rezensenten, aber ausgerechnet eine einschlägige zum Übergang in die nationalsozialistische Diktatur in der Stadt Cloppenburg (Jahrbuch 1986) hat er übersehen. Ähnlich verfährt er in seinem Schlußkapitel und in den Literaturhinweisen, wo im wesentlichen eine bestimmte Richtung vorkommt, die zentralen Arbeiten zur Zentrumsparterie und zum Reichskonkordat von Junker, Morsey und Volk der Erwähnung nicht für wert gehalten werden.

Es waren eben, wie man dort nachlesen kann und wie bislang vorliegende Studien über Städte und Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes (auch in einigen Ortschroniken) belegen, durchaus keine „normalen Tage“, und es war auch nicht so wie woanders. Natürlich gab es neben verschwindend wenigen Überzeugten die Mitläufer und Opportunisten und solche, die den Zwängen erlagen. Aber es gelang der NSDAP eben nicht ohne weiteres die Überwältigung des katholischen Milieus und der bisherigen Eliten, was z. B. die Bürgermeisterwahl in der Stadt Cloppenburg im Jahre 1933 belegt. Gerade in katholisch-ländlichen Regionen verlief die sogenannte Machtergreifung nicht 'normal' im Sinne der Nationalsozialisten, die sich trotz aller revolutionären Rhetorik selbst anpassen mußten. Zwang, Druck und Terror auch als 'nur' latente Bedrohung sind ebensowenig 'normal', was übrigens dem Jahrgang 1932 der MT leicht zu entnehmen ist. Was 'normal' ist, erschließt sich im übrigen am besten über den Vergleich: So hätte ein Blick über den Zaun in Regionen mit hoher Zustimmung für die NSDAP ebenso nicht geschadet, wie ein Blick in Regionen mit ähnlicher Struktur wie das Oldenburger Münsterland; entsprechende Untersuchungen liegen vor.

Leider ist der Autor auch in den dargestellten Fakten nicht zuverlässig. Das beginnt mit der Kennzeichnung seiner „Quelle“. Die Münsterländische Tageszeitung erschien nicht „Anfang der dreißiger Jahre alle zwei Tage“ (S. 16), sondern seit 1906 täglich.

Sie bezieht ihren „Mantel“, also den überregionalen Teil, erst seit 1949 aus Münster.

Kein „aufgewiegelter kleinstädtischer Mob“ zerstörte die Synagoge in Cloppenburg (S. 46), sondern ein kleiner Trupp von SA-Leuten.

Pastor Bodelschwingh konnte sich 1933 noch nicht für die von der Ermordung bedrohten Kranken einsetzen (S. 274), weil die Euthanasiemaßnahmen erst 1939 begannen.

Kultivierungs- und Siedlungsarbeiten im Münsterland hatten keinen bevölkerungspolitischen Hintergrund (S.274).

Schlichtweg falsche Angaben macht der Autor in seinen Monatskommentaren an mehreren Stellen dadurch, daß er das, was in der Zeitung steht, für bare Münze nimmt. Drohung, Zwang und Terror hat es demnach nur gegen Kommu-

nisten und Sozialdemokraten gegeben. In seiner Leichthin-Prosa heißt es z. B.: „Ein Studienrat wird zum Schulrat ernannt, ein anderer auf seinen Antrag aus dem oldenburgischen Staatsdienst entlassen, sozialer Auf- und Abstieg, das spricht sich schnell herum, hängen neuerdings von der Gunst einer einzigen Partei ab“ (S. 175). Hätte der Autor doch einmal mit einigen seiner damals betroffenen Kollegen gesprochen, auch über die Gleichschaltung der Lehrverbände! Dazu konstatiert er nur: „Die katholische Lehrerschaft in der Region paßt sich offiziell und organisatorisch den neuen politischen Verhältnissen an“ (S. 142). Mit keinem Wort ein Hinweis auf das am 7. April ergangene „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“.

Die Beispiele ließen sich vermehren.

Der Vorwurf des Autors, man stilisiere im Oldenburger Münsterland den Kreuzkampf zum Mythos, fällt auf ihn selbst zurück. Wer mit einer historischen Darstellung ernstgenommen werden will, muß sich nicht nur kritisch geben, sondern zunächst das historisch-kritische Handwerkszeug beherrschen und die Mühen der Quellensuche und ihrer kritischen Interpretation auf sich nehmen. Wer dies nicht will oder kann, strickt selbst an Mythen, wenn er seine Hypothesen mit Scheinbar-Belegen einer Tageszeitung in einem diktatorischen Regime stützen will. Der mit Pathos vorgetragene Anspruch des Autors, Mythen entzaubern und die Menschen über die Mechanismen moderner politischer Verführungsgewalt unterrichten zu wollen. (S. 470), wird in sein Gegenteil verkehrt.

Was den Oldenburger Historiker Günther bewogen haben mag, seinen guten Namen aufs Spiel zu setzen, wenn er das Buch im Vorwort zu einem wichtigen Werk erklärt, wird wohl sein Geheimnis bleiben, wissenschaftliche Motive können es jedenfalls nicht gewesen sein. Inwiefern sich der Landkreis Cloppenburg einen Werbeeffect durch das Buch für das Oldenburger Münsterland verspricht, bleibt vollends im Dunkeln. Wenn man Werbung betreibt, müssen die Produkte schon vorzeigbar sein.

Joachim Kuroпка

Chronik der Gemeinde Emstek. Redigiert wurde das über 800 Seiten starke Werk von Markus Meckelnborg, Ernst Robbenmenke und Rudolf Westendorf. Verfasser ist Rainer Kilian, Herausgeber die Gemeinde Emstek.

Arbeitsgrundlage für die Emsteker Chronik bildeten drei handschriftlich verfaßte Bände des Landwirts Josef Alferts aus Westeremstek. Neben lokalen Ereignissen und der Geschichte der Emsteker Vereine hatte Alferts alle Aufzeichnungen von Nieberding, Niemann, Reinke und des Bühreners Hauptlehrers Hinrichs zusammengetragen.

Vor über tausend Jahren, in einer Schenkungsurkunde des deutschen Königs Otto I. vom 14. Juli 947 n. Chr. werden Emstek „Emphstece“, Sülzbühren „Selispura“, Bühren „Burae“, Garthe „Gartha“, Vesenbühren „Tettenbura“ und Drantum „Driontheim“ erstmals erwähnt. Daß Emstek jedoch bedeutend früher besiedelt war, geht aus den vorgeschichtlichen Funden hervor. Rainer Kilian hat sich viel Mühe gegeben, die Entstehung und Entwicklung des Ortes Emstek und der Bauerschaften darzulegen.

Emstek ist geschichtsträchtig: Das Gogericht auf dem Desum, die Meierhöfe in der Gemeinde, alte Verkehrswege und die Bauernverschwörung von 1534 im Niederstift Münster, unter Emsteker Beteiligung, finden in dem Buch ausführliche Beschreibungen.

Besonders umfangreich wird die Entwicklung der Pfarrei Emstek dargestellt. Wert legte der Autor auf die Berichterstattung aus der Zeit des „Dritten Reiches“. In insgesamt 36 Kapiteln wird von der Gründerzeit Emsteks bis in die Gegenwart berichtet. Die Emsteker Chronik ist ein volkstümliches Werk, das keinen wissenschaftlichen Anspruch erhebt, aber dennoch viele historische Daten und Fakten aufweist. Es ist ein „Lesebuch“ für jeden Bürger, so formulierte es der Autor. Die Herausgabe des Werkes bedeutet eine Bereicherung der Literatur unserer Region und verdient Anerkennung. Zu beziehen ist die Chronik durch die Gemeinde Emstek. Der Preis beträgt 38,— DM.

Heinz Strickmann



Gemeindechronik Holdorf 1188 - 1988, hrsg. v. d. Gemeinde Holdorf, zusammengestellt v. Ernst Böhm, Johannes Kampers u. Barbara Schlärmann, Vechta 1988.

Während viele andere Ortschaften des Oldenburger Münsterlandes schon im neunten und zehnten Jahrhundert erwähnt werden, wird Holdorf erst in einem Güterregister des Jahres 1188 erstmals genannt — obwohl der Ort mit den umliegenden Bauerschaften sicher viel älter ist. Das zufällige Datum der Ersterwähnung hat die Gemeinde Holdorf zum Anlaß genommen, das Jahr 1988 als Jubiläumsjahr zu feiern und eine Gemeindechronik herauszugeben. Mit 940 Seiten und fast 125 Einzelbeiträgen ist die Holdorfer Chronik die derzeit umfangreichste im Kreis Vechta. Zahlreiche Mitarbeiter haben dazu beigetragen, ein lebendiges Bild der Gemeinde Holdorf, ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart zu zeichnen.

Die landschaftlichen Grundlagen der Besiedlung Holdorfs behandelt Rainer Hausfeld in dem Beitrag: „Holdorf — von der Urlandschaft zur Kulturlandschaft“ (S. 16 - 52). Das folgende Kapitel, „Holdorf im Wandel der Zeit“, enthält eine Art Gegenüberstellung: Wie sah der Ort vor 800 Jahren aus, wie stellte er sich um 1925 dar und wie präsentiert sich die Gemeinde heute! — Im Rahmen des Kapitels „Orts- und Flurgeneese“ ist der bemerkenswerte Beitrag von Ernst Böhm zur „Entstehung und Entwicklung der Siedlungen im Bereich der Gemeinde Holdorf“ (S. 115 - 164) hervorzuheben, der auch eine wertvolle Auflistung mehrerer Höferregister von 1490 bis heute enthält. Weitere Beiträge des Kapitels befassen sich mit den Bauerschaften Ihorst und Fladderlohausen und den Siedlungen Langenberg und Schelenhorst.

Wiederum aus der Feder von Ernst Böhm stammt der Aufsatz „Geschichte des Bauernstandes, aufgezeigt am Beispiel des Hofes Wernke in Handorf“ (S. 219 - 285). Darin wird die Geschichte des alten osnabrückischen Halberben Wernke zu Handorf detailliert dargestellt. Die Arbeit berücksichtigt auch die Entwicklungen der jüngsten Zeit und ist mit Abbildungen, Karten und Tabellen illustriert. Wer eine Hofchronik erarbeiten will, findet in diesem interessanten Aufsatz ein beispielgebendes Muster.

Das nächste Kapitel behandelt unter dem Titel „Kulturdenkmäler“ das Gut Ihorst, den Spiekerboll zu Amtern und die alte Dersaburg. Im umfangreichen Kapitel „Wirtschaft, Handel und Verkehr“ finden sich Beiträge zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur, über die Verkehrswege, die Mühlen und die Post. Die „Politischen und sozialen Verhältnisse im 19. Jahrhundert“ — so der Titel des folgenden Kapitels — erkundet Bernard Völkerding in mehreren Einzelbeiträgen. Franz Bölsker-Schlicht verfolgt die „Markenteilungen in Holdorf“ (S. 456 - 490).

Wer sich über die Gemeinde Holdorfs im Dritten Reich und in der frühen Nachkriegszeit informieren will, findet in der Chronik zwei sehr lesenswerte Aufsätze von Andreas Kathe („Holdorf in der Zeit der NS-Herrschaft“, S. 511 - 522) und von Conrad Tapke-Jost („Holdorf nach 1945“, S. 523 - 557). Ergänzt werden diese Aufsätze durch eine Vielzahl von Erlebnisberichten, die ältere Holdorfer aufgezeichnet haben und die in einem eigenen Kapitel von über 100 Seiten zusammengefaßt sind.

Auch das Brauchtum, alte Erzählungen und Lieder finden in einem eigenen Kapitel Berücksichtigung. Die Geschichte der katholischen und evangelischen Pfarrgemeinden wird in einem weiteren Kapitel thematisiert. Sodann kommen die verschiedenen Schulen und Kindergärten zu ihrem Recht. In den letzten beiden Kapiteln der Chronik stellen sich 13 Betriebe der heimischen Wirtschaft und 33 Vereine und Verbände vor.

Peter Sieve

1788-1988 — 200 Jahre Neuarenberg/Gehlenberg. Dorf- und Familienchronik, hrsg. v. Arbeitskreis „200 Jahre Gehlenberg“, Werlte o. J. (1988).

Im Juni 1988 konnte der Ort Gehlenberg, im nördlichen Teil des Kreises Cloppenburg gelegen, ein festliches Jubiläum begehen: 200 Jahre zuvor war Gehlenberg als eine von vierzehn Emsland-Siedlungen auf Veranlassung des Fürstbischofs von Münster gegründet worden. Rechtzeitig zum Jahrestag hat der von Rektor Alfred Gruse geleitete Chronikausschuß des Arbeitskreises „200 Jahre Gehlenberg“ eine monumentale Dorfchronik herausgegeben, die

mit 1080 Seiten zu den umfangreichsten heimatkundlichen Büchern unserer Region überhaupt zu zählen ist. Eine große Zahl von kürzeren und längeren Einzelbeiträgen verschiedener Autoren, geordnet nach bestimmten Themenkreisen, erfaßt wohl alle Aspekte Gehlenberger Dorflebens in Vergangenheit und Gegenwart. Fast alle Mitarbeiter der Chronik sind Gehlenberger und so mit den örtlichen Verhältnissen bestens vertraut.

Der erste Teil (über Kolonisierung und politische Geschichte des Ortes) wird eröffnet mit einem Beitrag von Martin Gruse: „Zur Geschichte Gehlenbergs“ (S. 18-52). Von 1809 bis 1939 führte die Siedlung den Namen Neuarenberg. In jüngster Zeit bildete die Gemeinde- und Kreisreform von 1974 mit der Auflösung der selbständigen Gemeinde Gehlenberg und ihrer Ausgliederung aus dem Verband des Emslandes eine Zäsur in der Ortsgeschichte.

Aus dem folgenden Teil über öffentliche Gebäude und Einrichtungen verdient Alfred Gruses Aufsatz „Zur Geschichte der Gehlenberger Schule“ (S. 186-270) herausgehoben zu werden. Der dritte Teil befaßt sich mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Vergangenheit, während der vierte „Gehlenberg in der Zeit der beiden Kriege“ übertitelt ist. Hier finden sich unter anderem der Beitrag von Willi Baumann zum Thema „Neuarenberg im Dritten Reich“ (S. 445-530). Diese wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Arbeit zeigt exemplarisch auf, wie eine ländliche Gemeinde durch die NSDAP gleichgeschaltet und in das totalitäre System einbezogen wurde. Es zeichnet die Gehlenberger Chronik vor anderen Werken ihrer Art aus, daß dieses so heikle Thema in gebührender Breite und ohne Beschönigung mitberücksichtigt wurde.

In weiteren Teilen der Chronik stellen sich einzelne Vereine und Firmen des Ortes vor. Auch das Volkstum und die Sage spiegeln sich in hoch- und plattdeutschen Texten wider. Ein von Alfred Gruse bearbeitetes „Bilderbuch von Gehlenberg“ (S. 699-736) ergänzt das ohnehin reiche Bildmaterial. Den letzten und umfangreichsten Teil macht die „Familienchronik“ aus, in der alle Einwohner Gehlenbergs, nach Häusern geordnet, verzeichnet sind. Alte und neue Familienfotos hätten die Auflistung übrigens sicher besser illustriert als die lange Reihe von Abbildungen der etwas eintönigen Nachkriegsbauten.

Die Gehlenberger Chronik, deren Beiträge vorbildlicher Weise fast durchgehend Quellenangaben aufweisen, wird sicherlich auch unter Ortsfremden interessierte Leser finden.

Peter Sieve

200 Jahre Neuvrees 1788 - 1988. Dorf- und Familienchronik, hrsg. v. Festausschuß „200 Jahre Neuvrees“, zusammengestellt v. Rose Gutleben, Werlte 1988.

Die Ortschaften Gehlenberg und Neuvrees (sprich Neuwrees) haben vieles gemeinsam. Sie wurden beide im Jahre 1788 gegründet, bildeten bis 1974 selbständige Gemeinden auf dem Hümmling und wurden dann beide der Stadtgemeinde Friesoythe angeschlossen. Allerdings fühlen sich die Bewohner weiterhin dem Emsland verbunden. Nun legten Gehlenberg und Neuvrees zur 200-Jahr-Feier fast gleichzeitig umfangreiche Orts- und Familienchroniken vor. Die Neuvreeser Chronik kam durch die Initiative eines Festausschusses unter Leitung von Karl Wekenborg und Hermann Pohlgeers zustande. Als ABM-Kraft erarbeitete Rose Gutleben einen Großteil des Materials für die Chronik.

Das Buch enthält ausführliche Beiträge über die Gründung und Kolonisierung des Ortes. Von besonderem Interesse dürften die Kapitel „Das Leben der ersten Kolonisten“ (S. 122- 149), „Landwirtschaft in Neuvrees“ (S. 150 - 196) und „Die Auswanderer“ (S. 334 - 367) sein: Volkskundler finden darin reiches Bild- und Dokumentenmaterial. Ausführlich ist auch das Kapitel „Die Schule in Neuvrees“ (S. 237 - 333), das viele Auszüge aus der Schulchronik enthält. Weitere Beiträge befassen sich mit den Mühlen, den Kriegsereignissen, dem Eleonorenwald und mit Sitte und Brauchtum. Die Geschichte von Neuvrees in unserem Jahrhundert zu schreiben, bleibt einem späteren Bearbeiter vorbehalten.

Wie die Gehlenberger Chronik, so enthält auch die Neuvreeser in ihrem zweiten Teil Kurzvorstellungen der 23 Vereine sowie eine umfangreiche Fami-

lienchronik mit Abbildungen jedes einzelnen Hauses und genealogischen Angaben zu jeder Familie. Schade nur, daß die plattdeutschen Beinamen fehlen! Die Neuvreeser Chronik umfaßt 808 Seiten und enthält als Beilage eine Luftaufnahme des Ortes. Noch etwas hat die Chronik mit ihrem Gehlenberger Gegenstück gemeinsam: Sie mußte, nachdem alle Exemplare vergriffen waren, nach kurzer Zeit neu aufgelegt werden.

Peter Sieve

Paul Wöhrmann: 150 Jahre Schützenverein Damme, 1838-1988, Menschen, Zeiten, Zahlen, Herausgeber: Schützenverein Damme von 1838 e.V.; Vechtaer Druckerei und Verlag, Vechta, 1988, Preis 35,00 DM

Eine Vereinschronik oder ein „Gemeindebuch“ mit 520 Seiten und etwa 1000 Photos in einer Erstauflage von nur 1250 Exemplaren zusammenzustellen, das verlangt einen völlig uneigennütigen Verfasser und einen „potenten“ Herausgeber. Beides war bei der Chronik: 150 Jahre Schützenverein Damme in Paul Wöhrmann, dem langjährigen Schützenkommandeur und einem gebürtigen Dammer und im Schützenverein Damme selbst vorhanden.

Die vielen Vorarbeiten, das Suchen in Familienschatullen und Vereinsprotokollen, das Forschen in der Heimatbibliothek, in den Staatsarchiven Osnabrück, Oldenburg, Hannover und im Großherzoglichen Familienarchiv zu Lensahn haben sich bezahlt gemacht; eine Fülle von bisher nicht Gewußtem über Damme trat an den Tag, mit dem keiner gerechnet hatte. Für Damme ist das Buch ein Glücksfall; denn hier spiegelt sich noch einmal die Umwandlung eines Kirchspielsdorfes über eine Gemeinde zur Stadt wider. Belegt wird das mit Karten, Luftaufnahmen, Skizzen, Photos, Übersichten und Statistiken. Im Mittelpunkt aller Kapitel stehen die Menschen, was auch im Untertitel des Buches zum Ausdruck kommt. Die vielen Personen und Persönlichkeiten wurden so dargestellt, wie sie von ihren Mitmenschen gesehen wurden; dabei lassen zahlreiche Spitz- und Beinamen (z.B. Mucki, Tuta, Graf Hinken, Macka, Dat Jelumpe) vergangene Zeitsituationen blitzartig aufleuchten.

Kein Zeitabschnitt wurde ausgespart; die Weimarer Zeit und die NS-Zeit, der Verfasser gehörte zum Jahrgang 1927 und erlebte als junger Mensch bewußt das 3. Reich bis zum Jahre 1945 mit, finden sich auf den Seiten 140 - 245 beschrieben. Fachkundig hat der Verfasser nahezu bei jedem Schützenfest des Vereins, der sich in den 150 Jahren vom Honoratiorenclub zum Volksverein im wahrsten Sinne des Wortes verwandelt hat, nicht nur das Traditionelle gesehen, sondern er hat auch aus persönlicher Berufserkenntnis heraus das wirtschaftliche, politische und kulturelle Umfeld mitberücksichtigt. Im vorigen Jahrhundert und jetzt mußten und müssen Taler, Grote, Groschen und „Märker“, Pfennige verdient werden, wenn gefeiert werden sollte.

Jeder, der in den letzten 50 Jahren irgendwie an einem Dammer Schützenfest beteiligt war, wird sich bildlich wiederfinden. Alle Kompanieeinteilungen, — hier werden wichtige Hinweise auf die Bevölkerungsstruktur sichtbar —, Beförderungen, Schießfolge, Vereinsaktivitäten finden ihren Niederschlag. Mit Aufmerksamkeit betrachtet der Interessierte die Formen der Embleme und besonders die Königsketten mit ihren jährlichen Plaketten, die über Zeitverhältnisse (Nachahmung staatlicher Symbole, z.B. Eisernes Kreuz, Gardestern) oder über Berufszugehörigkeit der Könige (z.B. stilisiertes Böttcherfaß, Zierwappen bei „Goldarbeitern“ und Uhrmachermeistern erzählen. Was bisher noch nie in dieser Weise veröffentlicht wurde, das sind die Erkenntnisse über die Beziehungen des Oldenburger Herrscherhauses zur Gemeinde Damme und hier speziell zum Schützenverein. Vorzeigestück aller Königsketten war und bleibt weiterhin die Silberkette des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter, ein Geschenk aus dem Jahre 1877, als beim 1. Schuß der dem Landesherrn zur Ehre abgegeben wurde, das Zepter des Adlers fiel. Für fehlende Zahlen und Hinweise bei der Literaturangabe dürfte wohl die Zeitenge verantwortlich sein.

August Wöhrmann

Franz Hellbernd, Stoppelmarkt in Vechta. Die Vechtaer Märkte im Wandel der Jahrhunderte. Vechta 1988, 184 S.. 4 Faltafeln und XXIV S. Bilder. Sonderdruck aus Beiträgen zur Geschichte der Stadt Vechta.

Rechtzeitig zur Eröffnung des diesjährigen Stoppelmarktes lag eine umfangreiche Abhandlung zur Geschichte des heute bedeutensten Marktes im Oldenburger Münsterland vor. Eigenartigerweise ist der Stoppelmarkt der Aufmerksamkeit der Lokalhistoriker bislang entgangen; umso mehr ist die nun vorliegende Untersuchung zu begrüßen, die nicht nur den Stoppelmarkt, sondern alle Vechtaer Märkte im Wandel der Jahrhunderte, wie der Untertitel anzeigt, beschreibt. Daß dabei alle anderen Märkte auf gerade zwanzig Seiten knapp abgehandelt werden, liegt zum einen am Interesse des Autors, der vor allem an der Erforschung der Geschichte des Stoppelmarktes interessiert ist, aber sicher auch am weniger umfangreichen Quellenmaterial für Thomasmarkt, Frühjahrsmarkt, Viehmärkte, Wochenmarkt und erst seit jüngster Zeit für den Weihnachtsmarkt. Der älteste urkundliche Beleg für den Stoppelmarkt ist ein Geleitbrief aus dem Jahre 1298, ausgestellt für Osnabrücker Kaufleute, die den Markt in Vechta zu Maria Himmelfahrt besuchen wollten. Da die Quellenüberlieferung für das Mittelalter und die frühe Neuzeit nicht sehr dicht ist -insgesamt liegen für die Vechtaer Märkte 17 Geleitbriefe vor- bleibt die Beschreibung des Stoppelmarktes bis zur Wende des 18. Jahrhunderts notwendig skizzenhaft. Sehr viel detaillierter wird der Markt vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart dargestellt; hier verläßt der Autor auch die eher chronologisch ausgerichtete Beschreibung, wie sie sich in den zwei Anfangskapiteln findet, zugunsten einer mehr strukturellen Beschreibung des Stoppelmarktes in den Kapiteln drei bis sechs, allerdings orientiert er sich doch immer wieder an der zeitlichen Abfolge. Ein wenig aus dem Rahmen fällt das siebte Kapitel. Hier versucht der Autor eine Rezeptionsgeschichte des Stoppelmarktes und zieht dazu die Fachpresse heran, leider bleibt es nur bei einigen wenigen, impressionistischen Zitaten aus der Fachpresse für Marktbezieher und Schausteller.

Die zahlreichen Abbildungen, besonders die Faksimiliewiedergaben aus der „Oldenburgischen Volkszeitung“ und ihren Vorgängerinnen im Kapitel über die „Werbung für den Stoppelmarkt“ vermittelt einen guten Eindruck vom Zeitkolorit des vergangenen Jahrhunderts, lassen gleichzeitig ahnen, welch einen enormen Aufschwung der Markt in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Hervorzuheben sind aus dem Anhang die Übersichten zur „Art der Marktgeschäfte“ seit 1834 und der „Herkunftsorte der Marktbezieher“, nicht nur, weil sie eine äußerst zeitaufwendige Fleißaufgabe darstellen, sondern die Strukturentwicklung des Stoppelmarktes seit über 150 Jahren abzulesen ist. Empfehlenswert wäre bei einer Neuauflage eine Transkription des Marktpatentes vom 5. 8. 1694 zum Dionysius-Markt. Ein sinnentstellender Druckfehler hat sich auf S. 7 eingeschlichen, der Geleitbrief des Drostens Fredericus von Scaghen datiert natürlich nicht vom 9. 8. 1205, sondern vom 9. 8. 1305. Diese Monita schmälern nicht die Untersuchung zum „Stoppelmarkt in Vechta“, die nicht nur allen Stoppelmarktsbesuchern zur Lektüre empfohlen werden darf.

Franz-Josef Luzak

Hei geit nao Holthus Mäölen — Landmaschinenfabrik B. Holthaus in Dinklage, herausgegeben vom Heimatverein Herrlichkeit Dinklage e.V. und bearbeitet von Ulrich Groneick, Franz Robke und Heidi Gansohr-Meinell, Dinklage 1988, 141 S., Preis DM 29,80.

In diesem Buch über die 1955 in Konkurs gegangene, zeitweise aber bedeutendste Landmaschinenfabrik Nordwestdeutschlands wird ein bedeutendes Kapitel südoldenburgischer Unternehmens-Technik- und Sozialgeschichte behandelt. Denn dieses Unternehmen war nicht nur der wohl wichtigste Schrittmacher für die Mechanisierung der Landwirtschaft im Oldenburger Münsterland, sondern war mit bis zu 480 Beschäftigten in den zwanziger Jahren einer der bedeutendsten Arbeitgeber unseres Raumes. Nach einem einleitenden Überblick über die allgemeine Entwicklung des Landmaschinenbaus seit dem späten 18. Jahrhundert informiert das Buch außer über die eigentliche Unternehmensgeschichte der 1850 gegründeten Firma Holthaus auch ausführlich über die Produkte und Produktionsabläufe sowie über die Lebensumstände und die Alltagsbewältigung der bei Holthaus beschäftigten Arbeiter.

Das Buch ist außerordentlich reich bebildert, insgesamt füllen die zahlreichen Bilddokumente weit mehr Seiten als der eigentliche Buchtext. Doch sind die meisten Abbildungen nicht oder nicht exakt genug datiert und erläutert. Dieser Umstand sowie die noch schwerer wiegende Tatsache, daß das Buch weder für die Bilddokumente noch für zahlreiche Schriftquellen und Aussagen im Text keine Quellennachweise enthält, sind insofern als sehr bedauerliche Versäumnisse zu betrachten, als das Buch im übrigen wegen seines Informationsgehalts und seiner anschaulichen Gestaltung durchaus als gelungen bezeichnet werden kann.

Bölsker-Schlicht

Joachim Kuropka, 40 Jahre Christlich-Demokratische Union im Oldenburger Land. Zur Gründung und Entwicklung einer neuen Partei in Oldenburg seit 1945. Vechta 1987, 48 S. ISBN 3-88441-017-2

In der Schrift werden die Probleme der Gründung und Entwicklung einer neuen politischen Partei in den ersten Nachkriegsjahren vor dem Hintergrund der vorausgehenden politischen Struktur Oldenburgs aufgezeigt und im Zusammenhang der konkreten Situation in der frühen Nachkriegszeit beleuchtet. Dabei werden einige strukturelle und personelle Besonderheiten der Oldenburger Geschichte der Christlich-Demokratischen Union dargestellt, und es wird an die Grundsätze politischen Handelns erinnert, die damals entwickelt wurden, was durchaus aktuellen Wert haben mag. Die Schrift bietet damit zugleich einen regionsbezogenen Beitrag zur Demokratiegeschichte der Bundesrepublik Deutschland und zur Geschichte der Menschen des Oldenburger Landes.

F. H.

Der Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland will mit der Herausgabe seiner Schriftenreihe „Die violette Reihe“ ein Forum für Anregungen und Stellungnahmen sein, die sich mit aktuellen Problemen unserer Wirtschaftsregion beschäftigen.

Mit **Heft 8 der Violetten Reihe** hat der Ausschuß unter der Federführung des Vechtaer Wirtschaftsgeographen Prof. Dr. H.-W. Windhorst nun die Referate veröffentlicht, die auf der bereits traditionsgemäßen Veranstaltung eines jeden Winterhalbjahres in den Räumen der Universität in Vechta in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk abgehalten wurden. Das Thema der Vortragsreihe im Winterhalbjahr 1986/87 lautet: „Die Zukunft des Wirtschaftsraumes Südoldenburg“. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollte den Vertretern der Wissenschaft, der Kammern und der Kommunen Gelegenheit gegeben werden, ihre Zukunftsvorstellung über unseren Heimatraum darzulegen. Die große Zahl der Teilnehmer an diesen Veranstaltungen und die z.T. kontrovers geführten Diskussionen bestätigen die Bedeutung des Themas. Im Einzelnen werden folgende Referate wiedergegeben:

Dipl. Volkswirt **J. Schade**, der Hauptgeschäftsführer der IHK Oldenburg, beschäftigte sich mit dem Thema: „Die Wirtschaftsstruktur Südoldenburgs in Abhängigkeit von den sich wandelnden Standortfaktoren.“ Er erläuterte dabei Parallelen sowohl zur Entwicklung der gesamten Bundesrepublik als auch zum Nordwesten Niedersachsens und zog in wirtschaftlicher Hinsicht eine optimistische Bilanz — allerdings „das wichtigste jedoch ist, daß sich die Menschen, die Bevölkerung in der Region, an der Lösung der anstehenden Aufgaben aktiv beteiligen“ (S. 21). Fazit seiner Ausführungen ist der stets wieder herauszuhörende Appell, sich aufgeschlossener gegenüber Techniken und Technologien zu zeigen.

Der Lt. Landwirtschaftsdirektor **Dr. G. Machens**, Landwirtschaftskammer Weser-Ems, analysierte die Zukunftsaussichten aus seiner Sicht: „Hat die Landwirtschaft in Südoldenburg eine Zukunft? Ausgehend von der Darstellung des Strukturwandels und unterstützt durch eine Vielzahl von anschaulichen Tabellen sieht er für die Zukunft, „daß die Aufgabe vieler Betriebe zwangsläufig durch mangelndes Management bestimmt ist bzw. wird“ (S. 33). Für ihn hat der Bauer der Zukunft vor allem 'unternehmerisch' über den Fortbestand seines Betriebes zu entscheiden.

Dr. H.-U. Jung vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung in Hannover erläuterte die wichtigsten Ergebnisse seiner Studie, die er im Auftrag des Vechtaer Kreistages angefertigt hatte: „Probleme und Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region Vechta“. Er appellierte an die „Unternehmen, die Berufsbildungsstätten, die Weiterbildungsträger und alle anderen struktur- und arbeitsmarktpolitischen Akteure“, neue technische Entwicklungstrends und den daraus resultierenden Qualifikationsbedarf frühzeitig zu erkennen, „um 'Wettbewerbsnachteile' der ländlichen Regionen gegenüber Verdichtungsgebieten abzubauen“ (S. 91). Dies sei bei dem weiterhin zu erwartenden hohen Niveau der Arbeitslosigkeit eine entscheidende Aufgabe für die Zukunft. Seine Ausführungen werden durch eine große Zahl von Statistiken und Karten begleitet.

Der Stadtdirektor von Cloppenburg, **P. Ottmann**, stellte seine Stadt und ihr Umland in den Mittelpunkt seines Referates: „Der Cloppenburger Wirtschaftsraum und die Zukunftsperspektiven aus der Sicht der Stadt Cloppenburg“. Durch eine Vielzahl von Abbildungen unterstützt zeichnet der Referent insgesamt ein positives Bild der zukünftigen Entwicklung, weist aber zugleich ebenfalls deutlich daraufhin, welche entscheidende Bedeutung der Qualifikation der Erwerbspersonen beigemessen werden muß.

Zum Schluß stellte der Stadtdirektor der Stadt Lohne, **H.-G. Niesel**, die Frage: „Welchen Beitrag können die Gemeinden zur Förderung der Wirtschaft vor Ort leisten? — Dargestellt am Beispiel der Stadt Lohne“. Er zeigte am Beispiel seiner Stadt die Möglichkeiten kommunaler Struktur- und Wirtschaftsförderung auf, die besonders unter Berücksichtigung der hohen Arbeitslosigkeit, der starken Nachwuchsjahrgänge und des Technologierückstandes des ländlichen Raumes „nur mit verstärkter Koordination der kommunalen Wirtschaftsförderung und vertrauensvollen Kooperation aller Beteiligten“ erreicht werden können (s. 151).

Abschließend kann die Lektüre dieser Broschüre wiederum nur jedem empfohlen werden, der sich etwas um die Zukunft des Südoldenburger Raumes sorgt — und das sollten nicht nur unsere Politiker sein.

Heft 9 der Violetten Reihe gibt die Reihe der Referate wieder, die im Winterhalbjahr 1987/88 in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund, Bildungswerk Vechta und der Forschungsgruppe „Strukturforschung in agrarischen Intensivgebieten“ an der Universität in Vechta durchgeführt wurden. „Welche Zukunftsperspektiven eröffnen sich für die Veredlungswirtschaft?“ lautete das Generalthema.

Einleitend stellte **Prof. Dr. E. Neander**, Direktor des Instituts für Strukturfor- schung an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig- Völkenrode, seine Analyse vor: „Strukturwandlungen der deutschen Vered- lungswirtschaft“. In seinen Überlegungen spielten naturgemäß auch die EG- Rahmenbedingungen eine entscheidene Rolle. Den Erhalt kleiner Produk- tionseinheiten in der Zukunft sieht er sehr kritisch, denn „der damit verbun- dene Verzicht auf höchstmögliche wirtschaftliche Effizienz des Produktions- faktoreinsatzes und kostengünstige Versorgung des Verbrauchers“ (S. 40) sei damit nicht mehr realisierbar.

Aus der Sicht des Deutschen Bauernverbandes erläuterte dessen Stellvertre- tender Generalsekretär aus Bonn, **Dr. H. Born**, die Vor- und Nachteile der vor- liegenden Gesetzesentwürfe zum Schutz des bäuerlichen Familienbetriebes: „Bodengebundenheit und Bestandsobergrenzen — Vor- und Nachteile agrarpo- litischer Maßnahmen zur Erhaltung der bäuerlichen Veredlungswirtschaft“. Fazit seiner Ausführungen ist: „Wenn wir als deutsche Veredlungswirtschaft unsere Position behaupten wollen, dann müssen wir nicht nur dem Vordringen agrarindustrieller Unternehmensformen Einhalt gebieten ... (sondern auch) mit größtem Nachdruck für den Aufbau und die Entwicklung einer leistungs- fähigen bäuerlichen Veredlungsstruktur sorgen“ (S. 55/56).

Als Vertreter der Wissenschaft nahm **Prof. Dr. D. Eberle**, Regionalplaner an der Universität in Vechta, zu den Konsequenzen und „Auswirkungen der EG- Richtlinie zur Umweltverträglichkeitsprüfung für den ländlichen Raum“ Stel- lung. Über Inhalt und Ablauf einer UVP kommt er schließlich zu einer Zusam-

menfassung von Erwartungen und Befürchtungen gegenüber diesem neuen Planungsinstrument. Der Leiter der Forschungsgruppe „Strukturforschung in agrarischen Intensivgebieten“ und Organisator der Vortragsreihe, **Prof. Dr. H.-W. Windhorst** von der Universität in Vechta, erläuterte in seinem Referat die „Agrarpolitischen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie die möglichen Konsequenzen der Ausbreitung agrartechnologischer Innovationen“ (S. 5): „Die Zukunft der Veredlungswirtschaft im Spannungsfeld von agrarpolitischen Zwängen, ökonomischen Rahmenbedingungen und agrartechnologischen Entwicklungen“. Der mit 55 Seiten umfangreichste Beitrag ist mit sehr detailliertem Zahlenmaterial und vielen Abbildungen und Tabellen angereichert. Seine Ausführungen gipfeln in der Formulierung zweier „Thesen“ zur Zukunft landwirtschaftlicher Regionen und appellieren, „auch im ländlichen Raum aus einem Stadium des Reagierens auf ablaufende Prozesse in eine Phase der konstruktiven Zukunftsgestaltung“ zu kommen.

Den Abschluß der Vortragsreihe bildeten die Ausführungen des Präsidenten des Katholischen Bauernverbandes der Niederlande, **Dr. J. Schouten**: „Worin liegt der Erfolg der niederländischen Veredlungswirtschaft begründet?“ In seiner Zusammenfassung der Ausführungen pointiert er neun Standpunkte, von denen hier nur zwei stellvertretend wiedergegeben seien: „Veredlungswirtschaft in den Niederlanden ist Wirtschaft, deshalb muß sie auch wirtschaftlich betrieben werden“ und „Private Eigeninitiativen müssen gefördert werden; keine Lenkung durch die Regierung, keine Subventionen in der Produktion“.

Aus der Thematik der hier nur knapp vorgestellten Referate allein läßt sich schon ersehen, daß die Diskussionen zwar im allgemeinen sachlich aber dennoch unerhört engagiert geführt wurden — bedingt durch die häufig gegenläufig gerichteten Positionen. Es ist ein Verdienst des Organizers der Vortragsreihe, daß nunmehr wiederum „schwarz auf weiß“ diese Positionen nachzulesen sind, interessant ganz sicher nicht nur für die zahlreichen Teilnehmer der Veranstaltungen.

Heft 8 und Heft 9 der Violetten Reihe seien an dieser Stelle wiederum allen an unserer Region und deren Zukunft Interessierten zum Lesen empfohlen.

Joachim Eisleb

Margret Buerschaper, Hast du heute schon gelebt. Gedichte — Gebete — Betrachtungen. Verlag Graphikum, Göttingen 1988, 64 Seiten.

Der neue Gedichtband von Margret Buerschaper ist der schönste des inzwischen auf 8 Bände angewachsenen reichen Oeuvres der Schriftstellerin aus Vechta: eine wahre bibliophile Kostbarkeit. Erschienen ist er in der Reihe „Dichter und Zeichner“, die Carl Heinz Kurz herausgibt. Hier haben sich eine Dichterin und eine Zeichnerin zu beglückendem schöpferischen Tun vereint. Die bildende Künstlerin ist Tisa von der Schulenburg, eine Schwester des Widerstandskämpfers Fritz Dietloff von der Schulenburg, der 1944 nach dem mißglückten Anschlag auf Hitler ermordet wurde. Sie konvertierte 1949 und wurde katholische Ordensfrau und schuf seitdem ein reiches zeichnerisches und bildhauerisches Werk. Die Mutter-Kind-Bilder des Bandes, ihre Pieta-Graphiken oder die Zeichnungen der Lastträger, der Mühseligen und Beladenen zeugen eindrucksvoll von ihrem hohen graphischen Können.

Textlich ist der Gedichtband unter literaturgeschichtlichem Aspekt besonders zu würdigen: die deutsche katholische geistliche Lyrik ist — verglichen mit der schon mit Luther zur Blüte gekommenen evangelischen — lange verhältnismäßig bescheiden geblieben, sie erreicht erst mit Brentano und der Droste ähnliche Höhen. Margret Buerschaper hat die Tradition von Droste-Hülshoffs „Geistlichem Jahr“ in ihrem Gedichtzyklus „Ein wenig weniger verloren. Feste im Kirchenjahr“ aufgegriffen und den evangelischen Kirchenjahr-Gedichten von Rudolf Alexander Schröder damit in unserem Jahrhundert vergleichbares katholisches geistliches Liedgut zur Seite gestellt. Die übrigen geistlichen Gedichte des neuen Lyrik-Bandes sind vorrangig Gebetsstrukturen, doch kaum Bitt- oder Dankgebete, sondern personale Du-Anrufungen Gottes, gehalten in der Tradition der existentiellen Philosophie eines Ga-

briel Marcel stehend, formal vorwiegend Rufstrukturen, litaneiartige parallele Reihungen, die dank ihrer Sprachstärke nachhaltig wirken:

„Herr / ich habe versucht / die Stille / Deiner Gegenwart / auszuhalten . . . ,
Herr / ich breite vor Dir aus / das Hungertuch / meiner Seele . . .“.

Im Vorwort von Friedrich Janssen, Professor für systematische Theologie an der Universitätsabteilung Vechta, heißt es: „Die Texte, auf hohem sprachlichen Niveau, machen existentiell betroffen. Sie sind aus dem Leben geschrieben und zugleich Dokumente des Glaubens.“ Dem ist uneingeschränkt beizupflichten.
Otto Dörner

Margret Buerschaper (Hrsg.), Tränen im Schweigen. Mehrfach-Renga des Carl Heinz Kurz und seiner Freunde in aller Welt. Verlag Graphikum, Göttingen 1988, 16 Seiten.

Dieser Gedicht-Zyklus stellt ein literarisches Novum in der Formgeschichte der Lyrik dar. Margret Buerschaper, die Vorsitzende der deutschen Haiku-Gesellschaft, setzt sich seit Jahren erfolgreich für die Verbreitung japanischer Kurzgedichtform im deutschsprachigen Raum ein. Sie hat über die fernöstlichen Lyrik-Genres die an der Universitätsabteilung Vechta entstandene wissenschaftliche Abhandlung „Das deutsche Kurzgedicht in der Tradition japanischer Gedichtformen. Haiku, Senryu, Tanka und Renga“, Göttingen 1987, vorgelegt und dort u. a. die deutschsprachige Renga-Dichtkunst, die erst 1978 durch Carl Heinz Kurz in Deutschland eingeführt wurde, vorgestellt. Renga-Kunst ist Partner-Lyrik: der Erstautor gibt einen 17silbigen Dreizeiler vor, der Zweitautor ergänzt einen 14silbigen Zweizeiler und zieht die inhaltliche Summe des Textes in einem abschließenden substantivischen Schlüsselwort. Diese Normform des Renga ist im vorliegenden Gedichtband erstmalig variiert: Carl Heinz Kurz hat den Dreizeiler vorgegeben, und 66 Autoren aus aller Welt haben ihn – je anders – ergänzt, außer Margret Buerschaper z. B. Margarete Kubelka und Rudolf Otto Wiemer. So ist echte Gesellschaftskunst entstanden, die sicher Schule machen wird. Literaturdidaktisch gesehen, ergeben sich so schöne Möglichkeiten für einen modernen produktionsorientierten kreativen Literaturunterricht in den weiterführenden Schulen. Die Herausgeberin stellt einleitend gründlich die formalen Kriterien der Renga-Dichtung vor und berichtet aufschlußreich über den Entstehungsprozeß dieser neuen Form von Gesellschaftslyrik.
Otto Dörner

Margret Buerschaper: Das deutsche Kurzgedicht in der Tradition japanischer Gedichtformen (Haiku, Senryu, Tanka, Renga). Geschichtliche und gattungstheoretische Darstellung. 1987, Göttingen: Verlag Graphikum Dr. Mock, 227 S., PB., 32,50 DM

Die Gewißheit, daß es in Deutschland bis zum heutigen Zeitpunkt weder ein ähnliches grundsätzliches Exposé zum Thema noch eine fundierte Abhandlung über die literaturgeschichtliche Entwicklung dieser Gedichtformen gibt, war für die Autorin Anlaß, ihre unter gleichem Thema bereits zuvor verfaßte Magisterarbeit zu aktualisieren und auch als Buch auf den Markt zu bringen. Das erste Kapitel ist dem Ursprung der Lyrikstrophen in Japan gewidmet. Es stellt die Gedichtsformen, ihr Metrum und ihre Struktur vor. Von einem „gründlichen, umfangreichen Literaturstudium“ (Horst Vorwerk) zeugen die Darstellungen der Entstehung und Entwicklung der japanischen Kurzgedichte in ihrem Ursprungsland, die beim Tanka bis ins 5. Jahrhundert zurückverfolgt werden können.

Den drei großen Haiku-Dichtern Japans Matsuo Bashó, Buson und Issa ist ein eigenes Unterkapitel gewidmet, das sich dadurch auszeichnet, nicht nur deren Gedichte vorzustellen, sondern sie interpretatorisch auch einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Nahezu erschöpfend und an vielen Beispielen verdeutlichend behandelt die Autorin die verschiedenen Übertragungs- und Übersetzungsversuche vom Japanischen ins Deutsche und geht dabei auf die grundsätzliche Problematik dieser Bemühungen ein. Daß die einzelnen deutschen Haiku-Dichter sich dieser Aufgabe gegenüber kontrovers verhalten, ist

nach näherem Einblick in die Materie mehr als verständlich. Margret Buerschapers kommentierende Textvergleiche sind Zeugen bis heute unabgeschlossener Diskussionen.

Das „Who is Who - endlich, damit Haiku Haiku bleibt - ihr Literaten!“ (Dieter W. Becker) verdient das Buch hauptsächlich durch sein 4. Kapitel. Eine klare Abgrenzung zu anderen literarischen Kurzaussagen (Aphorismus, Epigramm) eröffnet die Diskussion um die formalen, metrischen, rhythmischen und inhaltlichen Anforderungen, die an ein „echtes“ deutsches Haiku zu stellen sind. Ebenso wichtig scheint die gegenüberstellung Haiku - Senryu zu sein, denn über die typischen unterscheidenden Eigenheiten beider Formen herrscht noch eine weit verbreitete Unsicherheit.

Interessant ist auch der Vorschlag Margret Buerschapers, für bestimmte deutsche Dreizeiler die Bezeichnung Hai-Sen einzuführen, „damit könnte man dokumentieren, daß man die formalen und inhaltlichen Kriterien beider Gattungen (Haiku und Senryu) übernommen hat, sich aber zugleich bewußt ist, sie nicht mit dem Geist des Zen, sondern mit deutschem Geist und deutscher Lyriktradition gefüllt, sie unverwandelt zu haben“ (S. 161).

Aus der vorliegenden Arbeit und der Korrespondenz mit fast 400 deutschen Haiku-Autoren erwuchs für die Verfasserin der Wunsch, eine deutsche Haiku-Gesellschaft zu gründen. Dieses Vorhaben konnte inzwischen mit Interessen aus der gesamten Bundesrepublik verwirklicht werden, und alle, die an den deutschen Kurzgedichten in japanischer Tradition interessiert sind, sind eingeladen, aktiv mitzuarbeiten. Julia Jochims

Sagen, Erzählungen, Gedichte, Bilder. Eine Sammlung, zusammengestellt, gestaltet und herausgegeben vom Heimatverein Visbek. Mit Zeichnungen versehen hat das Buch Konrektor a. D. Bernd Ruholl.

Auf 182 Seiten im Format 21 x 30 cm werden Visbeker Sagen, Erzählungen und Gedichte vorgestellt, die teilweise im vorigen Jahrhundert entstanden sind. Aber auch Heimatschriftsteller und Erzähler unseres Jahrhunderts kommen zu Wort. Unter anderen sind vertreten Elisabeth und Alwin Reinke, Hans Varnhorst und Franz Morthorst. Zum Teil sind die Texte mit Vignetten und Umrandungen aus alten gedruckten Werken reproduziert worden — hier fehlen leider die Quellenangaben — zum Teil wurden aber auch Seiten typografisch und zeichnerisch neu gestaltet. Postkarten aus der Zeit nach der Jahrhundertwende dienen hier und da als Buchschmuck.

Mit einer Erläuterung der literarischen Gattung „Sage“ und der Vorstellung des Zellers Bernhard Hinrich Thöle aus Norddöllen (1812 - 1877), einem Freund des Oldenburger Ludw. Strackerjan, beginnt der Sammelband. Thöle, der wie Strackerjan dem Oldenburgischen Landtag angehörte, hat unter der Bezeichnung „Sagen der Vorzeit“ eine umfangreiche Sammlung hinterlassen. Sowohl Strackerjan als auch Elisabeth Reinke übernahmen von Thöle Sagen, die in den Büchern „Aberglaube und Sagen“ und „Die Truhe“ zum Abdruck gelangten. Thöles Manuskriptsammlung ist noch vorhanden und wird von den Nachkommen aufbewahrt.

Auf über 30 Seiten wird auch an die Megalithgräber erinnert. Es handelt sich um die vorgeschichtlichen Steinsetzungen „Visbeker Braut und Bräutigam“ und den „Heidenopfertisch“ in Engelmansbäke. Die „bunte“ Sammlung, sie kostet 28,— DM, dürfte viele Freunde finden. Heinz Strickmann

Alles über Bauernkultur. Hermann Kaiser und Helmut Ottenjann: „Museumsdorf Cloppenburg · Niedersächsisches Freilichtmuseum. Ein Museumsführer“ 8. Auflage, 220 Seiten mit 50 Farbfotos und vielen Zeichnungen. Zu beziehen durch: Museumsdorf Cloppenburg. DM 6,—.

Die nach Form und Größe unübertreffbare Hofanlage „Wehlburg“ im Typ der niederdeutschen Hallenarchitektur schmückt mit Recht den Umschlag des soeben in achter Auflage auf 210.000 Exemplare gekletterten „Museumsführers“. Diesen Namen allerdings sollte man so genau nicht nehmen; denn außer der selbstverständlichen — und ausführlichen — Detailbeschreibung der inzwischen auf 50 (von insgesamt geplanten 70) gestiegenen größeren und kleineren

Originalbauten gehen die beiden Autoren auf die Entwicklungsphase und Voraussetzungen ein, die dem Sinn eines solchen Unternehmens zugrundeliegen, nämlich auf einem umfangreichen Freigelände die bäuerlich-handwerkliche Struktur und Kultur im nordwestlichen Niedersachsen während der letzten Jahrhunderte anhand der Hinterlassenschaften materieller wie geistiger Art sinnfällig darzustellen. So schließen sich aufschlußreiche — und flüssig zu lesende — Kapitel über die Geschichte des Hausbaus an, über Konstruktion der Mühlenarten, über Wohnen und Werken in Haus, Garten und Feld, über bäuerliche Maschinen und Möbel, über soziale Situationen und Chancen und was derlei Dinge mehr sind. Instruktive Zeichnungen, Grund- und Aufrisse und namentlich ein Anhang mit 50 Farbbildern vervollständigen das kleine Handbuch, das über einen Besuch in Cloppenburg hinaus wertvolle Einblicke in die vergangene, aber keineswegs nutzlos gewordene bäuerliche Welt überhaupt vermittelt.

Klaus Gruna

Werner Teuber: Als gute Unterthanen und Bürger . . . geduldet, verfolgt, vertrieben, ermordet. Jüdisches Schicksal 1350 - 1945 (Dokumente und Materialien zur Geschichte und Kultur des Oldenburger Münsterlandes Bd. 3, hrsg. v. Joachim Kuropka), Vechta 1988, 9,80 DM.

Einige Wochen vor dem 50. Jahrestag der 'Reichskristallnacht', jenem organisierten Ausbruch des 'arischen Volkszorns' mit dem die Nationalsozialisten die systematische Vernichtung jüdischen Lebens in Deutschland und Europa einleiteten, ist auf 164 Seiten eine umfangreiche Dokumentation zur Geschichte der Juden in Süddoldenburg erschienen.

Sowohl nach chronologischen als auch nach thematischen Gesichtspunkten geordnet, wird dem Leser nach einem allgemeinen Überblick über die Geschichte des deutschen Judentums in folgenden acht Kapiteln, die jeweils mit einer kurzen historischen Einführung des Verfassers eingeleitet werden, eine Vielzahl von Schrift- und Bildquellen vorgestellt: Anfänge des Judentums (betr. das Schicksal der Juden bis zum frühen 19. Jahrhundert) / Zwischen Schutz und Emanzipation — Auswirkungen des Judenschutzes (19. u. frühes 20. Jahrh.) / Zum Verhältnis von Juden und Christen im 18. und 19. Jahrhundert / Zur Gemeindestruktur des Judentums / Integration und Assimilation (in der Zwischenkriegszeit) / Die Anfangsphase der Judenverfolgung während der NS-Zeit / Vertreibung und Deportation / Nach der Befreiung. Quellen unterschiedlichster Gattung, von im Original-Wortlaut wiedergegebenen landesfürstlichen Judenverordnungen und Judenschutzbriefen aus dem 17. und 18. Jahrhundert bis hin zu Bilddokumenten, zeitgenössischer Zeitungsberichten und Verwaltungsakten zur Verfolgung der Juden im 3. Reich. In allen Kapiteln des Buches wird das Bemühen des Verfassers spürbar, den Leser möglichst nahe an das Quellenmaterial heranzuführen. So wird der überwiegende Teil der schriftlichen Dokumente in Ablichtungen vorgestellt und nur soweit zusätzlich in einer transskribierten Fassung wiedergegeben, als es aus Gründen der Lesbarkeit unbedingt erforderlich war. Wegen der anregenden und motivierenden Wirkung dieser Art der Quellenvermittlung und der didaktischen Möglichkeiten, die sich aus der Regionbezogenheit ergeben, eignet sich das Buch auch und gerade zur Aufarbeitung des historischen Schicksals der Juden im Geschichtsunterricht. Schülergerecht ist auch der erstaunlich niedrige Preis. Gleichwohl ist es nicht als ein Schulbuch im engeren Sinn zu betrachten und kann somit jedem Interessierten als Lektüre empfohlen werden.

Franz Bölsker-Schlicht

Mehrere Rezensionen mußten wegen Platzmangel für das Jahrbuch Oldenburger Münsterland 1990 zurückgestellt werden. Der Redaktionsausschuß.

INHALTSVERZEICHNIS

Kulturgeschichte

„Oldenburger Münsterland“ Zur Geschichte eines Namens.....5	Alwin Hanschmidt, Dr. Prof., Händelstraße 14, 2848 Vechta
75 Jahre Heimat- und Verschö- nerungsverein Neuenkirchen.....21	Heinz-Josef Prüllage, Richter, Vördener Str. 2, 2846 Neuenkirchen
800 Jahre Holdorf.....30	Ernst Böhm, Hauptlehrer a. D., Steinfelder Damm, 2841 Holdorf
200 Jahre Gehlenberg.....42	Alfred Gruse, Rektor, Feuerwehrstr. 5, 2908 Gehlenberg
Festlichkeiten zum 200jährigen Bestehen von Neuvrees.....55	Karl Wekenborg, Schulleiter, Am Eichenwall 4, 2908 Neuvrees
Der weite Weg zum Wissen Studenten aus S.O. im Spät-M.A.....61	Andreas Kathe, Redakteur, Paulus-Str. 4, 2843 Dinklage
Aus einem alten Abgabenquittungs- buch des Kirchspiels Lönigen.....85	Alfred Benken, Lehrer a.D., An der Bäke 4, 4573 Lönigen
Der Westfälische Frieden in Vechta.....102	Christian Bitter, Student, Contrescarpe 7, 2848 Vechta
Verzeichnis der Kirchenstühle in Bakum 1744.....121	Franz-Josef Tegenkamp, Student, Wicheler Flur 7, 2842 Lohne
Beamtenfamilien des Oldenburger Münsterlandes.....129	Harald Schieckel, Dr., Archiv-Oberrat, Kastanienallee 42 a, 2900 Oldenburg
Archäologische Untersuchungen a. d. Zitadelle in Vechta, Teil I.....142	Cezary Popko, Magister Artium, Immentun 26, 2848 Vechta
170 Jahre Post in Barßel Entwicklung von 1818 bis 1988.....167	Wolfgang Letzel, Fernmeldehand- werker, Burkamp 14, 2908 Friesoythe
Erzählungen und Gedichte	
Bi dei Aopens.....174	Werner Kuper, Schulleiter, Kirchstraße 9, 2849 Bakum
Us Dörp*.....175	Maria Hartmann, Hausfrau, Holthausen, 2841 Steinfeld
De Slödel.....176	Maria Hartmann
Ein neuer Tag.....178	Maria Hartmann
Erdbeern plücken.....179	Erika Täuber, Hausfrau, An der Hohen Bank 12, 2848 Vechta
Dei eiersten Gäste.....180	Heinz Strickmann, Schriftsetzermstr., Sevelter Str., 4590 Cloppenburg
Die „Kartoffelkäfer-Versammlung“ 182	Heinz von der Wall, Realschullehrer, Druchhorner Str. 18, 4559 Ankum
Tanka über Landschaften im Landkreis Cloppenburg.....188	Margret Buerschaper, Magister, Tannenweg 17, 2848 Vechta
In diesen Tagen*.....191	Margret Buerschaper
Verallgemeint*.....192	Margret Buerschaper

